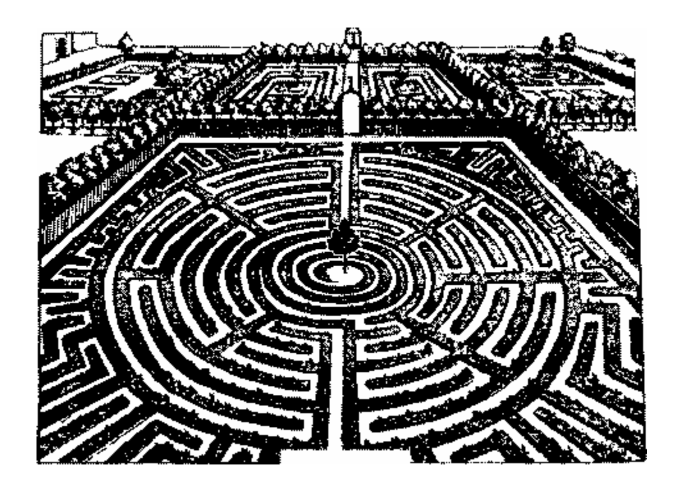
Der
Einweihungsweg der Rosenkreuzer

und andere Vorträge Texte & Aufsätze
Herausgeber: A.M.O.R.C.



Verlag AMORC-Bücher

AMORC-Bücher
Der Einweihungsweg der Rosenkreuzer
Herausgeber: A.M.O.R.C.

Der Einweihungsweg der Rosenkreuzer
Herausgeber: A.M.O.R.C.

AMORC-Bücher Stolzenbergstraße 15, D-76527 Baden-Baden
1.Auflage 1996 ISBN 3-925972-35-8

Vorwort

Verehrte Leserin, verehrter Leser,

mit dem vorliegenden Werk wollen wir Ihnen einige Aspekte unseres Wissens übermitteln. Der Alte und Mystische Orden Rosae Crucis, A.M.O.R.C. e.V., ist eine mystisch-philosophische Fraternität, die als Nachfolger der Rosenkreuzer des 16. und 17. Jahrhunderts - die gleichzeitig als Herausgeber der FAMA FRATERNITATIS in Erscheinung getreten sind -, mit deren Kenntnissen und Wissen arbeitet.

Das Rosenkreuzertum ist einer der Wege, der die Einweihung oder Initiation in seinen einzelnen Lehrstufen vorausgehen läßt. Damit wird das Bewußtsein eines Studierenden auf dem mystischen rosenkreuzerische Pfade angesprochen und der Weg für die Inhalte der praktischen Lebensphilosophie vorbereitet. Die Geheimnisse der Natur liegen tief, aber nicht unergründlich tief. Sie können durch den Geist des Menschen erforscht werden, wodurch noch verborgene Kräfte der Seele erweckt und gefördert werden.

A.M.O.R.C. ist ein abendländischer Initiationsweg, der auf eine jahrhundertealte Ritual- und Belehrungstradition zurückblicken kann, wodurch Zusammenhänge von Schöpfung, Mensch und Natur begriffen werden können.

Die angeführten Abhandlungen sind Auszüge aus Werken mehrerer Autoren, die alle mit ihren Initialen versehen sind. Es ist eine alte überlieferte rosenkreuzerische Tradition, daß die Autoren nur mit ihren Initialen zeichnen, gemäß dem Prinzip, daß es wichtig ist, daß etwas gesagt oder geschrieben wird. Es ist aber absolut nicht von Wichtigkeit, von wem.

Mit Geheimniskrämerei hat das nichts zu tun, aber mit dem System, bewußt unpersönlich zu sein und jeglichen Personenkult zu vermeiden.

Eine angenehme Lektüre wüschen wir Ihnen.

Die Herausgeber, A.M.O.R.C. e.V.

Inhaltsverzeichnis

Der Mensch ist mehr als die bloße Existenz
zwischen Arbeit und Konsum. Über den profanen Alltag hinaus
spürt er das tiefe Verlangen
nach Einklang mit dem Inneren Selbst.
Er will seine Seele entfalten,
um so an den höheren Kräften
des Ausgleichs und der Liebe teilzuhaben.
Der modern und frei denkende Mystiker
strebt nach einer Wiedervereinigung
mit seinem geistigen Ursprung,
um sich besser
mit dem allumfassenden
Kosmos abzustimmen.
So erlangt der Suchende mehr
Freiheit und Bereicherung seines Lebens.
Der Einweihungsweg der Rosenkreuzer
ist seit alters her erprobt
und bewährt sich immer wieder neu
durch die Erfahrungen,
die jeder einzelne mit den
geistigen Gesetzen
des Kosmos, dem höheren Sein, macht.
Er bietet eine kontinuierliche Entwicklung,
die alle Freiheiten offen läßt.

Der Einweihungsweg der Rosenkreuzer

gehalten in Baden-Baden, Juni 1996 von W. R.

Die ersten Einweihungsriten in den Mysterienschulen sind uns aus dem alten Ägypten überliefert, wo die Kandidaten, die die Anwartschaft zum Priestertum erringen wollten, auf diese Einweihung oder Initiation vorbereitet worden sind. Es waren recht anstrengende physische Prüfungen, denen sich ein solcher Kandidat unterziehen mußte, im Gegensatz zu heute, wo die Prüfungen vor einer solchen Einweihung oder Initiation mehr psychischer Art sind. Dies besagt aber nicht, daß diese Prüfungen weniger hart sind als die physischen von damals. Man hat erkannt, daß heute körperliche Anstrengungen für den Einweihungsweg nicht mehr so relevant sind. Heute hat sich in all den seit früher bekannten Initiations- oder Einweihungswegen die psychologische Art durchgesetzt. Hie und da gibt es noch vereinzelt kleine Gruppen und wenig bekannte Organisationen, die noch physische Prüfungen kennen, wo aber die psychischen auch immer mehr an Bedeutung gewinnen. Es muß aber auch gesehen werden, daß die Einweihungsriten im alten Ägypten zu den Mysterien- und Tempelschulen führten, die staatlicher Art waren, sozusagen vom Pharao und seiner Dynastie bezahlt und daher abhängig.

So konnten damals die Kandidaten nach strengsten Richtlinien ausgesucht und vorbereitet werden, während es heute nur wenige Organisationen und private Schulen gibt, die Einweihungswege nach festgelegten Traditionen und entsprechenden Ritualen übermitteln. Eine Zugehörigkeit zu solchen mystischen Schulen und Organisationen ist heute freiwillig und entspricht dem Wunsche eines solchen Kandidaten, ist also nicht berufsabhängig.

Die Einweihungen im alten Ägypten waren in gewisser Hinsicht Vorbilder für die heutigen Einweihungsrituale der Rosenkreuzer. Der Einweihung in die Mysterienschulen im alten Ägypten gingen eine Reihe von physischen Prüfungen voraus, die mit den VIER Elementen des menschlichen Wesens in Verbindung standen. Diese vier Elemente sind: Luft, Erde, Wasser und Feuer. Der Kandidat wurde mit den vier Elementen wie folgt bekannt gemacht:

Die Luft: Der Kandidat mußte die Luft rein physisch zuerst überwinden. Er wurde dem Wind ausgesetzt, der ja für das Element Luft angesehen wird. Besonders in der Wüste, wenn ein Sandsturm tobte, waren dies für den Kandidaten harte Proben. Außerdem wurde er mit den besonderen Zielen seiner Einweihung bekannt gemacht, die ihm die Luft vermittelte.

Die Erde: Der Kandidat wurde in die Erde gesandt, mußte unterirdische Gänge durchstreifen, wo er, mit einer kleinen Öllampe versehen, sich allein zurecht finden mußte. Diese Gänge waren ineinander verschachtelt und miteinander verbunden und es mußte der Ausgang gefunden werden, der den Kandidaten wieder von der Erde befreite.

Das Wasser: Gleich danach wurde der Kandidat mit dem Element des Wassers vertraut gemacht, das heißt, er wurde unmittelbar dem Wasser ausgesetzt, aus dem er sich wieder befreien mußte. Das alles im Dunkeln, nur mit einer kleinen Öllampe versehen, die bald erlosch.

Das Feuer: Hatte der Kandidat das Wasser gemeistert und wieder herausgefunden aus diesem Element, so wurde er mit dem Feuer konfrontiert. Dies versperrte ihm den Weg und er mußte durch es hindurch, um neuen Boden betreten zu können. All das erforderte vom Kandidaten, der auch als Neophyt bezeichnet wurde, viel Mut und Selbstüberwindung.

Deshalb wurden die Kandidaten viele Monate vor einer solchen Einweihungsprüfung auf diese vorbereitet unter dem Motto: Mut und Schweigen. Denn während der tagelangen Einweihung, die durch die vier Elemente hindurch ging, durfte nicht gesprochen werden und einen Weg zurück gab es nicht, denn die Eingänge zu den Prüfungswegen wurden verschlossen und nicht eher geöffnet, bis daß ein neuer Kandidat diesen Weg gehen mußte bzw. wollte.

Es bedurfte schon einer gewissen Schulung, um im alten Ägypten ein vollwertiger Priester zu werden, denn dieser mußte nicht nur die Mysterien beherrschen, sondern auch die Fähigkeit, etwas vorauszusehen, das im Leben des Volkes und vor allen Dingen des Pharaos sehr wichtig war. Entwicklungen sozusagen, die in den Sternen standen. Auch war es für die Entwicklung eines Priesters selbst notwendig, in allen Dingen Bescheid zu wissen, wozu auch starke Nerven gehörten, um wahre Dinge so auszudrücken, daß sie noch angenommen werden konnten. Schließlich waren die Priester Diener des Pharaos im wahrsten Sinne des Wortes. Es gehörte eine gute Gesundheit zur Ausstattung des Priesters. Schwächlinge wurden nicht genommen, damit die größten Anstrengungen physischer Art möglich waren. Laut Überlieferung waren schon die Vorbereitungen zur großen Einweihung eine außerordentliche Anstrengung für den Kandidaten, damit er nach Möglichkeit die Einweihung bestand.

In der heutigen Zeit werden solche Einweihungsriten eigentlich nur noch, wie schon betont, in kleinen, kaum bekannten Mysterienschulen durchgeführt. Auch bei den noch verbliebenen Naturvölkern werden solche oder ähnliche Riten zur Einweihung vorgenommen. Es hat sich, wie schon erwähnt, bewiesen, daß die psychischen Erfordernisse weit höher veranschlagt werden, da diese den Menschen heute im allgemeinen mehr fordern als physische Anstrengungen. Von

physischen Anstrengungen kann man sich eher und schneller wieder erholen als von den Anstrengungen psychischer Art.

So werden die Einweihungen der Rosenkreuzer in der heutigen Zeit, die auf die ägyptischen Riten zurückgeführt werden, mehr auf die psychologische Art durchgeführt, denn seitherige Einweihungen auf dem magischen und alchemistischen Weg haben ihre Bedeutung verloren.

Die Rosenkreuzer, die durch das Erscheinen einiger Manifeste im 16. und 17. Jahrhundert außerordentlich bekannt wurden und unter den Gebildeten, Wissenschaftlern und Weisen eine Verwirrung hervorriefen, haben in ihren Einweihungsriten mehr die psychischen als die physischen Erfordernisse berücksichtigt. So mußten die Menschen, die den rosenkreuzerischen Einweihungsweg gehen wollten, auch von einer guten physischen Gesundheit sein, aber vor allen Dingen wurde die Psyche dieser Kandidaten ernsten Anforderungen unterzogen.

Einweihung oder Initiation (lat.) heißt eigentlich, in etwas eingewiesen zu werden, das noch unbekannt ist. Denn eine Initiation ist ein Werkzeug, wodurch man das Wirken und den tieferen Inhalt eines Lebewesens, eines Zustandes, erkennen und verstehen lernen kann. Die Initiationszeremonien in den Lehren der Rosenkreuzer bewirken ein geistiges Erlebnis, welches die erste Stufe der Verbindung zwischen dem inneren Selbst und dem äußeren Selbst darstellt.

Die Initiationszeremonie der Rosenkreuzer beeinflußt das Bewußtsein des Menschen dahingehend, daß es auf die geistigen Kräfte des Weltalls abgestimmt wird und dadurch viele Gesetzmäßigkeiten der Natur und des Kosmos enthüllt.

So bringt eine Rosenkreuzer-Initiation viele Eindrücke an die Oberfläche des Bewußtseins, die seither verborgen waren

und man erfährt die Verbundenheit mit den kosmischen Intelligenzen, die allerdings schon vorhanden war, noch ehe man sich dieser Tatsache bewußt wurde.

Durch eine Rosenkreuzer-Initiation wird der Mensch emotional, psychisch und auch intellektuell auf eine andere Bewußtseinsstufe erhoben. Jeder grundlegende Aspekt des menschlichen Wesens ernährt sich von der Nahrung, die für sein Wachstum und seine Entwicklung notwendig ist.

1) Der psychische und emotionale Aspekt wird durch Initiationssymbole und Rituale genährt, welche die höheren Empfindungen des Selbst anregen.

2) Der intellektuelle Aspekt der Initiation nährt den objektiven Teil des Selbst mit seinem Verstand, seiner Imagination und seiner Urteilskraft. Beide sind demnach für das Verständnis und die Dienlichkeit der neuen Bewußtseinsstufen, in die der Mensch nun eintritt, von grundlegender Wichtigkeit.

Die Mystik führt den Menschen aus sich selbst heraus, hin zur göttlichen Ordnung des Kosmos. Der Mystiker weiß, daß das Universum mit dem Menschen verbunden ist und versucht, dieses Universum dadurch zu erkennen, daß er auf die in seiner Seele und in seinem Leib wirkenden Kräfte des Alls lauscht. Die Rosenkreuzer-Initiationen wollen im Kandidaten einen Zustand schaffen, in welchem das gesuchte Licht sich ihm unmittelbar offenbart. Wer die Wirksamkeit solcher Initiationen bezweifelt, kapselt sich damit von den im Menschen wirkenden, höchsten Kräften des Universums ab.

Auf dieser Grundlage wird der Einweihungsweg der Rosenkreuzer aufgebaut.

So ist das Rosenkreuzertum einer der Wege, der die Einweihung oder Initiation in die Lehren jeder Stufe vorangehen läßt. Das Einweihen oder Initiieren auf dem mystischen Weg heißt, das äußere oder Oberbewußtsein eines Kandidaten anzusprechen, um die dann folgenden Lehren ohne Hemmnisse zuzuleiten. Durch die Initiation werden im Kandidaten noch fest verschlossene Türen geöffnet, und er erhält die Möglichkeit, einen kurzen Einblick in noch für ihn verschlossene Welten zu erhalten. In ihm schlummernde Fähigkeiten können dabei offenbar werden, die es ermöglichen, geistige Welten zu erkennen, die hinter der materiellen Welt liegen und diese bewegen. Diese geistigen Welten lassen die uns bekannte äußere Welt nur als einen geoffenbarten Ausdruck erscheinen.

Solch Einblicke in die geistige Welt verfehlen selten ihre Wirkung auf den Kandidaten, der sich danach sehnt, diese kurzen Offenbarungen auch wirklich auf der materiellen Welt zu erleben.

Jede Form einer rosenkreuzerischen Einweihung schreibt eine genau bestimmte Methode der Einweihung vor, die überliefert und ergänzt wurde, damit diese Methode auch den richtigen Erfolg erzielt.

Es sind besondere Methoden, welche schon vor unendlichen Zeiten erarbeitet wurden und immer wieder zu den verschiedensten Anlässen durchgeführt werden. Solche Methoden enthalten nichts, was der Mensch auf etwas Äußeres anwenden kann, sondern etwas, was sich zunächst nur auf ihn selbst bezieht, auf das Instrument, auf das Werkzeug, durch das er in die geistige Welt hineinsehen kann.

Goethe hat einst geschrieben: „*Geheimnisvoll am lichten Tag, läßt sich Natur des Schleiers nicht berauben. Was sie Deinem Geist nicht offenbaren mag, das zwingst Du ihr nicht*

ab, ob mit Hebeln oder Schrauben“

Sehr tief liegen die Geheimnisse der Natur für den Menschen. Aber nicht unergründlich tief. Die Geheimnisse der Natur können durch den Geist des Menschen erforscht werden, verborgene Kräfte der Seele durch gewisse Methoden erweckt und auch gefördert werden.

Wenn ein Mensch sich richtig vorbereitet, gelangt er allmählich dahin, daß ihm etwas von dem offenbart wird, was als ein besonderes Wissen denjenigen gegeben wird, die wirklich durch eine Einweihung gegangen sind: Jenes große Geheimnis, das die Welt im innersten zusammenhält. Die Enthüllung dieses Geheimnisses ist eigentlich das „Resultat“ der wirklichen rosenkreuzerischen Einweihung und der dann folgenden Belehrungen.

Die ersten Stufen der Einweihung können durchaus gefahrlos durchlaufen werden, wenn man richtige Vorbereitungen getroffen hat, wohingegen die höheren Stufen größtmögliche menschliche Hingabe an die unbedingteste Wahrheitsforschung erfordern.

Wenn ein Kandidat sich jenen Pforten nähert, durch die er einen Einblick in ganz andere Welten gewinnen kann, erfährt er auch, wie gefährlich es ist, unvorbereiteten Menschen die heiligen Geheimnisse des Daseins mitzuteilen. Durch intensive, langsame Vorbereitung können Menschen allmählich auf den Weg geführt werden, der zu den höchsten Geheimnissen der Natur und der geistigen Welt führt. Das Tor zu diesem Weg wird durch eine große Einweihung gefunden und wird gangbar. Einweihung bedeutet also auch, innere Kräfte zu mobilisieren, zu erwecken und zu beleben, so daß der Mensch selbst das Instrument wird, durch das er in die geistige Welt hineinsehen und diese auch erforschen kann.

Der Einweihungsweg der Rosenkreuzer sieht zuerst gewisse Arbeiten vor, wobei Themen der verschiedensten Art verwandt werden, die dem Kandidaten übermittelt werden und über die er informiert sein muß. Er wird vor allen Dingen mit der Funktion seines gesamten Körpers und dessen Beziehungen und Verbindungen zum kosmischen Bereich bekannt gemacht. Dem Kandidaten werden Übungen aufgezeigt, die er durchführen und denen er gewachsen sein muß. Auch muß er bei bestimmten Prüfungen zeigen, daß er mit dem vertraut ist, was man ihn gelehrt hat. Nach dem Abschluß dieser Prüfungen wird der Kandidat eingeladen, an einer großen Initiation teilzunehmen, nachdem er einige Besonderheiten des Studiums absolviert hat. So muß er den ehrlichen Wunsch haben, einer für ihn ganz neuen, höheren Macht entgegenzutreten, die eine Wandlung in all seinem Denken, seinem Bewußtsein hervorrufen wird. Dadurch treten auch Änderungen im Ablauf seiner alltäglichen Angelegenheiten ein. Sein ganzes Streben wird dann in Übereinstimmung mit den erhabenen, großen außerordentlichen Werken stehen, die man durch die Anwendung des Wissens erfahren kann. Vor allem muß der Kandidat bereit sein! Dieses Bereitsein zeigt sich in einer moralischen Sauberkeit, sowie in der Fähigkeit, geistige Arbeit zu leisten in dem Bestreben, auch seinen Mitmenschen zu dienen.

Bei der Durchführung einer Rosenkreuzer-Initiation wird das Gesetz vom Dreieck angewandt. Dies geschieht in einer Form, die dem Kandidaten nicht sofort erkennbar wird. Die drei Ecken des Dreiecks, oder die dafür stehenden drei Prinzipien, die miteinander durch die drei Linien verbunden sind, werden etwa wie folgt angewandt:

1. **Punkt**: Das äußere oder Oberbewußtsein, das äußere Selbst:

Hier geschieht die Innenschau, eine Aufgabe, die durch ehrliche Selbstanalyse geschehen kann. Der Kandidat muß sein seitheriges Leben ehrlich analysieren, muß die Mängel und auch seine guten Gaben erkennen. Auch muß er in der Lage sein zu erfassen, welche Anforderungen künftig an ihn gestellt werden in geistiger, moralischer und intellektueller Hinsicht.

2. **Punkt**: Das innere oder Unterbewußtsein, das innere Selbst:

Der Kandidat verspürt ein Streben in sich, die Unzulänglichkeiten, die er seiner Meinung nach in seiner eigenen Natur entdeckt hat, zu überwinden.

3. **Punkt**: Die sich vollziehende Änderung in seinem Wesen, die der Kandidat durch die Einweihung erlebt.

Der Kandidat wird aufgefordert, sich selbst, seinem eigenen inneren, göttlichen Selbst ein Versprechen abzugeben. Es soll besagen, daß der Kandidat immer bemüht sein werde, seinen mystischen Weg ernsthaft zu verwirklichen, auch wenn ihm dies zuweilen nicht immer leicht fällt. Sind diese drei Prinzipien geprüft, so werden auch die vier Elemente während der Zeremonie einer Initiation verwandt.

Das erste Element, das **Feuer**:

Es repräsentiert das Feuer-Ritual, das auch als Trennungsritual bezeichnet wird. Es ist das grundlegende Ritual einer Initiation, mit dem dem Kandidaten deutlich gemacht wird, daß in seinem Bewußtsein ein Wandel vor sich geht, daß eine Änderung in seiner Denk- und Gefühlswelt eintritt: Die Loslösung von der alten Ordnung.

Das zweite Element, das **Wasser**:

Es repräsentiert das Aufnahmeritual. Hier kann der Kandidat erkennen, daß er langsam auf eine höhere Ebene des Daseins geführt wird und daß sein Bewußtsein eine Art von geistiger Wiedergeburt erfährt. Weiterhin erkennt er, daß er seine bisherige Geisteshaltung überdenken muß, wenn er sich zu einer höheren und subtileren Art der Wahrnehmung und des Begreifens der irdischen und geistigen Welten emporheben will.

Das dritte Element, die **Luft**:

Es repräsentiert das Ritual der Verkündung. Der Kandidat wird mit den besonderen Zeichen und Symbolen, den Wahrheiten, den neuen Prinzipien, die ihm anvertraut werden, bekannt gemacht. Das alles ist notwendig für das Wissen, das ihm im Laufe seines weiteren Fortschreitens auf dem Pfade der Mysterien mitgeteilt werden soll.

Das vierte Element, die **Erde**:

Es repräsentiert das Ritual des Wiedereintritts. Es ist eine Vorbereitung für den Kandidaten auf die Rückkehr in die profane Welt, aus der er gekommen ist. Vorher aber muß er versprechen, daß er all das, was er erfährt, für sich behalten soll. Es ist das GEHEIMNIS. Er soll sich verpflichten, all die gemachten Erfahrungen aus seinem Studium in sein tägliches Leben zu integrieren. Er soll sein Leben jetzt so ausrichten, daß er den seinem geistigen Wesen zuteil gewordenen Wandel in dasselbe einbringt. Er soll sein künftiges Leben danach ausrichten.

Aus den hier erwähnten Tatsachen erfahren wir, daß eine Einweihung oder Initiation innerhalb des Bewußtseins des Menschen beginnt, vornehmlich im Bereich seines Gefühls.

Kritische Selbstbetrachtung soll erfolgen, denn der Kandidat sollte jetzt das Bestreben haben, über seinen gegenwärtigen ethischen, intellektuellen Zustand hinaus zu gelangen. Sein innigster Wunsch sollte sein, daß er die Höherentwicklung seines Selbst erreichen kann. Er wird all jene Dinge und auch Bedingungen suchen, die ihm geistig, ethisch und auch intellektuell entsprechen.

Initiation ist somit die Erhebung des Menschen, wodurch eine Wandlung seiner offenbar gewordenen Persönlichkeit stattfinden kann. Das Selbst wird erleuchtet und mit neuen Erkenntnissen versehen. Neue Horizonte des Verstehens und des Könnens öffnen sich demjenigen, der mit reinem Herzen, tugendhaft, mutig, schweigsam und unvoreingenommen neuen Erkenntnissen entgegensieht.

Der Weg der rosenkreuzerischen Einweihung läßt dies alles geschehen.

Rosenkreuzerische Einweihung bedeutet auch, das geheimnisvolle Tor zu finden, das durchschritten werden kann, vorausgesetzt man findet den Schlüssel dazu. Die den Initiationen nachfolgenden Belehrungen zeigen dann auch, wo der Schlüssel zu finden ist. Lernen, Üben und Meditieren sind die Hinweise zum Auffinden des Schlüssels.

Der Alte und Mystische Orden vom Rosen-Creutz, A.M.O.R.C., hat wohlweislich, und dieser Tatsache bewußt, vor jeden seiner Lehrgrade eine solche Einweihung gesetzt. Allen diesen Einweihungen liegt ein besonderes Ritual zugrunde, das verknüpft ist mit der geheimnisvollen Öffnung des Tores in das Reich Gottes, der über allem herrscht. Dieses Ritual läßt den Kandidaten für wenige Augenblicke das „kaum Fassbare“ erleben. Es wird ihm dadurch ein Kanal eröffnet, durch den das noch geheime Wissen, das von ihm gewünscht wird, strömen kann.

Mit Hilfe von Meditation, Initiation und Ritual berührt der Mensch die kosmischen, unsichtbaren Kräfte und erhält schließlich dank seiner stetigen Bemühungen auch sanfte Führung aus transzendentalen Bereichen. So ist die Hauptaufgabe eines Rosenkreuzers, die Balance zwischen Hermetik und Mystik immer zu bewahren- also die Ausgewogenheit von Wissen und Hingabe zu erreichen. Wer solches erreichen kann, erlangt Weisheit.

In den Rosenkreuzerlehren wird gesagt, daß die gesamte Schöpfung auf dem Prinzip der Dualität aufgebaut ist, also durch Gegensätze besteht. So ruhen auch die Ordenslehren, nach dem Gesetz der Dualität, auf zwei Beinen. Eines davon ist die Mystik, sie bedeutet, die Welt durch Innenschau zu begreifen, wissend, daß die Schöpfung geistiger Natur ist, auch der Ursprung des Menschen. Aus der geistigen Ebene heraus entsteht das Wahrnehmbare, das Sichtbare, das Greif- und Meßbare, entstehen Raum und Zeit und die damit verbundene Materie, die Körper und die Formen. Das stellt A.M.O.R.C. in seinen Initiations-Ritualen dar.

Diese Rituale sind wie große symbolische Werke, die dem Menschen die geistigen Zusammenhänge von Geschehen darstellen, die nur aus zutiefst verborgenem Wissen heraus dargestellt werden können. Dies geschieht ganz in der Abstimmung mit den kosmischen Intelligenzen, was in seinem Ablauf und unter der vorbereiteten Beteiligung des Teilnehmenden zu unaussprechlichen Erfahrungen führen kann.

Der Initiatische Weg

von W.R.

Nach dem Hermetischen Prinzip „Wie oben, so unten“ führt der Weg zur Spiritualität nur über die Selbsterkenntnis. Alle Esoterik und Mystik, ganz gleich mit welchen Teilgebieten sie sich befaßt, soll zu dieser höheren Selbsterkenntnis führen, zur Erkenntnis dieser als kosmisch oder göttlich bezeichneten Ebene und zum Verständnis dessen, was sich außerhalb und innerhalb des Menschen zeigt.

Es gibt unzählige Wege zu gelebter Spiritualität und jeder muß den zu ihm passenden finden. Eines haben jedoch all die Wege, die wirklich weit führen, gemeinsam: Es sind Initiations-Wege. Sie verlangen von dem, der sich zu einem solchen Weg entschlossen hat, nicht nur ein konsequentes Lernen und Üben, sondern auch den stufenweisen Weg der Initiation, also der rituellen Einweihung auf die nächsthöhere Erkenntnis- und Bewußtseinsstufe.

Dabei geht der Suchende Schritt für Schritt voran, bis er in die Bereiche vordringt, in denen das Wissen „arkan“ ist und nur mündlich weitergegeben wird. Das hat aber nichts mit Geheimniskrämerei zu tun oder damit, daß man dem Suchenden etwas vorenthalten möchte. Dieses Wissen ist deshalb „geheim“, weil es sich gar nicht in Worten ausdrücken läßt und somit auch in keinem Buch nachzulesen ist, sondern sich nur von dem erschließen läßt, der sich gründlich darauf vorbereitet hat, dessen Seelenpersönlichkeit die entsprechende Reife erlangt hat. „Das Heiligtum schützt sich selbst“, so heißt es, man kann also diesen Zustand nur so weit erreichen, wie der Charakter und die Seelenpersönlichkeit, die Gedanken, Gefühle und Absichten sich dem hohen Ideal des Kosmos angeglichen haben. Regelmäßige Meditationen und

energetische Übungen sind also nicht alles, sie sind notwendige, aber nicht hinreichende Bedingung für die Entwicklung der Seelenpersönlichkeit.

Es gibt keinen schnellen oder kurzen Weg, um das Ziel eines ernsthaften spirituellen Weges zu erreichen. Wer dennoch glaubt, die große kosmische Ausnahme zu sein und unbedingt ohne Vorbereitung in die tiefsten bzw. höchsten Bereiche vordringen will, der sollte einmal über die vielen Okkultgeschädigten nachdenken, die teilweise ohne Aussicht auf Heilung den Rest ihres Lebens in einer psychiatrischen Klinik oder in therapeutischer Behandlung verbringen müssen.

Auch wer sich von kosmischer Liebe durchströmen läßt oder mit der Kraft seiner Gedanken spielt, ist deswegen noch lange kein Esoteriker! Wer alle esoterischen Bücher gelesen hat, der hat vielleicht viel verstanden, aber noch lange nicht begriffen! Ein echter Esoteriker lernt inwendig und nicht auswendig!

Die alten Druiden ließen Ihre Schüler 21 (einundzwanzig!) Jahre lang lernen, bevor diese von sich behaupten durften, ein klein wenig begriffen zu haben.

Kontemplieren Sie in diesem Zusammenhang einmal über die Frage:

Wie lange hat ein 100-jähriger Baum gebraucht, bis er so beständig war?

Wenn dieses „Wissen“ heute in Seminaren, Workshops und bunten Büchern angeboten wird, drängt sich die Frage auf, ob die Menschheit in den letzten zweitausend Jahren wirklich so riesige Entwicklungssprünge durchlebt hat, um diese natürliche Reifung überflüssig zu machen? Wenn man einige Autoren liest, dann könnte man fast den Eindruck gewinnen, als wären die Menschen fast nur noch von allumfassender Liebe, Güte

und spirituellem Streben durchströmt. Entspricht dieses Bild aber der Wirklichkeit? Hat sich überhaupt etwas verändert? Haben am Ende Haß, Neid und Gier im Alltag nur subtilere Formen angenommen, so daß im Inneren alles beim Alten geblieben ist? Mobbing statt Killing?

Sprechen Sie mal mit Handwerkern oder Ärzten, die jeden Tag fremde Wohnungen betreten müssen und einiges von dem mitbekommen, was hinter verschlossenen Türen gedacht oder getan wird!

Aber auch der Weg des echten Yoga und des ZEN gehen ausschließlich über Initiationen. Ist imgrunde genommen ein buddhistischer Koan nicht genauso ein Mysterium wie ein Ritual oder eine Initiation? Auch der Lebensbaum der Quabalah kennt eine Grenze, die nicht ohne Vorbereitung durchschritten werden kann.

Es sollte klar sein, daß eine Initiation niemanden zum Übermenschen macht, sondern daß sich der Eingeweihte ganz im Gegenteil im besonderen Maße seiner unvollkommenen Menschlichkeit bewußt ist, ihr ausgesetzt ist. Dies zeigt, wie wichtig es ist, Einweihung eben als einen Anfang zu erkennen; dieses Wort ist aus dem lateinischen initio, „ich fange an“, hergeleitet. Initiation fordert ein unablässiges Arbeiten an sich selbst, um dem hohen Ziel einigermaßen zu genügen.

Das Titelblatt eines Initiations-Manuskriptes des Rosenkreuzer-Ordens trägt die folgende Feststellung: „Initiation überträgt den geistigen Gehalt einer Einführung in die Mysterien in den Bereich des Gefühlslebens“. Diese Feststellung ist der tatsächliche Schlüssel zur Initiation, die jener Vorgang, jene Methode ist, mit welcher der Mensch zu starkem Bewußtsein gelangt, Kosmisches Bewußtsein erlebt und seine psychischen Zentren belebt. Das Ziel einer Initiation ist das Erwachen des inneren Bewußtseins unseres Seins, das

jedem Menschen eigen ist.

Kontemplieren Sie doch einmal über den Spruch:

Wir wissen, daß wir ein Bewußtsein haben, aber sind wir uns dessen auch bewußt?

A.M.O.R.C., der Alte Mystische Orden vom Rosenkreuz, ist ein abendländischer Initiationsweg, der auf eine jahrhundertealte Ritualtradition zurückblicken kann. Er ist somit Bewahrer der alten, überlieferten Weisheiten um die Zusammenhänge von Schöpfung, Mensch und Natur. Dahinter stehen zwei wichtige Begriffe, nämlich Mystik und Hermetik, also zwei geistige Welten, die sich gegenseitig bedingen für jeden ernsthaft Suchenden. Einerseits besitzt der Mensch eine Vernunft-Seite mit ihrem Intellekt - ein Potential an Fähigkeiten, die äußere Welt aufzunehmen, zu messen, die Eindrücke zu prüfen und zu verarbeiten, um sie nach innen weiterzugeben -, darüber hinaus aber auch ein Potential an Fähigkeiten, seine innere Welt in das äußere Bewußtsein aufzunehmen. Diese Vernunftseite kann mit dem vielschichtigen hermetischen Wissen geschult werden. Dazu gehört auch ein langes und intensives Studium der Symbole, der Sprache der Seele.

Andererseits nun ist der Mensch beseelt; etwas Gottgewolltes, Eigenwilliges, das Innere Selbst, wohnt in ihm. Dieser beseelte Teil wird eher durch das angesprochen, was wir Mystik nennen. Der Mystiker möchte nicht die Verbindung, sondern das Eins-Sein mit der Seele.

Mit Hilfe von Meditation, Initiation und Ritual kann man seinem unsterblichen Wesensteil jene geistige Nahrung zuführen, die die Seele auf ihrer irdischen Wanderung braucht. Dadurch wird nicht nur die Seele gestärkt, sondern man versetzt sich dadurch auch in die Lage, zur rechten Zeit mit

Intuition und Inspiration, manchmal sogar durch Erleuchtung, Bewußtseinsphasen zu aktivieren, die vordem noch geschlummert haben. Voraussetzung dafür ist, daß man bei seinem „Tun“ selbstlos, demutsvoll und altruistisch vorgeht.

A.M.O.R.C. ist ein Initiaten-Orden, das bedeutet, daß jede Stufe mit einer Einführung, einer Einweihung, einer Initiation beginnt, die den Boden bereiten soll für das dann folgende Gebiet. Viele dieser Initiationen vollzieht der Studierende der Rosenkreuzer-Lehren zuhause im eigenen Heimsanktuarium, dem persönlichen Ort in der Wohnung, an dem man seinen Studien nachgeht. Einige wichtige, große Initiationen werden jedoch in den Tempeln der Rosenkreuzer vollzogen.

Mit Hilfe von Meditation, Initiation und Ritual berührt der Mensch die kosmischen, unsichtbaren Kräfte und erhält schließlich dank seiner stetigen Bemühungen auch sanfte Führung aus transzendenten Bereichen, sofern er dies wünscht und zuläßt. Und so ist es die Hauptaufgabe eines Rosenkreuzers, die Balance zwischen Hermetik und Mystik immer zu bewahren, also die Ausgewogenheit von Wissen und Hingabe zu erreichen. Wer solches zu lenken lernt, erlangt Weisheit.

Die gesamte Schöpfung ist auf dem Prinzip der Dualität und der Polarität aufgebaut, besteht also durch Gegensätze. Auch die Lehren des A.M.O.R.C. ruhen daher, nach dem Gesetz der Dualität, auf zwei Beinen. Eines davon ist eben die Mystik. Mystik bedeutet, die Welt durch Innenschau zu begreifen, wissend, daß die Schöpfung und so auch der Mensch eigentlich geistiger Natur sind. Und aus der geistigen Ebene heraus entsteht das Wahrnehmbare, das Sichtbare, das Greif- und Meßbare - entstehen Raum und Zeit und die damit verbundene Materie.

Was wäre ein Einweihungsweg ohne Rituale - das hieße auch, ohne das gemeinsame Kraftfeld, ohne das Heimsanktuarium, ohne die Einweihungen und Konvokationen in den Tempeln? Was wäre der Orden vom Rosenkreuz, wäre er nur auf seinem hermetischen Fuß allein, also nur auf die spirituellen Belehrungen allein gestützt? Darüber lohnt es sich, einmal nachzudenken! Denn was bezwecken die Meditation, die Einweihungen und die Rituale?

Rosenkreuzer-Rituale sind wie große symbolische Werke, die dem Menschen die geistigen Zusammenhänge von Geschehen darstellen, die nur aus zutiefst im Inneren verborgenem Wissen dargestellt werden können, in Abstimmung mit den kosmischen Intelligenzen, die in ihrem Ablauf und unter der vorbereiteten Beteiligung des Teilnehmenden zu unaussprechlichen Erfahrungen führen, die letztendlich die Entfaltung der Persönlichkeit fördern sollen.

Das A.M.O.R.C.-Ritual wird von einer vielschichtigen Symbolik bestimmt. Aus diesem Grunde kann es nie zur vollen Zufriedenheit erklärt werden. Man kann es nur nach und nach durch Erleben annähernd erfassen. Und dazu gehören Gefühl und Verstand. Dazu gehört aber auch viel Zeit. Und das ist gut so. Denn die Rosenkreuzer legen viel Wert auf eine langsame, sich ständig vertiefende Bewußtwerdung der inneren Verbindung des Menschen mit dem Schöpfer aller Dinge und Wesen. Dies ist auch mit der Grund, warum A.M.O.R.C. ein gefahrloser spiritueller Weg ist, wozu allerdings auch ein besonderer Schutz gehört.

Das Rosenkreuzertum hat seinen Ursprung in den Mysterienschulen des Alten Ägyptens. Die Überlieferung der Rosenkreuzer berichtet, daß zu Zeiten des ägyptischen Pharao Amenhotep IV, genannt Echnaton, die Mysterienschulen geöffnet wurden, damit außer den Amon-Priestern und der

Familie des Pharao auch andere gebildete Menschen, Philosophen, Wissenschaftler und Künstler die Lehren von Gott, der Natur und dem Menschen erfahren können. In diese Zeit fallen die Anfänge des Ordens, und alljährlich im März eines jeden Jahres erinnert eine Zeremonie an den natürlichen Jahresbeginn und an diese Öffnung der Mysterienschulen. Philosophen, Weise, Künstler und Wissenschaftler aus allen Teilen der damals bekannten Welt reisten nach Ägypten, um sich in der Tradition der Mysterienschulen unterweisen zu lassen. Nach der Rückkehr in ihre Länder eröffneten sie dort entsprechende Mysterienschulen und begannen die Lehren zu verbreiten, Initiationen und Rituale durchzuführen, um den interessierten Menschen das besondere Wissen, das sie besaßen, zu vermitteln.

Dieses Wissen hat sich über Ägypten nach Griechenland - ausgedrückt in den antiken Mysteriendramen - in das römische Reich weiterentwickelt. Über die arabischen Länder und Spanien gelangte es dann auch in das alte Europa, wo es im 17. Jahrhundert mit der Schrift FAMA FRATERNITATIS erstmalig unter dem Namen „Rosenkreuzer" öffentlich bekannt gemacht wurde, eine Schrift, die damals für großes Aufsehen sorgte.

Der Gründer des Ordens wird in der FAMA FRATERNITATIS mit seinen Initialien angegeben: C.R., welche zu vielerlei Spekulationen Anlaß gaben. Die der „FAMA" nachfolgende Schrift „Confessio Fraternitatis" aber berichtet, daß C.R., der sagenumwobene Gründer, im Jahre 1378 geboren wurde und im Alter von 106 Jahren verstorben ist. Er hinterließ ein Grabgewölbe mit den „Arkana" des Ordens, das 120 Jahre nach seinem Tode von seinen Nachfolgern zufällig gefunden wurde, die dann den „Orden vom Rosenkreuz" wieder belebten.

Es ist eine Gesetzmäßigkeit des Ordens, daß eine zusammenhängende Geschichte des Rosenkreuzertums nicht überliefert und der allgemeinen Menschheit zugänglich gemacht werden kann. Diese Bestimmung gilt auch heute noch, mit der Ausnahme, daß man von dem Erscheinen der Rosenkreuzer-Manuskripte im 17. Jahrhundert die Geschichte verfolgen kann, denn die Buchdruckerkunst machte eine Verbreitung der Manuskripte möglich.

Im ausgehenden 18. Jahrhundert hat es Rosenkreuzergruppierungen gegeben, die aber nicht lange standhielten, da eine Orientierung zum Materiellen hin stattfand, was nicht im Sinne der Rosenkreuzer ist. So gibt es auch heute noch eine Reihe von Rosenkreuzer-Gesellschaften; es gibt aber nur einen rosenkreuzerischen Initiatenorden, den „Alten Mystischen Orden Rosae Crucis", mit der Abkürzung A.M.O.R.C., denn initiieren kann nur der, der selbst durch eine authentische Initiation vom Kosmos zum Initiieren ermächtigt wurde.

Rosenkreuzerisches Heilen

gehalten in Karlsruhe, Mai 19 95 von D.S.

Liebe Fratres und Sorores, verehrte Gäste,

wir haben heute ein besonderes, ein erhabenes Thema: Rosenkreuzerisches Heilen. Es ist aber ein Thema, das in einem Vertrag eigentlich nicht zu behandeln ist: Ein Thema, das Mißverständnissen ausgeliefert war und ist, sobald jemand den Mund aufmacht, darüber zu reden. Mit diesem Vortrag wird es nicht anders sein.

Was uns hier und heute an Rosenkreuzerischem Heilen verständnismäßig übriggeblieben ist, ist bruchstückhaft. Es weist aber auf seine ursprünglichen und zukünftigen

großartigen bzw. befreienden Möglichkeiten hin.

A.M.O.R.C. hat wesentliche Prinzipien und Methoden Rosenkreuzerischen Heilens in seine Lehren integriert, so daß es dem interessierten Schüler durchaus möglich ist, für sich selbst die ursprüngliche Einheit dieses Wissens zu rekonstruieren, es wirksam zu machen, dies zu erfahren und damit viel Gutes zu erleben und zu tun.

Im Zusammenhang mit unserem Thema ist natürlich auch von unserem Verständnis von Krankheit zu reden. Das kommt in diesem Vortrag später auch. Hier aber sei schon soviel gesagt, daß Krankheit im Grunde fast so rätselhaft ist wie das Leben selbst. Das trifft gerade in unserer modernen Zeit wieder zu. Mit all unseren medizinischen Erkenntnissen und Errungenschaften stehen wir heute in ganz neuer Weise vor der Aufgabe, als Individuum und als Gemeinschaft in unserem Lebensprozeß mit Krankheit zu ringen, einander zu unterstützen, sie als Teil der Herausforderung des Lebens neu zu erfassen und zu bewältigen. Ich möchte an dieser Stelle aus einer Studienbegleitschrift zum Thema „Rosenkreuzerisches Heilen“ zitieren:

„Die Rosenkreuzer wollen mit ihren Lehren bezwecken, daß die Menschen in die Lage versetzt werden, sich weitestgehend selbst zu helfen. Zu diesem Zwecke werden einige der noch ruhenden Fähigkeiten erweckt und zunächst angeregt, in bestimmter Form von Stufe zu Stufe tätig zu werden. Nach allmählicher Entwicklung hat der Mensch gelernt, sein Potential in großer Sorgfalt und bewußt zu seiner Evolution zu verwenden. Dies macht ihn leistungsfähig körperlich, geistig und seelisch stark. Er lernt seine Schwächen und Stärken kennen und weiß sie richtig und rechtzeitig einzusetzen. Es ist übrigens den Mitgliedern des Rosenkreuzerordens A.M.O.R.C. nicht erlaubt, aufgrund ihres speziellen Wissens irgendwelche

„Heilungen“ durchzuführen. Ausnahmen sind nur gestattet, wenn dieses Mitglied im täglichen Leben einem Heilberuf nachgeht, der eine staatliche Anerkennung gefunden hat. Der Orden will keinesfalls als Heilorden bekannt werden, was seine Mitglieder noch mehr als bisher verpflichten würde, sich der wiederherzustellenden Harmonie der Menschen vermehrt zu widmen.“

Dennoch: Heilen ist für den Rosenkreuzer und in unserem Orden A.M.O.R.C. ein Begriff von ganz besonderer und wichtiger Bedeutung. Diejenigen aber, die sich zu einem Grade entwickelt haben, daß sie im Sinne des Ordens heilend tätig werden können, werden nie und nimmer öffentlich als „Rosenkreuzerische Heiler“ in Erscheinung treten. Sie tragen, wie es in einer unserer alten Schriften heißt, der Bruderschaft wegen ‚kein gewiß Kleid’. Zur Zeit, als der Orden erstmals öffentlich in Erscheinung trat und die Ordensregeln zu diesem Zweck formuliert wurden, wurde das kostenfreie Kurieren von Krankheiten vordergründig in den Katalog aufgenommen. Jedoch war das, wie der ganze Katalog, eine vielschichtige und im wesentlichen verschlüsselte Formulierung. Damals standen Ordensmitglieder, wäre die volle Wahrheit über ihre Bemühungen bekannt geworden, noch in Gefahr kirchlicher bzw. öffentlicher Verfolgung. Beispiel: Noch im Jahre 1600 kurz vor Veröffentlichung der genannten Schriften, wurde Giordano Bruno, ein Vertreter dieses Gedankenguts, als Ketzer verbrannt. Rom hat ihn erst vor wenigen Jahren, erst in diesem Jahrhundert, rehabilitiert; fast 400 Jahre nach Vollzug des Justizmordes.

Damals konnte allerdings jeder, sich auf die Rosenkreuzerschriften berufend, als Rosenkreuzerischer Heiler in Erscheinung treten. Und viele taten dies. Das machte wahrscheinlich im inneren Zirkel bewußt:

Hier hat jemand die Quellen noch nicht ganz verstanden. Doch leistete dieser dem Orden auch einen großen Dienst; denn in seiner äußeren Erscheinungsform schien sich der Orden dadurch tatsächlich hauptsächlich mit dem Kurieren von Kranken zu beschäftigen. Und das war damals eine für jeden Orden anzuerkennende, löbliche und unverdächtige Beschäftigung. D.h. unverdächtig, soweit das Kurieren nur den physischen Körper betraf, also der Sache nur so eine Art medizinischer Stallgeruch anhaftete. Der Orden war so in seiner hauptsächlichen Arbeit nicht behindert, seine mächtigen Gegner waren in ihrem Verfolgungsdrang auf eine falsche Spur geleitet.

Rosenkreuzertum hatte und hat jedoch in der Tat ganz wesentlich mit Heilen zu tun. Heilen im Sinne von ganz machen. Heilen von Zuständen, die Menschen daran hindern, im Sinne der Schöpfung ganz, glücklich und heil zu sein. Heute ist es, wie aus dem Text der genannten Schrift hervorgeht, unseren Mitgliedern direkt untersagt, sich öffentlich als Rosenkreuzerische Heiler auszugeben.

Rosenkreuzerisches Heilen findet aber statt. Die Prinzipien und Methoden, die der Schüler erlernt sind ausschließlich für seinen Privatgebrauch bestimmt. Er lernt so, sich allmählich in seiner eigenen Natur besser auszukennen. Er soll in die Lage kommen, seinen Körper in einem guten Zustand zu halten. Den Körper, die Wohnung seiner Seele, einer Seele, die diesen materiellen Körper bei seinem Tode wieder verläßt. Es heißt dazu in den Rosenkreuzerischen Lebensregeln:

„Durch ein bewußtes Leben wird die Harmonie zwischen dem inneren und äußeren Selbst gefördert, was der Gesundheit äußerst dienlich ist. Nach den Gesetzen des Schöpfers muß jeder Mensch für die Gesunderhaltung seines Geistes und Leibes sorgen.“

Diese Aussage verweist auf die Grundlagen der Gesunderhaltung bzw. der Wiederherstellung angegriffener Gesundheit, wie sie vom Orden gelehrt und gepflegt werden. Dazu gehören die Kenntnis und bewußte Erfahrung des inneren und äußeren Selbst und deren harmonische Beziehung zueinander in einem bewußten Lebensprozeß, also dreier Komponenten. Auf die Bedeutung, die neben dem Körper dem Bewußtsein als Grundlage gesunder Lebensführung zuzumessen ist, wird dabei besonderer Wert gelegt. Dies kommt auch dadurch zum Ausdruck, daß in den Rosenkreuzerischen Lebensregeln die erste der sieben Pflichten eines Rosenkreuzers heißt: „bewußt leben“:

„Das tägliche Leben bewußt zu leben, also jeden Tag mit Bewußtsein erfüllen, und jede Stunde und Minute des Tages! Der Mensch muß sich der Existenz Gottes und des geistigen Bereichs genauso bewußt sein wie des körperlichen, materiellen Bereichs.“

Das Bewußtsein ist ein Instrument, mit dem der Mensch die Dualität zwischen seinem äußeren und inneren Wesen erfährt und wahrzunehmen in die Lage kommt. Er hat damit ein Instrument, das die oszillierenden Kräfte zwischen den beiden Polen in einem harmonischen Gleichgewicht halten kann, sie mit dem persönlichen Daseinsprozeß in Einklang halten kann. Dies, so heißt es, sei der Gesundheit äußerst dienlich. Für die Anwendung aber bedarf es im menschlichen Bewußtsein der Entwicklung eines entsprechenden Unterscheidungsvermögens. Und dies muß erarbeitet werden.

Der A.M.O.R.C.-Schüler erlernt in seinem Studium die Voraussetzungen für gesunde Lebensführung auf integrierte, ganzheitliche Weise. Er lernt an sich selbst, und durch unabhängige Einschätzung seiner eigenen Lebenserfahrung, wahrzunehmen, daß er als Mensch ein duales Wesen ist. Er

lernt dabei, daß er einen besonderen eigenen physischen wie auch einen besonderen eigenen psychischen Körper besitzt, die ursprünglich eine besondere harmonische Einheit bilden. Dies bleibt im Laufe des Lebens nicht immer selbstverständlich. Sie müssen dann bewußt durch das Selbst für die Bewahrung oder Wiederherstellung der Gesundheit wieder zur harmonischen gemeinsamen Arbeit zurückgeführt werden.

Ganzheitlich zu leben ist eine hohe Kunst. Sie ergibt sich nicht von ungefähr und sie muß deshalb von jedem angesichts seiner Lebensumstände selbst erarbeitet werden. Das bedeutet bewußtes Bemühen um Verständnis und Integrität der physisch-psychologisch-sozialen und geistigen Zusammenhänge im eigenen Lebensbereich. Dafür muß man unbelastet sein von allgegenwärtigen aber in Bezug auf das eigene Leben fremden, daher unzweckmäßigen Urteilsmaßstäben. Der Schüler erhält das Handwerkszeug, allmählich sich selbst mit seinen eigenen inneren und äußeren Ressourcen in seinem eigenen Alltag mit dessen Herausforderungen besser einzuschätzen. Er kann so allmählich seine Stärken und Schwächen im Zusammenhang mit seinem eigenen Lebensbereich besser einsehen. Solche Einsichtnahmen, nicht nur in das Gesunde der eigenen Person, sondern auch in die darin befindlichen Störquellen, gehen meist nicht ohne Krisen ab. Doch kommt er, wenn er beharrlich bleibt, dadurch in die Lage, sich allmählich mit den Herausforderungen seines Alltags nach den ihm innewohnenden Möglichkeiten besser in Einklang zu bringen, und sowohl sich wie seine Lebensumstände günstig zu verändern.

Was den einzelnen betrifft, trifft darüber hinaus auf jede Rosenkreuzerische Gemeinschaft zu. Es bedarf einer Harmonie zwischen Individuum und Gemeinschaft, die nicht von allein zustande kommt. Sie ist immer das Resultat gründlicher

gemeinsamer Arbeit, zu der beizutragen jeder herausgefordert ist. Dazu gehört das Einüben größtmöglicher Toleranz Andersdenkenden gegenüber, ohne gleich die eigene Individualität dranzugeben. Dazu gehört übrigens auch das Wissen darum, daß man der Gesundheit anderer, oft unbewußt, auch schaden kann. Diese Fähigkeit erlangt zu haben, kann für das eigene Wohlergehen nicht hoch genug eingeschätzt werden. Die Mitarbeit in den Städtegruppen des Ordens ist deshalb für jeden gleichzeitig ein zweckdienliches Übungsfeld.

Für die Aufgabe, seine Schüler über gesunde Lebensführung und Heilen zu unterrichten, steht in den Archiven des Alten und Mystischen Ordens Rosae Crucis A.M.O.R.C., ein umfangreiches Arsenal an bewährten Unterrichtsmaterialien und didaktischen Zugängen aus der Tradition zur Verfügung, die sich durch die Jahrhunderte bewährt haben und die mit den sich ändernden Einsichten der Gegenwart in Einklang gehalten werden. Sie wurden zum großen Teil kryptisch in alten Symbolsystemen wie den hebräischen Buchstaben, der transzendentalen Alchemie, dem seltsamen Kartenspiel 'Tarot', dem gnostischen Würfel, dem qabalistischen Lebensbaum, der qabalistischen Rose und anderen traditionellen Quellen verschlüsselt, doch in der für Eingeweihte klaren „Ursprache Adams und Henochs“ überliefert. Vor allem sind sie in den authentischen Rosenkreuzer-schriften FAMA FRATERNITATIS und CONFESSIO FRATERNITATIS des frühen siebzehnten Jahrhunderts enthalten. Ihre große Verwandtschaft zu vergleichbaren orientalischen, insbesondere indischen Quellen ist einem Kenner der Materie offenkundig. Z.B. zu der Lehre von der Kundalini-Schlange, den Chakren und dem für jeden Dilettanten höchst gefährlichen Prozeß, diese Zentren vor dem richtigen Zeitpunkt und unkontrolliert willentlich für eine beschleunigte Höherentwicklung der Persönlichkeit „öffnen“ zu wollen. Der A.M.O.R.C. bietet unter allen der Öffentlichkeit zugänglichen Lehrsystemen dem

modernen Menschen den sichersten und wirksamsten, wenngleich deshalb auch langsamsten Zugang, die Ergebnisse der hinter all diesen Systemen stehenden großen Rosenkreuzerischen Tradition in seine eigene Entwicklung auf sichere Weise einzuschließen.

Von Anfang an wird im Studienmaterial jedem modernen Ordensschüler ein gründliches Studium der Anatomie und der Physiologie vor allem der Verdauungsorgane, des Blutkreislauf, des zentralen und vegetativen Nervensystems, der innersekretorischen Drüsen etc. auch in ihren miteinander verwobenen Funktionen nahegelegt. Ein Zusammenhang der traditionellen östlichen und westlichen Quellen mit den von der ursprünglichen Bruderschaft erkannten, grundlegenden Axiomen und Prinzipien der zeitlosen Wahrheit und der ihr entsprechenden Naturgesetze wird dem offenen Verständnis deutlich vor Augen gestellt. Das Mitglied wird dabei so geführt, daß es allmählich in die Lage kommt, die Beziehungen seines Selbstes zu diesen Grundlagen herzustellen, ihre Harmonie zu empfinden, sie zu verstehen und zur Erfüllung seiner eigenen Bestimmung in seiner eigenen Lebenswelt zu gebrauchen. Rosenkreuzerisches Heilen aber ist immer zusätzlicher Art. Es stört nie irgendeine Heilmaßnahme anderer Art, ergänzt jedes Heilsystem und darf niemals allein betrachtet werden.

Ein im Rosenkreuzerischen Heilen vorausgesetzter Grundgedanke heißt: Krankheit entsteht im seelisch-geistigen Bereich. Sie entsteht oft lange bevor sich physische Symptome zeigen. Die Symptome oder Krankheiten sind dann ein Ausdruck der Störung, verweisen aber nicht notwendigerweise auf die Quelle oder Art dieser Störung. Über den von der modernen Medizin gewählten Ansatz hinaus war und ist es deshalb immer sachdienlich, dieser Störquelle im geistig-seelischen Bereich auch Aufmerksamkeit zu widmen. Für die

angemessene Beachtung der Verbindung enthält die Tradition reichhaltig überliefertes Wissen um etwas, das mit „vitaler Lebenskraft“ umschrieben wird. Deren Bedeutung und Wirken spielt im menschlichen Körper (als paracelsischer 'Archäus') in Gesundheit und Krankheit eine zentrale Rolle. Das Wissen um diese Kraft, im medizinisch-wissenschaftlichen Bereich, ist im sogenannten „Vitalismusstreit“ zu Beginn der Entfaltung der modernen naturwissenschaftlichen Medizin lächerlich gemacht und schließlich aus dem wissenschaftlichen Denken überhaupt verbannt worden. Darüber hinaus macht das mit der Esoterikwelle allgemein verbreitete Halbwissen es heute besonders schwierig, wieder ein klares Verständnis von der Lebenskraft zu begründen. Da dieses heilsame Wissen, wie vorhin berichtet, nicht in reiner Form überliefert werden konnte, oft sogar in absurdeste Gedankengänge eingebettet war, so daß nur ein mystisch geschulter Geist die Spreu vom Weizen trennen konnte, hat die moderne Medizin sich damit in der Tat von viel „abergläubischer Spreu“ befreit und ihre großartige, wenn auch einseitige Entfaltung so überhaupt erst möglich gemacht. Sie hat aber gleichzeitig das Kind mit dem Bade ausgeschüttet. Sie hat mit der Ausgrenzung des traditionellen Wissens um die Zusammenhänge von Leben bzw. Geist und Materie nicht nur die Erweiterung dieses Wissens gehemmt.

Sie hat auch eine ihrer eigenen wichtigsten Quellen des Wissens über Gesunderhaltung und Wiederherstellung von Gesundheit vertrocknen lassen.

Die Grundprinzipien Rosenkreuzerischen Heilens sind in allen Kulturen zu finden. Geschichtliche Quellen belegen, Religion und Medizin haben gemeinsame kulturelle Wurzeln. In den alten Hochkulturen, z.B. Ägypten, Mesopotamien, Babylon bis hin zu Griechenland, auch in Indien, in China, in Afrika, haben Priesterärzte für die Gläubigen ihrer Kulturen die

Fähigkeit besessen zu heilen. Sie taten dies durch die Vermittlung zwischen den zwei Erfahrungswelten im Menschen, die beim Rosenkreuzerischen Heilen im Zentrum stehen und oben schon angesprochen wurden.

Die Grundprinzipien Rosenkreuzerischen Heilens sind überkulturell, d.h. sie sind als Grundlagen des Heilens universal. Niemand sollte sich durch die scheinbare Einfachheit oder auch den Anspruch in solcher Aussage die Wahrheit der Botschaft selbst verstellen lassen.

In der schon erwähnten Studienbegleitschrift zu unserem Thema heißt es: „Es ist unwahrscheinlich schwierig, einem Menschen beizubringen, daß in dem Moment, wo er kritisch ist oder schimpft oder abträglich über jemanden redet oder denkt, seine geistige Verfassung nicht mehr in Harmonie mit dem göttlichen Geist ist. Daraus resultiert das nicht mehr Vorhandensein vollkommener Harmonie der physischen Kräfte des Körpers mit den Kräften des Universums. Dieser invariable Zustand des Körpers hat destruktive oder disharmonische äußere Manifestationen zur Folge, die sich durch mehr oder minder heftige Schmerzen oder andere Störungen am Körper bemerkbar machen.“

Wann immer ein Mensch seine Gedankenkräfte verwendet, um einem anderen Menschen oder einer Gruppe von Menschen unangenehme Gedanken zu widmen, kann er sicher sein, daß er früher oder später die Reaktion seiner disharmonischen Verfassung zu spüren bekommt. Eine Verfassung, die nicht mehr harmonisch ist, läßt sofort eine entsprechende physische oder psychische Manifestation entstehen. Wenn jemand der Meinung ist, ein anderer hat ihn schlecht behandelt oder ihn gar beleidigt, und er wiederum unsachliche Bemerkungen über den anderen macht, so kann er sicher sein, daß er damit die Ursache für Krankheiten und mißliche Umstände in sein

weiteres Leben bringt. (Beim Nachdenken darüber: Große Herausforderung in Leidenssituationen. Auch: Hier entstehen in Abhängigkeitsverhältnissen Krankheitsursachen).

Es ist eine metaphysische Gegebenheit, daß für jede Minute, die ein Mensch mit ungünstigen, herablassenden Gedanken, abträglicher Kritik oder Haß anderen Menschen gegenüber verbringt, er dafür Stunden von physischer aber auch psychischer Unpäßlichkeit erleben muß. Daher sollte es die erste Aufgabe eines Menschen sein, seine mentale und physische harmonische Haltung wieder herzustellen. Dazu dient ihm die Praxis, das eigene Denken über einen längeren Zeitraum hinweg zu analysieren und herauszufinden, welche negativen Gedanken, Verfassungen und Überlegungen angestellt und mitgeteilt worden sind. Jeden dieser wieder ins Gedächtnis zurückgerufenen negativen Gedanken muß man sofort eliminieren, d.h. rückgängig machen, indem man diesen Gedanken mit Güte und Liebe versieht, und daß man darum bittet, daß die unschönen disharmonischen Gedanken ausgelöscht werden. Dies muß zuallererst geschehen, ehe irgendeine andere Hilfe überhaupt wirkungsvoll geleistet werden kann. Mit anderen Worten: All das Gift, das sich im Zentrum einer jeden Zelle des menschlichen Körpers festgesetzt hat, muß herausgelöst und durch Liebe ersetzt werden. Erst dann sind die physischen und anderen Hilfen für den erkrankten Menschen von Nutzen. Ohne diese gründliche Änderung der geistigen Haltung ist jegliche physische Therapie nur eine Droge für die rebellierenden Sinne, ohne die Ursachen zu bekämpfen.

Hat man seine geistige Haltung analysiert und herausgefunden, welche destruktiven Gedanken man hegt und ausgesandt hatte und denen man verfallen war, so muß der Betreffende selbst veranlassen, alles, was an möglichem geistigen Gift in ihm vorhanden ist, durch Gedanken der Liebe,

der Güte, des Wohlwollens und der spirituellen Vereinigung mit allen Menschen und lebenden Wesen dieser Erde zu ersetzen. Wir müssen das Gefühl haben, daß in uns alles gut ist, daß jeder liebenswert und gütig ist, daß nichts schlecht, sondern nur unterschiedlich von anderem ist. Füllen wir unsere Gedanken mit dem Gefühl der Liebe, der Toleranz und des Verständnisses für alles.

Wir haben zu versuchen, die sogenannten schlechten, anderen Gedanken, die wir hegten, in positive Gedanken umzuformen. Sind wir mit irgend einem Zustand unzufrieden, oder mit einem Menschen oder mit einer Gruppe von Menschen und deren Handlungen, sollten wir sofort diese Gedanken abstellen und versuchen, unsere Meinung umzukehren in Gedanken des Wohlwollens, der Toleranz, Sympathie und der Güte. Bedenken wir, daß nicht alles so verlaufen kann, wie wir denken, daß es sein müßte. Und geben wir zu, daß auch wir nicht immer alles so erledigen, wie es sein sollte. Seien wir auch nicht erzürnt, wenn etwas verkehrt läuft, wenn uns Schmerzen zugefügt werden. Gewiß, wir sollen uns wehren, haben sogar das Recht und die Pflicht dazu. Doch sollen wir unseren vielleicht gerechten Zorn umwandeln in Gedanken des Verständnisses und der Liebe.

Seien wir aber auch bereit NEIN zu sagen, wenn wir etwas nicht wünschen oder wenn wir es von unserem Standpunkt aus nicht gutheißen können. Dieses NEIN ist ein Teil der Liebe. Man mag es uns verargen, doch wir wissen, warum wir NEIN gesagt haben. Ein Nein ohne Zorn oder Verachtung. Aber wir wissen auch, warum wir dieses NEIN aussprechen mußten. Zu einer Erklärung sind wir anderen gegenüber nicht verpflichtet. Ein NEIN wird von vielen Menschen als etwas abträgliches angesehen. Ist das richtige NEIN wirklich so abträglich? Es ist besser vorzubeugen, als hernach große Heilprozesse in Bewegung zu setzen. In dem Maße, wie wir das geistige Gift in

uns abbauen und eliminieren, in dem Maße werden wir auch die Ursachen für unsere Mißstände beseitigen, unter denen wir zu leiden haben. Seien wir uns dieser Tatsache bewußt. Haben wir die notwendigen, hier erläuterten Schritte eingeleitet, kommen wir zur nächsten Stufe der Wiederherstellung der Harmonie.

Hier folgen in dieser Schrift dann Anweisungen zu therapeutischem Atmen und ausreichender Flüssigkeitszufuhr, verbunden mit Hinweisen auf die notwendige geistige Einstellung, die sich auf die Unterstützung der natürlichen Prozesse zur Genesung richtet. Der Text betont:

„Die Rosenkreuzermethode der Heilung ist immer eine geistige. Die seelisch-geistige Seite wird entkrampft, geklärt und gereinigt und so in ihre Ursprüngliche Harmonie zurückgebracht. Und sie ist zusätzlicher Art. Dies sollte stets beachtet werden.“

Damit Rosenkreuzerisches Heilen wirklich wird, was es für uns sein kann, muß die Entwicklung eines jeden Ordensmitgliedes der der Ordensgründer gleichkommen. Wir sind in der glücklichen Lage zu wissen, daß es eine große Zahl in unseren Reihen gibt, die dieses Ziel erreicht haben, die uns ihr Wissen und Können nach unserem Vermögen mitteilen und uns helfen, unsere Fähigkeit, es aufzunehmen, zu verbessern. Doch sie ‚tragen der Bruderschaft wegen kein gewiß Kleid’. Sie verrichten ihren verantwortlichen, selbstlosen Dienst des Heilens, Lehrens und Führens, solange wir dies wollen und dessen bedürfen, unerkannt.

Im Bekenntnis der Ordensgründer bedeutet „Kranke zu kurieren“, daß man zunächst ihrem Beispiel zu folgen und sich selbst zu heilen hat. Die Einheiten, aus denen ihre Bruderschaft bestand, waren zunächst von ihren eigenen seelischen und körperlichen Gebrechen zu kurieren, bevor eine

„Vergleichung“ als Voraussetzung zur Ordensgründung stattfinden konnte. Dies dürfte harte Arbeit gewesen sein, eine Arbeit, an der wir alle, jeder für sich selbst und in seiner Gemeinschaft, noch einen guten Teil vor uns haben. Wem diese Arbeit zur Vollendung gelang, der trägt, wie die zweite Vergleichung festlegte und die Vorfahren praktizierten, der Bruderschaft wegen „kein sonder Kleid“. Er arbeitet in der äußeren Welt unerkannt. Und da erst, und auf diese Weise, wird ein wahrer Rosenkreuzer über die Ordensgrenzen und seine Privatsphäre hinaus heilend tätig.

„Die A.M.O.R.C. Rituale“

aus: A.M.O.R.C. - Die Rosenkreuzer,

„Über den Umgang mit rosenkreuzerischen Ritualen und

die Wichtigkeit rosenkreuzerischer Initiationen.“

Herausgeber: A. M. O. R. C.

Verlag: AMORC-Bücher

[...]

In dieser Kürzest-Beschreibung von dem, was A.M.O.R.C. ist, stehen zwei Begriffe: *Mystik und Hermetik* - das heißt zwei geistige Welten, die sich gegenseitig bedingen für jeden ernsthaft Suchenden nach den höheren und geheimen Zusammenhängen des Daseins. Mit diesen beiden Begriffen - *Mystik* und *Hermetik* - wird auch ein Programm angezeigt, nach welchem A.M.O.R.C. seine Mitglieder anleitet, schult und unterstützt. Und dies geschieht zweifach:

Einerseits besitzt der Schüler eine Vernunft-Seite mit ihrem Intellekt - ein Potential an Fähigkeiten, die äußere Welt aufzunehmen, zu messen, die Eindrücke zu prüfen und zu

verarbeiten, um sie nach innen weiterzugeben, darüber hinaus aber auch ein Potential an Fähigkeiten, seine innere Welt in das äußere Bewußtsein aufzunehmen. Und diese Vernunftseite können die A.M.O.R.C.-Lehren mittels ihres anspruchsvollen und vielschichtigen hermetischen Wissens schulen. Dazu gehört auch ein langes und intensives Symbolstudium, Anderseits nun ist der Mensch beseelt; etwas Gottgewolltes, Eigenwilliges wohnt in ihm. A.M.O.R.C. nennt es sein inneres Selbst, und dieser beseelte Teil seines in dieser Darstellungsform dualen, also zweifachen Wesens wird eher durch das angesprochen, was wir mit Mystik bezeichnen.

Mit Hilfe von Meditation, Initiation und Ritual kann ein Mitglied des A.M.O.R.C. seinem unsterblichen Wesensteil jene geistige Nahrung zuführen, die seine Seele auf der irdischen Wanderung braucht. Dadurch wird nicht nur seine Seele gestärkt, dank unverdrossenen Einsetzens der geistigen Werkzeuge: Meditation, Initiation und Ritual - sozusagen ohne Unterbrechung -, sondern er versetzt sich dadurch auch in die Lage, zur richtigen Zeit mit Intuition und Inspiration - ja manchmal sogar durch Erleuchtung - Bewußtseinsphasen zu aktivieren, die vordem noch geschlummert haben. Voraussetzung dafür ist, daß der Praktikant bei seinem „Tun“ selbstlos, demutsvoll und altruistisch vorgeht.

[...]

Was wäre A.M.O.R.C. ohne Ritual - das heißt auch, ohne das Heimsanktuarium, wo der Studierende erstmals mit seinem eigenen Inneren und der allumfassenden kosmischen Kraft in Berührung kommt: Was wäre A.M.O.R.C. ohne seine Einweihungen und seine Konvokationen in den Tempeln? - Was wäre A.M.O.R.C., wäre es nur auf seinem hermetischen Fuß allein, also nur auf die esoterischen und spirituellen Belehrungen allein gestützt? Darüber lohnt es sich, einmal

nachzudenken!

[...]

Das A.M.O.R.C.-Ritual wird von einer vielschichtigen Symbolik bestimmt. Aus diesem Grunde kann es nie zur vollen Zufriedenheit erklärt werden. Man kann es nur nach und nach durch Erleben annähernd erfassen. Und dazu gehören Gefühl und Verstand. Dazu gehört aber auch selbstredend - viel Zeit. Und das ist gut so. Denn die Rosenkreuzer legen viel Wert auf eine langsame, sich ständig vertiefende Bewußtwerdung der inneren Verbindung des Menschen mit dem Schöpfer aller Dinge und Wesen. Dies ist auch der Grund, warum A.M.O.R.C. ein gefahrloser spiritueller Weg ist, wozu allerdings auch ein besonderer Schutz gehört.

[...]

Vorbemerkungen über die Hebräischen Buchstaben

Aus: A.M.O.R.C. - Die Rosenkreuzer Herausgeber: A.M.O.R.C. Verlag: AMORC-Bücher

Nach der esoterischen Überlieferung war es Gottes Wort, das die gesamte Schöpfung hervorrief. Am prägnantesten finden wir dieses von den Mystikern vergangener Zeiten einhellig überlieferte Prinzip im Johannes-Evangelium des Neuen Testaments ausgedrückt: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.“ Nach dem griechischen Philosophen Heraklit ist das Wort der Kosmos, und als solches ist es ewig. Den Qabalisten bedeuten Buchstaben und Worte Wesenheiten, die mit Körper (äußere Form), Geist (Bewußtsein) und Seele begabt sind.

Der Logos, das sinngebende Wort, als eines der Grundelemente der mystischen Arbeit des A.M.O.R.C., des

Alten Mystischen Ordens vom Rosenkreuz, bewahrt neben dem Mythos (der Legende) und dem Ethos (Haltung der inneren Reinheit) die belebende Kraft des schöpferischen Geistes durch alle Zeiten hindurch. Hierbei können bestimmte Buchstaben, Buchstabenkombinationen und Wörter als Kraftzentren dienen, denen über die Begrifflichkeit und Nützlichkeit hinaus eine spirituelle Eigenschaft zukommt, die weit in seelische Tiefen hinab- und in geistige Höhen hinaufreichen und die unser Innerstes mitschwingen lassen.

Auf tiefgründige Weise befaßt sich die jüdische Qabalah mit dem Geheimnis des schöpferischen Wortes: Aus der Zusammenfügung der 22 Buchstaben des Alphabets sei alles Geschaffene hervorgegangen: „Er entwarf sie, Er formte sie, Er reinigte sie, Er wog sie, und Er tauschte sie aus, jeden mit allen. Mit ihrer Hilfe schuf er die gesamte Schöpfung". Für viele Mystiker und Gottsucher, nicht zuletzt die Rosenkreuzer, galt deshalb über viele Jahrhunderte hinweg das Hebräische als die Ursprache, dessen Studium nicht nur zum friedlichen Zusammenleben der Religionen und Konfessionen beitragen, sondern auch die Entschlüsselung des Weltgeheimnisses und die wahre Selbsterkenntnis des Menschen bewirken konnte. Denn es war Gottes Geist, der ihm Maß verliehen hat.

Der legendenumwobene Rabbi Löw aus Prag konnte deshalb so wunderbar mit den Buchstaben umgehen, weil zwischen ihm und der Heiligkeit der Lettern kein Hindernis mehr bestand. Gott hält sich dort auf, wo der Mensch ihn einläßt. So gesehen sind die hebräischen Buchstaben Schlüssel, die uns die wahre Natur aller Dinge und ihre Beziehungen zum Kosmos erkennen lassen können. Wachgerufen im Herzen und Munde eines aufrichtigen, demütigen Menschen, werden sie geistige Werkzeuge in den Händen Gottes.

Was äußerlich ist, kann mit dem äußeren Auge gesehen werden,

was aber geistig ist,

kann nur mit dem geistigen Auge

gesehen werden.

Auszug aus

Rosenkreuzerische Lebensregeln

Herausgeber: A.M.O.R.C., Verlag: AMORC-Bücher

„Jesu wirkliche Lehren und Wunder“

aus: „Das Mystische Leben Jesu“

von H. Spencer Lewis Verlag: AMORC-Bücher

Das ganze öffentliche Leben Jesu von der Zeit seiner Taufe bis zur Kreuzigung war eine nach außen gehende, objektive Kundgebung und Offenbarung jener Reihe von Einwirkungen und Entwicklungsstufen, die er selbst in den Jahren seiner Vorbereitung mehr oder weniger subjektiv und nach außen hin unbemerkt durchschritten hatte. Diese wichtige Tatsache wird eigentümlicherweise von den tiefer in seine Mission und sein Lebenswerk eindringenden Forschern häufig übersehen und auch von jenen viel zu wenig hervorgehoben, die berufen sind, seine Lehren, Unterweisungen, Taten, Leiden, Versuchungen, Siege und Niederlagen anderen zu erklären.

Ich habe in vorausgegangenen Kapiteln an einigen Stellen angedeutet, daß die fundamentale Mystik des Christentums von dem modernen Christen-Kirchentum ungerechtfertigterweise vernachlässigt wurde, daß aber hervorragende Theologen und

Geistliche bestrebt seien, sie wieder zur Geltung zu bringen. [...]. Im vorzeitigen Christentum war beabsichtigt, die von Jesus Christus offenbarten höchst mystischen, obwohl durch weltliche Zusätze bereits beeinträchtigten Lehren und Doktrinen, weiterzugeben. Die Apostel Jesu, von ihm nach Maßgabe ihrer seitherigen Lebensführung und Würdigkeit sorgsam ausgewählt, wurden auch mit besonderer Sorgfalt von ihm eingeweiht und in den geheimen Konklaven, die in den öffentlichen Berichten über sein Leben nicht erwähnt sind, geistig gefördert. Das von den Aposteln weiterzuführende, später von den heiligen Vätern der Christlichen Kirche aufgenommene Werk Jesu war doppelter Natur. Es bestand der geheime oder „innere Kreis" der Jünger des Christentums, dessen Glieder in die von Jesus offenbarten und in die Lehren verflochtenen Grundsätze stufenweise eingeführt wurden; daneben aber gab es einen „äußeren" Jüngerkreis, dessen Angehörige nur die Gleichnisse und Predigten anhörten, die Jesus der Menge gab, und die später von seinen Nachfolgern erweitert wurden.

Durch einige Jahrhunderte nach dem Leben Jesu war die alte Christliche Kirche mehr eine abgesonderte mystische Schule als ein öffentliches Amt oder ein System allgemeiner Gottesverehrung. Bis zu den Konzilen der heiligen Väter (4. his 7. Jahrhundert) war es nie der Fall, daß das Kirchentum, so wie es sich heute zeigt, also losgelöst vom Mystischen Christentum, als zu Recht bestehend gegolten hätte. In der Folge aber war es in jedem Lande nur wenigen als würdig und befähigt erachteten Personen gestattet, den wenig bekannten inneren Kreis zu betreten. [...]

Bevor Jesus seine bedeutende Lebensaufgabe erfüllen und durch Begründung seiner persönlichen Schule und seines aus vertrauten Aposteln als Neophyten bestehenden persönlichen Rates den Grundstein seiner Werke legen konnte, hatte er

wieder einmal Proben und Versuchungen höherer Einweihung zu bestehen. Dieses mal jedoch trat er den Dingen nicht als Neophyt gegenüber, sondern als der gottbestimmte Christus. Und da sein Wirken in der sinnlichen Welt sich vollzog, mußten auch seine Proben, Anfechtungen und Heimsuchungen der sinnlichen Welt angehören.

Daraus erkennen wir, warum der erste Schritt in seiner öffentlichen Laufbahn einen Entschluß zur Meditation in der Einsamkeit darstellt.

[...]

Auf meiner Reise durch Palästina konnte ich mich von der gegenseitigen Unduldsamkeit der verschiedenen Sekten überzeugen. Insbesondere bemerkte ich die Entschlossenheit der Strengorthodoxen, an den alten Gebräuchen und Riten ihrer Vorfahren festzuhalten. Mein Eindruck war: Wenn Jesus heute nach Jerusalem käme und wiederum predigte, wie er es getan, und wollte die Wahrheit seiner Lehre bezeugen - er würde von den Strenggläubigen abermals „gekreuzigt“ durch Verwerfung und Einkerkerung, von den Skeptikern und Zweiflern aber durch Spott und Verhöhnung. Die Wirkung würde vielleicht dieselbe sein, wenn er in der westlichen Welt, vielleicht gerade in die Mitte derer käme, die die gegenwärtige Entwicklung der menschlichen Gedankenwelt und den heutigen Stand der christlichen Anschauung in seiner Abkehr von Jesu Auffassung und Überzeugung diskutieren.

Während der Zeit seines öffentlichen Amtes ging Jesus durch die vier alten traditionellen Stufen oder Grade der Einweihung, wie sie Jahrhunderte vorher von Pythagoras umrissen worden waren. Diese stellen sich wie folgt dar: Der erste Grad oder die Vorbereitung, abschließend mit der Bergpredigt, der zweite Grad oder die Reinigung, dargestellt durch die wunderbaren Heilungen und die Erweise der

christlichen mystischen Therapeutik, der dritte Grad oder die Erleuchtung, offenbart durch die Auferstehung des Lazarus, und der vierte Grad oder das geistige Schauen, bekundet durch die Verklärung Jesu.

Wie Du gibst, so soll auch Dir gegeben werden! So gerne man bereit ist, zu geben ohne auf Dank zu hoffen, so werden einem auch die Segnungen des Kosmos zuteil werden. Sei gelassen, demütig, tätig und verschwiegen. Das Tor zum inneren Tempel wird Zufriedenheit genannt; aber kein Tier kann dort eindringen, sondern nur wer aufrecht geht, und seiner wahren Würde als menschliches Wesen bewußt ist. Ohne Kraftanstrengung kann nichts vollbracht werden; und nur in der Stille, wenn alle Gedanken und Wünsche ruhen, können die göttlichen Harmonien ins innere Ohr eindringen.

Auszug aus

Rosenkreuzerische Lebensregeln

Herausgeber: A.M.O.R.C. Verlag: AMORC-Bücher

Die Technik der Initiation

aus: Das Innere Heiligtum

von: Ralph M. Lewis Verlag: AMORC-Bücher

Wir müssen zugeben, daß die ersten Initiationen bei den frühen Völkern meist recht rauh gewesen sind und dies oft in einem Ausmaß, daß man sie barbarisch nennen könnte. In unseren Tagen gibt es von Bruderschaften und anderen Vereinigungen durchgeführte Initiationen, die völlig bedeutungslos sind.

Das Brauchtum von Initiationen hat sich aus zwei menschlichen Eigenschaften ergeben. Die erste Eigenschaft

können wir Selbstanalyse nennen. Ein innerer Drang treibt den Menschen dazu, sich selbst und seine Umgebung genau kennenzulernen, und wenn er diesem Drang nachgibt, erfährt er viele außergewöhnliche Dinge. Wäre dem nicht so, würde er nur wenig zur Entwicklung des Menschen und zum Fortschritt der Gesellschaft beitragen. Die natürlichen Eigenschaften des Menschen sind zum größten Teil in ihm selbst beschlossen. So kommt es, daß er sich ihrer völlig bewußt wird. Er bringt im Leben mit diesen Kräften bestimmte Dinge zustande, doch weiß er dann nicht immer so recht, woher diese Kräfte gekommen sind. Er gleicht in hohem Maß einem Menschen, der sich im Wald verirrt hat und der sich in seiner Verzweiflung auf eine Kiste setzt, um deren Inhalt er sich durchaus nicht kümmert. Während dann die Zeit vergeht und es für ihn immer dringlicher wird, sich zur Erhaltung seines Lebens nach Speise und Trank und auch nach Schutz vor den Unbilden der Witterung umzusehen, brauchte er nur diese Kiste, auf der er sitzt, zu öffnen, um all das zu finden, was er nötig hat. Wir wollen noch ein anderes Bild gebrauchen und sagen, daß der Durchschnittsmensch einem Menschen gleicht, der sich mit seinem Rücken gegen einen Felsen lehnt, sein Schicksal beklagt und über den Mangel an guten Gelegenheiten murrt, zu einem besseren Leben zu gelangen. Dabei mag eben dieser Fels ein Mineral enthalten, durch das er zu Reichtum gelangen könnte, das er wegen seiner Unwissenheit und wegen seines Mangels an Wißbegierde gar nicht entdeckt.

Die Selbstanalyse läßt uns mehr als unsere Eigenschaften entdecken. Sie läßt uns auch unsere Mängel, unsere Begrenzungen erkennen, also Dinge, die wir nicht zu vollbringen vermögen. Sie zeigt uns, wie weit wir hinter Idealen zurückbleiben, die für uns einen Zustand der Vollkommenheit bedeuten.

Sie zeigt uns auf eine ganz bestimmte Weise, nach welcher Richtung wir uns bessern müssen. Zur Selbstanalyse gehören auch alle unsere persönlichen Erfahrungen wie auch jene, die uns von anderen Menschen berichtet werden. Wir entdecken hierdurch unsere Stärken und unsere Schwächen und wir lassen bei deren Berücksichtigung unsere Vernunft walten. So können wir sagen, daß alle Selbstanalyse Vernunft begleiten muß.

Doch gibt es noch eine andere Eigenschaft aus der Initiation erwächst. Diese Eigenschaft ist unser Streben. Streben besteht aus jenen Empfindungen, Wünschen und Verlangen des Selbst, wie sie uns die Leidenschaften unseres Körpers bewußt werden lassen. Unser Streben findet seine Befriedigung durch die Erfüllung eines Bedürfnisses oder eines Ideals, das wir uns zum Ziel gesetzt haben. Wenn auch bei unserer Selbstanalyse uns unsere Mängel auf irgendeinem Gebiet bewußt werden, so läßt doch unser Streben uns danach trachten, das Bedürfnis zu befriedigen, uns über unseren gegenwärtigen Zustand hinaus zu erheben.

Jedes Ritual, jede Zeremonie ist darum, wie sie auch gestaltet sein und durchgeführt werden mag, in Wirklichkeit eine Initiation, sofern sie nur die folgenden Voraussetzungen erfüllt: a) uns zu Selbstbetrachtung führt, das heißt, unser Bewußtsein nach innen lenken läßt, damit wir uns selbst betrachten; b) in uns höheres Streben und Idealismus wachruft; c) von uns eine heilige Verpflichtung oder ein Versprechen fordert, aufgrund dessen wir dann zum Ziel unserer Bestrebungen gelangen.

Etymologisch betrachtet ist das Wort »Initiation« eine Ableitung von dem alten lateinischen Wort initiatus. Dieses Wort bedeutet den Anfang einer Ausbildung, den Beginn einer Vorbereitung, einer Unterweisung. Die Belehrung, aus der eine Initiation bestehen soll, hängt von drei wichtigen

Voraussetzungen ab. Erstens von der Wirksamkeit oder Kraft der als Unterweisung gegebenen Lehren. Lehren können ebenso gut nur durch die hinter ihnen stehende Autorität wirksam werden, das heißt, der Wert einer Lehre hängt von der Autorität, von der Quelle ab, aus der sie kommt. Zweitens vom Charakter desjenigen, der die Unterweisungen empfängt. Er muß ihrer auch wert sein, denn sonst werden solche Lehren nur an in verschwendet. Drittens müssen bei dieser Unterweisung bestimmte Umstände gegeben sein, wenn sie überhaupt wirksam werden soll. Das heißt, sie müssen am richtigen Ort und zur angemessenen Zeit gegeben werden. Tief geistige Lehren können nicht zu beliebiger Zeit übermittelt werden. Eine richtige Meditation und eine passende Umgebung sind Voraussetzung für eine Aufnahme solcher Lehren, denn sonst wird die Saat auf unfruchtbaren Boden fallen.

Die Alten nahmen in ihre Initiationen noch einen anderen wichtigen Faktor auf. Es war für sie notwendig, die während der Initiation gegebenen Belehrungen vor der profanen Welt, vor der großen Masse, verborgen zu halten. Es war also Geheimhaltung erforderlich. Manchmal achtete man auf die Geheimhaltung, weil der Durchschnittsmensch ohne Einbildungskraft und ohne höheres Streben nicht hätte verstehen können, was da geboten wurde. Er wäre hierfür noch nicht reif gewesen, und es hätte die Gefahr bestanden, daß das, was ihm als ein heiliges Gut anvertraut wurde, verunglimpft worden wäre. Zu anderen Zeiten wurde gesagt, daß die Lehren einer Initiation einigen wenigen vorbehalten seien, die als Bewahrer eines solchen Wissens ausgewählt worden waren. So mußte man im allgemeinen in die Mysterien - wie man den Inhalt einer Initiation nannte -eingeführt werden, und diese »Mysterien« bestanden aus den bei solchen Gelegenheiten mitgeteilten Gesetzen und Vorschriften. Tatsächlich wurden im alten Rom die Mysterien »initia« genannt.

Die Mysterien entwickelten sich zu zwei unterschiedlichen Kategorien. Überbleibsel sind in den meisten Initiationen vieler Orden und Bruderschaften erhalten, doch werden sie von einem Kandidaten unserer Zeit gar nicht als solche erkannt. Zur ersten Kategorie gehört jene Art von Zeremonie, bei der von irgendeinem Menschen oder einer Gruppe von Menschen einem anderen für einen ganz bestimmten Zweck eine besondere Macht verliehen wird. So pflegte beispielsweise bei gewissen Zeremonien der Schamane oder Angakok (wie die Medizinmänner der Eskimos genannt werden) den Initialen gewisse magische Formeln anzuvertrauen, wodurch sie in den Besitz einer Macht gelangten aufgrund derer sie Regen hervorrufen, die Ernte wachsen lassen oder die Fruchtbarkeit des Bodens erhöhen konnten. Dem Brauch der Schamanen entsprechend wurde diese Macht durch eine materielle Substanz vermittelt, genauer gesagt, durch Amulette. Der Schamane pflegte dem Kandidaten im Verlauf der Zeremonie einen glänzend polierten Stein oder eine in bunten Farben leuchtende Feder zu überreichen. Diesen Dingen sollten die notwendigen magischen Fähigkeiten eigen sein.

Die zweite Kategorie primitiver Initiationen bestand aus Zeremonien, die ganz zum Bestandteil der Lebensgewohnheiten eines Volkes geworden waren.

Sie war von den beiden Kategorien die bedeutendste. Bei einem primitiven Volk hatten die Menschen von gleichem Alter und Geschlecht auch die gleichen Interessen, gingen denselben Beschäftigungen nach und hatten denselben Geschmack. So lag es nahe, daß sich diese Menschen zu besonderen Gruppen zusammenschlössen, entsprechend ihrer Geschicklichkeit oder ihrer Mängel. So bildeten zum Beispiel die Älteren eine Gruppe, die Jungen eine andere und eine besondere Gruppe bildeten jene, die keine Kinder hatten, und auch jene, die allein standen, und selbst solche, die krank und

mißgestaltet waren. Der einfache Mensch glaubte nun, daß der Übergang von einer Gruppe in eine andere auf den betreffenden Menschen eine gewisse Wirkung ausübe.

Zweifellos traten auch die natürlichen Wirkungen in Erscheinung. Es blieben die physiologischen Veränderungen nicht aus, die einen Knaben zu einem Manne machen, andere physiologische Veränderungen traten ein, wenn ein Mädchen zur Mutter wurde. Darüber hinaus, so glaubte man, traten auch übernatürliche Wirkungen ein. Wurde beispielsweise ein Knabe zu einem Manne, nahm man an, daß die Kraft, die die Veränderung zuwege brachte, ihm während dieser Zeit vermittelt wurde. So wurden Zeremonien durchgeführt, in deren Verlauf der Betreffende in seinen neuen gesellschaftlichen Stand initiiert wurde. Dabei wurden ihm die neuen Funktionen und neuen Kräfte, die man ihm nun zuschrieb, erklärt. Erst viel später wurde dann zwischen anderen Gruppen ein Unterschied gemacht. So unterschied man einerseits die Gruppen, deren Zugehörige hochentwickelte Handwerke und Künste ausübten, andererseits jene, die gewöhnliche Arbeiten ausführten. Die Kunsthandwerker, aber auch die einfachen Handwerker, hatten den Wunsch, die Geheimnisse ihres Berufes zu schützen. So schlössen sie sich zu Gilden zusammen. Wer in eine solche Gilde eintreten wollte, mußte erst in sie initiiert werden. Ein ausgezeichnetes Beispiel bietet uns hierfür das dreizehnte Jahrhundert. In Norditalien gab es damals eine ganze Reihe von Stadtstaaten, die in jeder Beziehung voneinander unabhängig waren. Jede Stadt war, einschließlich eines Landgebietes von einer bestimmten Ausdehnung, eine Welt für sich. Diese Stadtstaaten waren sich allzuoft feindlich gesonnen. Handelte es sich um Küstenstädte, verfügten sie über ihre eigene Schiffsflotte und sie hatten auch alle ihre eigene Armee. Gute Beispiele für solche Stadtstaaten waren Venedig und Florenz. In jener Zeit wurde Venedig wegen seiner Glasmanufaktur berühmt. Es

überragte mit seiner ausgezeichneten Arbeit und Kunstfertigkeit alle anderen Hersteller in der Welt. Die Geheimnisse der Glasbläserei gingen dabei zunächst vom Vater auf den Sohn über, später aber, mit zunehmender Nachfrage nach ihren Produkten, wurde es erforderlich, die Produktionsstätten auszudehnen, so daß man gezwungen war, auch andere in die Geheimnisse ihres Gewerbes einzuführen. So wurde dann der Lehrling zu einem Neophyten; er wurde in das Glasblasen initiiert und er mußte das Gelübde ablegen, keinem Außenstehenden die Geheimnisse mitzuteilen.

Auch in unserer modernen Gesellschaft finden wir Rituale, die öffentlichen Initiationen gleichkommen und auf dem Prinzip der Machtübertragung beruhen. Das heißt, der durchschnittliche Bürger muß, um in den Genuß bestimmter Vorrechte zu gelangen, an Zeremonien teilnehmen, die einer gesellschaftlichen Initiation gleichzusetzen sind. So wird bei einer Heirat den Partnern das Anrecht auf den anderen auf eine Weise übertragen, die einer Initiationszeremonie entspricht, Genau so ist es bei der Adoption eines Menschen. Auch bei der Einbürgerung muß sich die Person, die zum Bürger eines bestimmten Staates werden will, einer Zeremonie unterziehen, wenn ihr die Rechte eines Bürgers verliehen werden sollen.

Wie alles andere machten die Formen der Initiation auch eine Entwicklung durch, und mit dieser Entwicklung strebte der Mensch immer mehr danach, aus ihr gewisse Vorteile zu gewinnen; dabei waren diese Vorteile von verschiedener Art. Es handelte sich schließlich dabei nicht mehr um bloße materielle Vorteile, sondern oft mehr um moralische. Durch seine Initiation hoffte der Mensch, mit den Göttern vertraut zu werden und besser zu verstehen, wie man sie freundlich stimmen und beeinflussen könne, was sie erwarteten und was unter rechtem und göttlichem Verhalten zu verstehen sei. Dieses Wissen wurde den Menschen dann durch dramatische

Darstellungen vermittelt. Dabei handelte es sich um eine Art von Passionsspielen, die die Bedeutung einer Initiation hatten und in denen der Kandidat die Hauptrolle spielte. So unterwarf sich beispielsweise der Kandidat einem Leiden, von dem er vermutete, daß es den Göttern in ihrem erhabenen Zustand eigen sei, oder spielte eine Rolle, in der er durch Gebärden Tugenden andeutete, von denen er annahm, daß es göttliche seien und die er auch zum Bestandteil seines eigenen Lebens zu machen wünschte.

Um eine solche Initiation zu empfangen, mußte sich ein Kandidat würdig erweisen. Dazu nötigte man ihn, sich einer moralischen Vorbereitung zu unterziehen. Im alten Griechenland waren alle Meineidigen, Verräter, Verbrecher von solchen Initiationszeremonien ausgeschlossen. Im alten Ägypten hatte man noch strengere Maßstäbe angelegt. Hier konnten nur solche Personen an Zeremonien teilnehmen, die aufgerufen waren. Eine Form dieser Initiation wurde das osirische Gericht genannt. Es sollte zeigen, wie der Gott Osiris im Gerichtshof einer höheren Welt die Seele des Menschen wog, um so zu bestimmen, ob er wert wäre, ins jenseitige Leben einzutreten oder nicht. Die Teilnehmer an solchen Zeremonien waren vorher bestimmt worden. Der innere Aufbau der meisten Initiationen besonders der Vergangenheit, aber auch viele der esoterischen Initiationen der Gegenwart halten sich an vier bestimmte Formen. Es sind vier grundlegende Bestandteile wesentlich, die in der Durchführung voneinander abweichen können. Die erste dieser Formen ist das Ritual der Trennung. Der Kandidat oder Neophyt wird mit der Tatsache bekannt gemacht, daß er eine Seelentransition erleben wird, daß er durch gewisse Rituale und in der Zeremonie enthaltene Symbole erkennen wird, daß er seine bisherige Lebensweise ändert , daß er seine frühere Denkweise ablegt und sich auf eine neue und andere vorbereitet. Während dieses Rituals der Trennung, die zum Verlassen des alten

Lebensweges und zum Beschreiten eines neuen anregt, mag ihm auch gesagt werden, daß er sich für eine Zeit von seiner Familie und seinen Bekannten trennen müsse. Vielleicht muß er dann einen Eid ablegen, bis zu einem gewissen Alter in Ehelosigkeit zu leben. Er wird versprechen müssen, sich für eine kurze Zeit von der Außenwelt zurückzuziehen, also als Einsiedler, ganz allein, ganz der Meditation hingegeben, zu leben, bis in ihm schließlich eine Entwicklung in Erscheinung tritt; daß er seine Persönlichkeit auf irgendeine Weise tarnen und sich ganz einem einfachen Leben hingeben müsse. Während dieses Rituals mag er dann wohl auch symbolisch begraben werden, das heißt, er muß eine Zeitlang in einem Behälter oder in einem Sarg liegen, um damit anzudeuten, daß die Vergangenheit ausgelöscht ist und er seine alte Lebensweise und Denkart hinter sich zurückgelassen hat. Die zweite Form des inneren Aufbaus einer Initiation ist das Ritual der Zulassung. Dem Kandidaten wird bewußt gemacht, daß er durch die Initiation, die er erlebt, auf eine höhere Ebene des Denkens und Bewußtseins gelangt. Das Ritual soll in ihm das Gefühl erwecken, daß er in Hinsicht auf sein Denken und Leben neu geboren wird. Symbolisch kann dies dadurch zum Ausdruck gebracht werden, daß er sich zuerst auf den Boden legt, dann auf die Knie erhebt und schließlich, als wüchse er, wieder aufrecht steht. Vielleicht wird er aufgefordert, aus einem dunklen Raum in einen hellen erleuchteten einzutreten, womit angedeutet wird, daß er aus einer alten Welt des Aberglaubens und der Furcht kam, die er nun hinter sich zurückgelassen hat, um in einer Welt des Friedens und einer neuen Weisheit zu leben. Eine solche symbolische Zulassung in eine neue Welt hatte manchmal die Form eines Umhergehens. Hierzu wurde auf dem Fußboden des Tempels oder eines anderen Ortes ein Kreis gezogen, in den der Kandidat mit verbundenen Augen gestellt wurde. In der Nähe dieses Kreises war dann noch ein zweiter, weit größerer

gezogen, auf dessen Peripherie brennende Kerzen standen. Dann wurde dem Kandidaten die Binde von den Augen genommen, damit er den kleinen Kreis verlassen und in den größeren eintreten konnte. Dies bedeutete eine Transition von der begrenzten Welt in eine Welt des Lichts.

Zur Mysterien-Initiation seiner Zeit sagte Plato: »Sterben heißt initiiert werden.« Er wollte damit zum Ausdruck bringen, daß der Tod nichts anderes sei als ein Initiationsvorgang, bei dem wir unseren bisherigen Lebenskreis verlassen und in einen neuen Daseinsbereich eintreten.

Der dritte Bestandteil der Initiation wird die Darbietung genannt. Während dieses Teils der Initiationzeremonie werden dem Kandidaten Zeichen enthüllt, die Wahrheiten und Unterweisungen vermitteln. Er wird auch mit den Namen der Grade bekannt gemacht, durch die er schon gegangen ist oder durch die er noch gehen wird. Ebenso wird er in der Symbolik des Ordens unterwiesen.

Der vierte und letzte Bestandteil ist das Ritual des Wieder-Eintritts. Hierbei wird dem Kandidaten deutlich gemacht, daß er aufs neue in die materielle, profane Welt zurückkehrt, aus der er gekommen war. Obgleich er nun erneut in die äußere Welt zurückkommt, wird er aufgrund seiner während der Initiation erlebten Erfahrungen und Unterweisungen die alten Gegebenheiten nicht mehr als die bisherigen erkennen. Gewöhnlich wird er bis zu einem gewissen Grade eine Veränderung in seinen allgemeinen Lebensumständen eintreten lassen müssen. Er muß sie seinem Idealismus anpassen, der während seiner Initiation zu einem Bestandteil seines Wesens geworden ist. Während eines solchen Rituals des Wiedereintritts wird ihm ferner ein Kennzeichen gegeben, woran man sieht, daß er ein bestimmtes Ziel erreicht hat. Obgleich er weiter in der profanen Welt lebt, läßt dieses

Abzeichen erkennen, daß er gewisse Vorteile errungen hat.

Nehmen wir als Beispiel für eine solche Auszeichnung einen Araber. Als ein wahrer Mohammedaner wird er während seines ganzen Lebens danach streben, einmal nach Mekka zu pilgern, um dort in die heiligen Räume der Kaaba einzutreten und an den heiligen Zeremonien teilzunehmen. Es ist das eine beschwerliche Reise. Es gibt keine ausgebauten Verkehrsstraßen und keine Eisenbahn nach Mekka. Der Araber muß darum mit einer Karawane reisen oder, wenn er reich ist, eine eigene Karawane organisieren. Hat er seine Reise gut hinter sich gebracht und ist nach Hause zurückgekehrt, darf er rund um seinen Tarbusch bzw. Fes ein weißes Band tragen, woran man erkennen kann, daß er eine Pilgerfahrt nach Mekka unternommen hat und am heiligen See initiiert worden ist. Nach jeder weiteren Reise darf er ein weiteres Band um seinen Fes tragen. Ich habe in islamischen Ländern viele Araber gesehen, die mehrere solche Bänder trugen.

Wir wissen aus geheimen esoterischen Aufzeichnungen, daß die alten Essener, wenn sie ihre Initiation empfangen hatten und in ihre Heimat zurückgekehrt waren, weiße Gewänder trugen. Dies war als Symbol der Reinheit gedacht, die sie kennengelernt und erfahren hatten, sowie als Mahnung an ihre Verpflichtungen und an die Wandlung, die in ihrem Bewußtsein vor sich gegangen war.

Lassen Sie uns nun einige der alten Initiationen - die auch Mysterien genannt wurden - in ihrer Gesamtheit betrachten. Die vielleicht älteste aller Initiationszeremonien ist der osirische Zyklus, sind die osirischen Mysterien. Sie wurden »osirischer Zyklus« genannt, weil in ihnen die Geburt, das Leben, der Tod und die Wiedergeburt des Osiris zum Ausdruck gebracht wurden. Durch die Mysterien wurde zum ersten Male die Lehre von der Unsterblichkeit bekannt.

Nach der ägyptischen Mythologie heiratete die Göttin Nut den Gott Geb. Dieser Ehe entstammten vier Kinder: die zwei Brüder Osiris und Set und die zwei Schwestern Isis und Mephtys. Die Legende besagt, daß dem Osiris als einem Gott-Herrschaft über das ganze Land Ägypten gegeben war. Es war dies eine wirklich freizügige göttliche Herrschaft, denn er führte für das Volk Gesetze ein, aufgrund derer es sich selbst regieren konnte. Ferner unterrichtete er es in der Kunst und im Ackerbau, in der Bewässerung des Landes und in vielen anderen Fertigkeiten, durch die sich die Menschen ein besseres Leben schaffen konnten. Er lehrte die Menschen, wie sie ihre Götter verehren sollten, auf diese Weise führte er eine Religion ein. Aus dem Mythos geht ferner hervor, daß Osiris vom Volke sehr geliebt wurde. Sein Bruder Set soll nun auf die Liebe, die Osiris von den Sterblichen entgegengebracht wurde, über die Maßen eifersüchtig geworden sein. Er schmiedete deshalb ein Komplott, um ihm das Leben zu nehmen. Heimlich verschaffte er sich die genauen Maße von Osiris Körper und ließ eine schön geschmückte Truhe anfertigen, deren Inneres genau diesen Körpermaßen entsprach. Dann veranstaltete er zusammen mit siebzig Verschwörern ein großes Bankett und lud dazu auch Osiris ein. Im Verlaufe der heiteren Feier machte Set in scherzhafter Weise das Versprechen, daß er diese so wunderbare Truhe demjenigen seiner Gäste zum Geschenk machen würde, der bequem in ihr Platz fände. Es versuchte dann jeder der Gesellschaft, in der Truhe Platz zu finden, und als sich auch Osiris hineinlegte, zeigte es sich, daß keiner so gut Platz in ihr fand wie er. Da er nun in dieser Truhe lag, stürzten sich plötzlich die Verschwörer über ihn und schlössen die Truhe mit einem Deckel, den sie fest vernagelten. Dann gab der Gott Set Befehl, die Truhe in einen Nebenfluß des Nils zu werfen, was auch geschah. Diese Truhe erreichte dann das Meer und wurde schließlich bei dem antiken Byblos an die Küste gespült, das zu jener Zeit zum alten Phönizien gehörte.

Die Legende berichtet weiter, daß um diese Truhe eine große Heidekrautpflanze wuchs, die sie bald vollständig verbarg. Die Pflanze erreichte mit der Zeit solche Ausmaße, daß sie einem großen Baum glich. Eines Tages entdeckte der König diesen Baum und ließ ihn fällen, um aus ihm eine Säule machen zu lassen, die das Dach seines Palastes tragen sollte. Isis erfuhr von dem Verbleib des Körpers ihres Gatten und Bruders Osiris durch einige Kinder und ging nun aus, ihn zu suchen. Sie kam verkleidet nach Byblos, wo es ihr gelang, in den Besitz dieses Heidekrautbaumes zu gelangen. Sie fand dann schließlich auch Gelegenheit, die Truhe aus der baumartigen Pflanze zu entfernen und kehrte mit ihr nach Ägypten zurück. Dort setzte sie Osiris Leiche in der Wüste aus, wo eines Nachts Set, der im Mondlicht vorüberging, auf sie stieß und darüber so zornig ward, daß er in seinem Haß diesen Körper vollständig zerstückelte und die einzelnen Stücke im ganzen Land Ägypten verstreute. Als Isis dies entdeckte, klagte sie laut und lange. Ihr Kummer ist zur Quelle vieler berühmter ägyptischer Erzählungen geworden.

Erneut zog sie aus, um alle Körperteile wiederzufinden, und schließlich fand sie alle Stücke. Was sie dann tat, ist für uns bedeutsam. Als sie den Körper wieder zusammengesetzt hatte, atmete sie in Osiris Mund, und Osiris wurde wieder lebendig und erstand zu neuem Leben - nicht als ein Wesen dieser Welt, sondern als ein Wesen eines anderen, eines höheren Lebens.

Beider Sohn Horus wurde ausgeschickt, den durch Set verursachten Tod des Vaters zu rächen. Es sei an dieser Stelle erwähnt, daß diese Geschichte von Osiris und Set die älteste Geschichte der Welt überhaupt ist. Tatsächlich war sie schon Tausende von Jahren in Ägypten unter dem Titel »Die Geschichte der zwei Brüder« bekannt. Die erste Übersetzung wurde von dem berühmten Ägyptologen Dr. Charles E. Moldenke übernommen. Viel von dem, was dieser berühmte

Wissenschaftler gesammelt hat, befindet sich jetzt im ägyptisch-orientalischen Museum der Rosenkreuzer. Seine Originalaufzeichnungen und Papiere, die die Übersetzung dieser berühmten »Geschichte der zwei Brüder« betreffen, befinden sich als wohlbehüteter Schatz in der Rosenkreuzer-Forschungsbibliothek. Es ist auch von historischem Interesse, daß die Exegeten der Überzeugung sind, daß die biblische Geschichte von Kain und Abel dadurch zustande kam, daß die Hebräer, die in Verbannung in Ägypten lebten, dort mit diesem ägyptischen Mythos bekannt wurden.

Diese osirische Legende wurde in der Form des Mysterienspiels vor allem in den antiken Städten Dendorah und Abydos aufgeführt. Im Verlauf des dramatischen Geschehens wurde den Initialen von den Priestern, Kheri-Hebs genannt, die Bedeutung eines jeden Teils als eine besondere Lehre mitgeteilt. Manchmal wurden diese Spiele auf großen flachen Schiffen auf heiligen Seen beim Schein des Mondes aufgeführt. Oft zog sich die gesamte Zeremonie mehrere Nächte hin. Dabei war es dem Kandidaten nicht erlaubt, dem nächsten Akt des Dramas beizuwohnen, wenn er noch nicht den Inhalt des vorhergegangenen verstanden hatte. Es wurde ihm erklärt, daß Osiris die schöpferischen Kräfte der Erde, Tugend und Güte darstellte, und daß sein Bruder Set die Verkörperung des Bösen war. Von diesen zwei Kräften sagte man, daß sie in der Welt in einem ständigen Konflikt miteinander stünden. Als weit wichtiger wurde ihnen klar gemacht, daß Osiris ein gutes Leben geführt und versucht hatte, anderen Menschen zu helfen, und daß ein Mensch, der auf der Erde keine Gerechtigkeit findet, einer Belohnung im jenseitigen Leben sicher sein kann. Die Hoffnung des Menschen soll sich nicht darin erschöpfen, für seine guten Taten nur hier auf Erden Belohnung erhalten zu können. Schließlich wurde gezeigt, wie Osiris auferstand und wie er sich seines neuen Lebens erfreute.

Es wird gesagt, daß ein Kandidat sich zur Vorbereitung auf eine solche Initiation für eine kurze Zeit aller Getränke und Nahrung enthalten und er sein Kopfhaar abrasieren mußte, und schließlich, daß die Entwicklung des Dramas, der Fortschritt der Erleuchtung, sich viele Nächte hinzog.

Es gibt noch eine andere alte Initiation, die für uns von Interesse ist. Sie ist unter der Bezeichnung »Die eleusinischen Mysterien« bekannt. Diese Bezeichnung ist darauf zurückzuführen, daß sie in Eleusis in Griechenland durchgeführt wurde. Sie währte etwa acht Tage und fand an den Tagen statt, die unseren Tagen vom 15. bis 23. September entsprachen. In diesen Mysterien waren vor allem zwei Charaktere vertreten: die Agrar-Göttin, die Göttin der Landwirtschaft Demeter, und ihre Tochter Persephone. Die frühesten eleusinischen Mysterienspiele zeigen das Leiden der Göttin Demeter, als ihre Tochter Persephone von ihren Feinden weggezaubert wurde. Später bemühte man sich, durch entsprechende Darstellungen Wissen über des Menschen Unsterblichkeit und darüber zu vermitteln, was der Mensch in seinem Leben nach dem Tode erfahren würde. Man verglich den Menschen mit dem Pflanzenwuchs. Es wurde gezeigt, wie die Pflanzen in der kalten Jahreszeit dahinwelken und sterben und wie sie im Frühling wieder geboren werden, wie ihnen neues Leben, neue Kraft gegeben wird, wie sie aus der Erde zu ihrer alten Pracht und Herrlichkeit auferstehen. Dazu wurde erklärt, daß der Mensch, wenn seine Tage auf der Erde vorüber sind, auch dahinwelken wird, um dann im Elysium, dem Himmel der alten Griechen, wiederaufzuerstehen.

Wir wissen aus geschichtlichen Aufzeichnungen, daß die Kandidaten große Entfernungen zurücklegen mußten, um an den Ort der Initiation nach Eleusis zu gelangen. Dabei mußten sie einzeln und hintereinander gehen. Wir wissen auch, daß im Verlauf der Zeremonie den Teilnehmern auf die Stirn das Tau-

Kreuz aufgezeichnet wurde, ein Kreuz in der Form des großen lateinischen T. Als Symbol wurde ihnen ein Akazienzweig gegeben, mit dem Unsterblichkeit zum Ausdruck gebracht wurde. Wahrscheinlich hat man die Akazie gewählt, weil sie so empfindlich ist und ihre Blätter je nach den äußeren Umständen öffnet oder schließt. Das war das Symbol für die Geburt und den Tod.

Was können wir über das Wesen und den Zweck der Initiationen sagen, wie sie von den Rosenkreuzern durchgeführt werden? Im allgemeinen können wir sagen, daß eine Rosenkreuzer-Initiation in Geist und Zweck allen wahren esoterischen Mysterien-Initiationen ähnlich ist, wenngleich sie in ihrer Durchführung und in ihrer Symbolik anders ist. Auf der Vorderseite eines jeden Initiationstextes heißt es: »Die Initiation bringt den Zweck unserer Einführung in die Mysterien in den Bereich unseres Verstandes und den Sinn dieser Einführung in den Bereich unserer Gefühle.« Diese Feststellung ist der Schlüssel zur Rosenkreuzer-Initiation.

Die alten Initiationen, wie wir sie hier betrachtet haben, waren alle auf den Bereich des Verstandes bezogen. Sie sollten den Menschen zu neuem Wissen führen, zu rein verstandesmäßigen Erfahrungen. Sie wurden zu dem Zweck durchgeführt, Wissen über die verschiedenen Daseinsformen zu vermitteln, vom Leben nach dem Tod, von der Art der Götter, vom Wesen der Tugend usw. Doch der Verstand allein reicht nicht aus, um im Leben zur Meisterschaft zu gelangen. Wollen wir glücklich werden, dürfen wir uns nicht allein und ausschließlich auf ihn verlassen.

Wenn wir das täten, würde die Menschheit zu einer bloßen Rechenmaschine entarten. Gerechtigkeit gründete sich dann nur noch auf die von den Menschen selbst gemachten Gesetze und würde allen Mitgefühls und allen menschlichen Verstehens

entbehren. Das, was wir füreinander tun würden, ergäbe sich dann ausschließlich aus einer Notwendigkeit, das heißt, weil wir es eben als das zweckmäßig Richtige erkannt hätten. Darüber würde dann die menschliche Eigenschaft der Güte verkümmern, und schließlich würde unsere Gesellschaft ganz nach der Art der alten Spartaner leben. Kranke und Schwache würden dann einfach umgebracht, und kein Gefühl der Liebe würde diese Maßnahmen stören. Wenn der Mensch nur den Verstand sprechen läßt, wird er es für praktisch erachten, sich von jenen Menschen zu befreien, die der Gesellschaft nicht mehr zu dienen mögen, und sie töten.

So ist es das Anliegen einer esoterischen Initiation, den Menschen mit dem Inhalt seiner Seele bekannt zumachen, ihm darin beizustehen, sie zum Ausdruck zu bringen und sie zu einem ebenso wichtigen Teil seines Bewußtseins zu machen wie all die anderen Dinge in seinem Leben. Sie hat das Bestreben, die Intelligenz der Seele nicht nur zu einem philosophischen Prinzip zu machen oder zu einem Ritual in einem Mysterienspiel, sondern sie vielmehr für den Menschen zu einer Realität werden zu lassen. Deshalb können wir im altherkömmlichen Sinne sagen, daß eine Rosenkreuzer-Initiation jene Methode ist, vermittels welcher der Mensch zu innerem Bewußtsein gelangt und kosmisches Bewußtsein erfährt. Jedem Menschen ist ein solches Bewußtsein eigen, leider aber ist es bei den meisten Menschen nicht aktiv. Das Ziel einer Rosenkreuzer-Initiation ist das Erwecken dieses inneren Bewußtseins. Damit dieses Ziel erreicht werden kann, sind die Rosenkreuzer-Initiationen seit je so angelegt, daß sie dem objektiven Bewußtsein des Menschen zeitweilig Zügel anlegen und es auf eine Weise lenken und leiten, daß das innere Bewußtsein oder das Unterbewußtsein freigelegt werden und an die Oberfläche treten kann.

Während wir also objektiv der Zeremonie folgen, dabei

gewisse Vokale intonieren und Weihrauch verbrennen, regen wir damit gleichzeitig unsere psychischen Zentren an und beleben das Bewußtsein der Seele in uns. All dies trägt zur Entstehung einer Stimmung bei, die die Seele zum Ausdruck kommen läßt. Denn ganz sicher erfreuen jene durch die Rosenkreuzer-Initiation hervorgebrachten inneren Zustände wie Friede, Demut und das Gefühl der Ordnung die Seele ebenso sehr wie Speise und Trank den Körper erfreuen. Eine Rosenkreuzer-Initiation läßt dem Selbst eines jeden Teilnehmers, seinem eigentlichen, inneren Selbst eine Ausbildung zuteil werden, die es in eine Umgebung versetzt, aus der diesem Selbst lebendige Anregung kommt, genau so, wie ein objektives Studium die entsprechenden Felder des menschlichen Gehirns ausbildet und entwickelt.

Über den Tod

von W. R.

Es gibt wohl keinen Vorgang im Leben des Menschen, der so voller Rätsel ist und die Phantasie der Menschen so in Anspruch nimmt wie das Aufhören des Lebensprozesses, der Tod.

Was ist der Tod? Eigentlich ein wundervoller Vorgang, der heutzutage leider immer weniger bewußt erlebt wird. Es ist uns bekannt, daß jeder lebende Mensch zwei Körper hat: Einen inneren und einen äußeren, einen geistigen und materiellen Körper, und daß diese Körper während des irdischen Lebens miteinander verbunden sind. Ein gewisses „Band“ oder „Feld“ verbindet sie, die in einer bestimmten Wechselwirkung zueinander stehen.

Durch unsere Studien und damit zusammenhängende Forschungen ist uns bekannt, daß die Seele, die für einen Menschen vorgesehen ist, mit dem ersten Atemzug bei der

Geburt eines neuen Menschenkörpers in diesen einzieht und dort verweilt bis zum Tode dieses Menschen, wenn sie diesen wieder verläßt und zu den Gefilden ihres Ursprunges zurückkehrt.

Wenn die Seele in den neuen Menschenkörper einzieht, bringt sie das Bewußtsein, die Persönlichkeit, den Geist und das absolute Gedächtnis mit, die sie beim Verlassen des Körpers auch wieder mitnimmt. Zurück bleibt nach dem Auszug der Seele und ihrer Attribute ein lebloser, ein starrer, steifer Körper, der nicht mehr gebraucht wird. Daher ist seine Zerstörung angezeigt.

Es ist die kosmische Lebenskraft, die alles belebt und alles errichtet, was sie möchte, das zur Manifestation gebracht werden soll. Es ist aber auch die gleiche Kraft, die ihr Werk wieder zerstört, wenn es unbrauchbar geworden ist, ein starres Gerüst, das zu nichts mehr taugt. Eine unnütze Struktur wird aufgelöst, um weiteren Strukturen und Formen Platz zu machen.

So entsteht eine Trennung zwischen materiellem und geistigem Körper beim Eintritt des sogenannten Todes. Man sagt allgemein: Der Mensch hat seine Seele ausgehaucht, er ist gestorben. Die Seele mit ihren Attributen hat sich vom materiellen Körper, den sie einst belebte, getrennt. Sie versucht nun, zurückzukehren zu ihrem geistigen Ursprung, um dort auf ihre nächste Tätigkeit zu warten. Ihre Attribute, die die Persönlichkeit des Menschen ausmachen, sind mit ihr und können in aller Beschaulichkeit das Vergangene wieder erleben und begutachten. Sie können lernen, wie es bei der nächsten Inkarnation anders, besser gemacht werden kann. Dies alles muß rein geistig gesehen werden, denn das Universum ist geistiger Art, wie ein hermetisches Prinzip dies beschreibt. Der Tod ist also ein Vorgang der Trennung, aber auch der

Umwandlung. Der materielle Körper zerfällt in seine Einzelteile und wird wieder zu der Materie, von der er kam. Ein ganz normaler Vorgang. Tote Körper werden beerdigt, auch verbrannt, und der Urmaterie wieder anvertraut. Es war die Seele mit ihren Attributen, die den stofflichen Körper belebte und sich nun wieder von ihm getrennt hat, nachdem ihre Zeit abgelaufen war. Nach der Überlieferung unseres Ordens verbleibt die Seele noch einige Zeit in der Nähe ihres einstigen materiellen Wirkungsbereiches und löst sich langsam davon, um zurück zu ihrem Ursprung zu wandern. Sie muß ja ihre irdische Gebundenheit abstreifen, denn durch ihr langes Verbleiben in einem materiellen Körper ist es nicht ganz leicht für sie, sich von dem Erdenplan zu trennen. Solange diese Verbindung andauert, verbleibt sie im „erdgebundenen Zustand“. Erst wenn die Lösung von der irdischen Sphäre gelungen ist, kann sie ihren Entwicklungsweg fortsetzen, um die sie jetzt noch belastenden Bindungen zur Erdatmosphäre ganz aufgeben zu können. Losgelöst von allem, was sie bisher festhielt, schwebt sie, bedingt durch einen Naturprozeß des Auflösens, im schwingenden „Grenzland“ und kann erst dann ganz zurückkehren, wenn alles, was noch zu erledigen war, gelöst wurde.

Ehe die Seele ihren angestammten Bereich erreicht, muß sie noch das sogenannte „Zwischenreich“ durchwandern, um sich von den sie noch belastenden Anziehungen des Erdenlebens zu befreien.

In dem Maße, wie die Persönlichkeit eines Menschen auf Erden gelernt hat sich zu beherrschen, wird sie fähig, die Einflüsse zu überwinden, die sie zusammen mit der Seele abwärts, auf den Erdenplan und in die Tiefe der „Unterwelt“ zu ziehen versuchen.

Hier sei ein besonders wichtiger Punkt erwähnt. In den Gedanken- und Willensimpulsen, die zum Selbstmord führen, ist ein Element enthalten, das von all den niederdrückenden Einflüssen in jenem Leben am schwersten zu überwinden ist. Die Gedanken eines Lebensmüden, die seine Selbstentleibung herbeiführten, setzen in seiner Seele und der Seelenpersönlichkeit Kräfte stark zerstörender Art in Bewegung, die auch nach dem Tod noch lange fortwirken. Die Folge davon ist, daß diese Persönlichkeit, im Zwischenreich angelangt, in einen Zustand völliger Hilflosigkeit verfällt. Diesem Akt der Zerstörung Einhalt zu gebieten erfordert viele geduldige Bemühungen seitens der hilfreichen Wesen im Jenseits, denen die Pflege und Befreiung solcher Leiden als besondere Aufgabe zugewiesen worden ist.

Wie verhält es sich nun mit denjenigen Persönlichkeiten, die in ihrem Leben sehr gewalttätig waren? Ihr Los wird ähnlich sein, das Zwischenreich wird sie nicht so schnell loslassen. Sie nähern sich dem Endkampfe ihres Lebens mit großer Unbeholfenheit. Sie stehen dem Übergang völlig rat- und hilflos gegenüber. Ein lasterhaftes oder verbrecherisches Leben belastet die Persönlichkeit mit einem grobmateriellen Schwingungszustand. Je mehr diese darauf bedacht war, der niederen Natur Genüge zu tun, umso schwerer lastet dieser Zustand auf ihnen. Diese Schwere wiederum gibt den Maßstab dafür ab, wie lange der Aufenthalt im Zwischenreich anhält.

Der ethisch reine Mensch, der durch den Tod geht, hat vielleicht keine Kenntnis von dem, was bei seiner Auflösung sich ereignet. Vielleicht weiß er auch nicht, daß Ethik die Grundlage ist, auf der ein haltbarer geistiger Zustand aufgebaut wird. Er ist vielleicht gar nicht davon überzeugt, daß es ein „Jenseitsleben“ gibt. Hat er aber ein ethisch reines Leben geführt und war er gerecht seinen Mitmenschen und auch gütig der Tierwelt gegenüber, dann hat er durch sein Leben, das er

führte, selbst die Aufbauarbeit gestützt, und keine Macht wird ihn der Segnungen und Belohnungen eines solchen Lebens berauben. Ob er sich dieser Vorgänge bewußt war oder nicht, er hat sich ein Anrecht auf Vergeistigung erworben. Der Übergang eines solchen Menschen ist sicher ein Triumph, ein Sieg über die Kräfte in der Natur, die auf eine Unterdrückung der Seelenpersönlichkeit nach dem Tode hinarbeiten. Das, was er verdient hat, wird ihm dann zuteil.

Das greifbare Ergebnis, der greifbare Lohn einer im irdischen Leben erworbenen Vergeistigung besteht darin, daß beim Tode eines solchen Menschen die Seele sich sofort, oder nach ganz kurzer Zeit, vom materiellen Körper löst und ohne Aufenthalt im Zwischenreich in das Reich des Geistes eingehen kann.

Von einem gut geschulten Mystiker kann die Trennung des materiellen Körpers verfolgt werden. Dieser Vorgang ist außerordentlich bemerkenswert, denn die Trennung der beiden Körper geht stets allmählich vor sich, wenn der Tod nicht durch einen Gewaltakt herbeigeführt wird.

Beim Tod beginnt der geistige Körper sich langsam dem materiellen Körper zu entziehen. Es wurde wiederholt beobachtet, daß die Loslösung stets von den Füßen nach dem Kopf zu erfolgt. Wenn man gut beobachtet, kann man den geistigen Körper des Sterbenden über dem Kopf und den Schultern erkennen. Die Bewegung ist anfangs sehr langsam, wird dann nach und nach rascher. Am Körper des Sterbenden wird beobachtet, daß durch diese Trennung, bei den Füßen beginnend, eine Blau-Färbung eintritt, die später an Hals und Kopf sichtbar wird. Alles dies geschieht, wie erwähnt, anfangs in ganz langsamen Zügen. Diejenigen, die den Übergang bei vollem Bewußtsein erlebten, bestätigten, das Gefühl zu haben, den Körper durch den Kopf zu verlassen. Auch fühlten sie die

Bewegung nach aufwärts und aus dem Körper.

Die Studierenden des Ordens vom Rosenkreuz, A.M.O.R.C., erfahren durch das Studium der Lehren dieses Ordens eine weit größere Kenntnis der Naturgesetze, somit verliert der Vorgang für sie seine Schrecken und die damit verbundene tragische Bedeutung. Durch persönliche Erfahrungen werden sie wissend.

So ist es ihnen bekannt, daß sie durch die psychische Projektion sich in der geistigen Welt bewegen können, ohne an Raum und Zeit gebunden zu sein, und sich danach wieder in den physischen Körper zurückbegeben - ohne dabei den irdischen Tod zu erleiden.

Sie erfahren auch, daß es mehrere bestimmt zu unterscheidende „Sphären“ oder „Ebenen“ des Lebens gibt, von denen die materielle die unterste ist.

Damit beginnt auch der Anfang des höheren geistigen Lebens. So findet der Hinübergegangene im Jenseits andere, weitere Gefilde dieses geistigen Lebens und weitere Entwicklungsmöglichkeiten.

Die Studierenden des A.M.O.R.C. erfahren aber auch, wie sie sich im diesseitigen Leben auf die kommenden geistigen Zustände vorbereiten können, die auch auf die Wiedergeburt, die nächste Inkarnation ihre Auswirkungen haben werden. Sie wissen daher, daß der Übergang ein weiterer Schritt in der Entwicklung ihres geistigen Wesens ist. Sie wissen auch, daß ihre Persönlichkeit nicht verloren geht und ihre Laufbahn nicht beendet ist. Daher ist der Tod kein Stachel für sie, sondern ein Schritt von einer Kammer in eine andere.

So ist diesen fortgeschrittenen Studierenden auch bekannt, wohin sie gehen, denn sie haben diesen Weg schon öfters

zurückgelegt. Über ihre Erfahrungen sprechen sie nur in angestammten Kreisen.

Das Rosenkreuzertum heute

gehalten von W. F. in Karlsruhe, März 1995

Sehr geehrte Damen und Herren!

Als Untertitel zu unserem Vortrag könnte man die Frage stellen: „Wer sind eigentlich die Rosenkreuzer?“ Und: „Was ist A.M.O.R.C.?“ Was ist also der Alte und Mystische Orden vom Rosenkreuz?

Die Rosenkreuzer machten zum ersten Mal im 17. Jahrhundert von sich reden. Heute gibt es eine Vielzahl von Gesellschaften, die sich als rosenkreuzerisch bezeichnen, zwischen denen aber zum Teil erhebliche Unterschiede bestehen.

A.M.O.R.C. ist eine Rosenkreuzer-Organisation, die versucht, das Wissen, die Erfahrungen und die besonderen Belehrungen der Rosenkreuzer der Vergangenheit zu bewahren und weiterzugeben. Dies geschieht auf traditionellen Wegen und auf neuen, bisher unbekannten Pfaden. Fortschritt und Tradition, Überlieferung und Erneuerung sind bei A.M.O.R.C. gleichberechtigt zu finden im Gedenken, daß die eine, allumfassende und ewige Wahrheit unveränderlich ist. Einzig und allein unser Verständnis dieser einen Wahrheit ändert sich und in diesem Sinne muß Tradition *oder* Überlieferung und Fortschritt *oder* Erneuerung verstanden werden. Nicht Revolution, sondern Evolution ist also der Wahlspruch eines Rosenkreuzers. Und daß damit nicht nur geheimnisvolles, sondern praktisch anwendbares Wissen gemeint ist, das wollen wir heute Abend gemeinsam herausfinden. Daß dies nur ein Streifzug sein kann, der schlaglichtartig wichtige Themen des

A.M.O.R.C. beleuchtet, sei nicht nur am Rande vermerkt.

Wer oder was sind also die Rosenkreuzer?

Sind sie eine Organisation von Denkern und Philosophen gewesen und sind sie es noch, die einst gegen die religiösen und philosophischen Beschränkungen ihrer Zeit rebellierten? Oder waren sie eine für sich abgeschlossene, isolierte Einheit von Idealisten, die durch gemeinsame Standpunkte und Einengungen zusammengeführt wurden?

Wo befand sich das Haus ‚Sanctus Spiritus', in welchem sie sich einmal im Jahr trafen, um künftige Aktivitäten ihres Ordens zu besprechen?

Und wer war die geheimnisumwitterte Person, die als, hochilluminierter Frater und Bruder R.C. verehrt wurde? War der legendäre Christian Rosenkreutz wirklich der Begründer der Fraternität vom Rosenkreuz? Was war der wirkliche Grund und der Zweck, zu welchem die Bruderschaft vom Rosenkreuz eigentlich gegründet wurde?

Eine Reihe von Fragen also.

Natürlich gibt es auch eine ganze Reihe von Theorien über das Rosenkreuzertum, die sich alle an der Frage scheiden: Wer oder was war C.R. oder - wie vielerorts zu lesen ist -, wer war Christian Rosencreutz?

Einige Kritiker und Historiker glauben, daß Johann Valentin Andreae, ein deutscher Theologe aus Tübingen, der wirkliche Begründer des Rosenkreuzertums gewesen sei, andere wiederum meinen, daß die Bruderschaft der Rosenkreuzer in Ägypten gegründet worden sei während der Periode des philosophischen Aufstieges jener Zeit. Einige halten C.R. für eine lebende Person, andere für einen Mythos, wieder andere möchten ihn symbolisch interpretieren und sehen hinter der

Buchstabenkombination eine ganz bestimmte und wesentliche Aussage.

Über die letzten Jahrhunderte wurde die Frage um die Bedeutung von C.R. vielerorts kontrovers diskutiert und - gleich welchen Standpunkt man einnehmen will - es läßt sich festhalten, daß momentan gesicherte Aussagen über das Rosenkreuzertum vor 1614 schwierig zu machen sind.

Doch aus all diesen Theorien schält sich heute immer mehr ein Konsens heraus, daß nämlich die Geschichte des Fraters und Vatters R.C. eine Allegorie ist und symbolisch interpretiert werden muß!

Diese Einsicht resultiert aus der Untersuchung all dieser überlieferten Theorien und der vorhandenen Aufzeichnungen über den Ursprung und die ersten Aktivitäten der Brüder vom Rosenkreuz, über deren eigentlichen Sinn und Inhalt wir nun mehr hören wollen.

Was ist eigentlich Sinn und Inhalt des Rosenkreuzertums?

Das Rosenkreuzertum ist ein Einweihungsweg, ein Initiationsweg, der unter dem Leitspruch: *Erkenne dich selbst* den dafür Interessierten und dafür offenen Menschen dazu führen will, dieses Ideal zu leben. Erkenne dich selbst ist eine uralte Aufforderung an den Suchenden, und auch die Rosenkreuzer fühlen sich dieser Aussage verpflichtet. Der Weg des Rosenkreuzers führt zu einer besonderen Erfahrung, welche den sich Bemühenden erkennen läßt, wie die ihn umgebende Welt geordnet ist. Der Weg des R.C. führt zu einem tiefen und umfassenden Verständnis über die Natur und über das wahre Wesen des Menschen, der aus sich heraus und in sich all die Wahrheiten finden kann, die zeitlos und allgegenwärtig sind.

Für einen Rosenkreuzer ist das All Geist und das Universum von geistiger Art. Dies heißt nicht, die Natur der Materie zu leugnen, sondern sie auf eine universale Grundenergie zurückzuführen, welche A.M.O.R.C. in Übereinstimmung mit der Überlieferung: Geist-Energie nennt. Sie ist der eigentliche Baustein der Materie. Diese wiederum besteht aus verschieden abgestuften energetischen Schwingungszuständen vergleichbar einer Klaviatur. Darauf spielen zu können, heißt, Veränderungen herbeizuführen, was aber die genaue Kenntnis um die Zusammenhänge über Gesetzmäßigkeiten der Natur und des Kosmos - als Ausdruck all dessen was ist - gepaart mit der nötigen Verantwortung voraussetzt.

Der Mensch erkennt zumeist immer nur einen kleinen Teil der Welt und meint, daß alles andere auch so sein müsse, so, wie er es sich vorstellt. Nach der rosenkreuzerischen Überlieferung besteht die Welt aus Bewußtsein und Energie, eben Geist-Energie. Dieses allumfassende Bewußtsein ist primär schöpferisch und aufbauend tätig. So gesehen sollte es dem Menschen - als Träger einer gewissen Bewußtheit - möglich sein, sich auf das allumfassende Bewußtsein abzustimmen, um von dort Inspiration und Erleuchtung zu erhalten.

Jedes Bewußtsein ist aber nur ein kleiner Teil dieses All-Bewußtseins, das über das „kollektive Unbewusste“ C.G.Jungs hinausweist hin zu der Annahme einer *unus mundus*, einer im Grunde einheitlichen Welt. Diese Einheit zu erkennen und damit bewußt zu arbeiten, ist eine der wichtigsten Aufgaben eines Rosenkreuzers.

Ein wesentliches Ziel des A.M.O.R.C., des Alten Mystischen Ordens vom Rosenkreuz, ist es, seinen Studierenden einen Weg zu zeigen, wie sie die Verbindung mit ihrem ursprünglichen Bewußtsein, mit Gott - mit dieser Einheit also -

wiederfinden und intensivieren können. A.M.O.R.C. will aber noch mehr. Der Orden möchte seinen Studierenden den Weg zu einem allumfassenden Verstehen der kosmischen Gesetze zeigen, die neben der Meditation für ein gründliches und gefahrloses Heranreifen der eigenen, geistigen Persönlichkeit unverzichtbar sind.

Ein rosenkreuzerisches Ideal ist es, einen kontinuierlichen und seit alters her erprobten Weg zu gehen, dabei aber gleichzeitig die eigene Persönlichkeit im Rahmen des gelebten Menschseins umfassend auszubilden. A.M.O.R.C. bietet einen Weg an, der den darauf Gehenden ermuntert, eine eigenständige und voll verantwortliche Persönlichkeit zu werden, die sich ihrer selbst bewußt ist; die in der Lage ist, eigene Entscheidungen zu treffen und dazu zu stehen; die selbständig denken kann und eine eigene Meinung hat, aber auch die Meinungen anderer toleriert. Der Grundsatz der größtmöglichen Toleranz bei striktester Unabhängigkeit findet nicht nur im Orden Rosae Crucis seine Anwendung, sondern sollte für jedes einzelne Mitglied gelten. Es liegt also im Ermessen eines jeden, wie er sich kleidet, welche Eß- und Trinkgewohnheiten er hat, was er tut oder was er nicht tut. Er muß, nein er wird aber dann bewußt auch die Verantwortung dafür übernehmen, wie er handelt und was er sagt, aber auch dafür, was er nicht sagt und was er nicht tut! - Wer aber sagt - und dies sei nur am Rande vermerkt - daß dies alles leicht sei?

A.M.O.R.C. macht und kann keine Vorschriften darüber machen, was jemand zu tun oder zu lassen hat. Der Orden kann Empfehlungen aussprechen und auf die unabänderlichen kosmischen Gesetzmäßigkeiten, die immer wirksam sind und denen sich der Mensch nicht entziehen kann, verweisen und einsichtig aufzeigen. Inwieweit der Mensch diese Gesetzmäßigkeiten beachtet, interpretiert und befolgt, das hängt wiederum von ihm selbst ab. Die menschliche Freiheit,

die Wahlmöglichkeit und die Entscheidungsfreiheit ist nicht nur gegeben, sondern auch gefordert. So heißt es auch, daß der Studierende der Rosenkreuzer-Lehren nichts ungefragt hinnehmen soll, sondern immer prüfen soll. Dies hat nichts mit einer krittelnden oder rein intellektualistischen Haltung zu tun, die erst einmal alles ablehnt und nur das eigene gelten läßt. Vielmehr geht es darum, sich den Dingen, die auf einen zukommen, zu öffnen, sie versuchen unvoreingenommen zu betrachten und dann abzuwägen, inwieweit man etwas annehmen kann oder nicht.

Alles, was auf den Menschen zukommt, ist sein Spiegel. Und in dem Sinne ist die ganze Welt nicht nur sein Spiegelbild, sondern auch sein Arbeitsfeld. Das heißt aber auch, daß der Mensch in der Lage ist, durch sein Bewußtsein die Welt zu verändern. Im kleinen geschieht dies jeden Tag dann, wenn wir z.B. versuchen, mit einem Lächeln den Tag zu beginnen. Nun, wird man einwenden, was bewirkt ein Lächeln schon? Immerhin kann es einen anderen Menschen berühren und so gesehen verändert man seine Umwelt mit, indem man sich selbst verändert - vor allen Dingen dann, wenn man sich als Morgenmuffel zur Aufgabe gesetzt hat, den Tag mit einem Lächeln zu beginnen.

Dies heißt aber nicht, daß ein Rosenkreuzer immer nur lächelnd durch die Welt geht. Mitnichten: Er sollte mit beiden Beinen auf der Erde stehen und sozusagen mitten im Leben sein, dazu gehört es zu lächeln, aber auch zu gegebener Zeit seinen Standpunkt klar darzulegen.

Um im Bild zu bleiben: Ein AMORC-Studierender wird nicht zu einem Fußabtreter der Gesellschaft, nur weil er von seinen Idealen her versucht tolerant, offen und liebenswürdig zu sein. Mitnichten! Nein, er wird klar und aufrecht seine Meinung sagen. Vielleicht mit dem notwendigen

diplomatischem Geschick, aber er nimmt einen Standpunkt ein, den er vor sich selbst vertreten kann. Dies alles heißt natürlich auch, daß er sich seiner Sache bewußt ist, daß er gründlich darüber nachgedacht hat, dieselbe geprüft und gegebenenfalls darüber meditiert hat. Das ist unter dem Stichwort: Freier Wille und Eigenverantwortlichkeit zu verstehen.

Manchmal wird der Satz zitiert, daß alles, was A.M.O.R.C. lehrt, in gängigen esoterischen Büchern nachgelesen werden kann. Also wozu dieses RC-Studium dann noch? Aus meiner eigenen AMORC- und meiner eigenen Lese-Erfahrung heraus kann ich nur sagen, daß die Dinge, die so von A.M.O.R.C. gelehrt werden, **nicht** in Büchern zu finden sind. Die esoterische und mystische Entwicklung geht weiter und vieles, was noch vor zehn Jahren aufregend und atemberaubend war, ist heute längst Allgemeingut geworden. Die Lehren und Prinzipien der Rosenkreuzer aber beruhen nicht auf solchen Anforderungen unserer schnellebigen Zeit. Diese Lehren gehen viel tiefer! - Und was heißt es schon z.B. über Reinkarnation alles gelesen zu haben, was es gibt, wenn man nicht eigene Erfahrungen darüber gemacht hat? Was kann man einem Autor oder einem Buch entgegensetzen, wenn nicht die eigene Erfahrung. Wie will man ein Buch beurteilen, wenn man es nicht mit dem vergleicht, was in uns selbst gereift und gewachsen ist, eben mit zu uns selbst gehört?

Viel wichtiger und wesentlicher als die Möglichkeit, gewisse Inhalte in Büchern nachzulesen ist, diese Inhalte in sich selbst zu erwecken und zu entwickeln. Dafür benötigt man einen Schulungsweg, der auf Erfahrungen beruht. A.M.O.R.C. - und dies sei in diesem Rahmen einmal gesagt - ist eine der größten Rosenkreuzerorganisationen weltweit und eine der ältesten noch aktiven Vereinigungen - was auch von Außenstehenden in der einschlägigen Literatur über das Rosenkreuzertum bestätigt wird. A.M.O.R.C. kann auf eine jahrzehntelange

Tradition aufbauen und hat gewisse Grunderfahrungen, die weitergegeben werden können. Und dies wird auch das Gebot der Zukunft sein. Es kommt nicht mehr darauf an, Geheimnisse oder Überlieferungen der Vergangenheit auszugraben und in immer wieder neuen Variationen einem Publikum zugänglich zu machen, sondern es kommt verstärkt darauf an, die Grundfragen des Menschen zu kennen und beantworten zu können. Daß dies mitunter ein lebenslanger Prozeß sein kann - denken Sie in diesem Zusammenhang nur an die Sinnfrage oder an Fragen wie: Wer bin ich? oder Was bin ich? - daß dies also ein lebenslanger Prozeß sein kann, das steht außer Frage. Auf Grundfragen des Menschen nicht nur Antworten parat zu haben -Antworten wie diese der esoterische Büchermarkt ja zuhauf bietet- sondern zu versuchen, die Antworten nicht nur von außen an jemanden heranzubringen, sondern sie gleichsam in dessen eigenem Inneren, als ureigene Erkenntnis aufsteigen zu lassen, das ist der Anspruch, der an eine mystische und vor allem an eine rosenkreuzerische Organisation gestellt werden kann.

Der Mensch weiß im Grunde alles aus sich selbst heraus. Er brauchte eigentlich niemanden, der ihm sagt, was er zu tun oder zu lassen habe. Alles ist immer vorhanden und ist Hier und Jetzt. Alles Wissen, alle Erfahrungen, alle Weisheiten. Über die Frage, warum der Mensch keinen Zugang mehr dazu hat, gibt es verschiedene Mythen und Legenden. Uns interessiert an dieser Stelle lediglich, daß der Rosenkreuzerweg ein Weg ist, der die Hinführung des Menschen an seinen ureigenen Ursprung erreichen will. Die Reintegration des Menschen und die Verbindung seines eigenen Selbst mit seinem höheren, göttlichen Kern ist eines der Erfordernisse, die unser Menschsein bestimmen. Einen gefahrlosen Weg dorthin anzubieten, dafür steht A.M.O.R.C. ein.

Nehmen wir in diesem Zusammenhang die Lehren von den Chakren oder wie die AMORC-Lehren sagen: die Lehre von den psychischen Zentren. Was hat es für einen Sinn, eine intensive Schulung durchzumachen und seine Zentren in einem Wochenende - wie man so schön sagt - öffnen zu lassen. Und was ist dann? Die psychischen Zentren, die bei einigen Menschen vielleicht jahrelang geschlummert haben, müssen auch langsam wieder erweckt und deren Funktion geweckt werden. Immerhin gehören sie zum Menschsein dazu. Es wäre unverantwortlich, dies in aller Schnelle zu tun. Und das trotz kommender Datenautobahn und globaler Vernetzung. Gewisse Dinge brauchen ihre Zeit, will man nicht bleibende Schäden davontragen. Man sagt, daß der Rosenkreuzerweg der Königsweg der Mystik sei. Er ist aber auch einer der längsten Wege, dafür am gefahrlosesten. Geduld, Ausdauer und Beharrlichkeit gehören ebenso dazu, wie die Fähigkeit, sich selbst in Frage zu stellen und Vertrauen in sich selbst wie in den Orden Rosae Crucis zu haben.

So kommt es A.M.O.R.C., dem Orden vom Rosenkreuz, nicht darauf an, ein neues Weltbild zu verkünden, sondern es ist seine Aufgabe, innerhalb einer universalen Wahrheit, die von allen echten Mysterien-Schulen geteilt wird, ein Weg zu sein, der zum Ziel führt. Dieses Ziel ist die Wiedervereinigung mit dem göttlichen Bewußtsein. Diese Wiedervereinigung wird auch als „Unio Mystica“ oder als „Chymische Hochzeit“, als „Erlangung kosmischen Bewusstseins“ bezeichnet.

Dabei legt A.M.O.R.C. besonderen Wert auf eine gründliche Ausbildung, bei der nichts überstürzt und dem Studierenden der Rosenkreuzerlehren ein breitgefächertes Spektrum an Kenntnissen und Fähigkeiten vermittelt wird.

Dazu eine Frage, die bereits schon angeklungen ist: Ist für meine eigene mystische Weiterentwicklung ein Orden wie

A.M.O.R.C. notwendig? Reicht es nicht, Bücher zu lesen und da und dort ein Seminar zu besuchen? Was ist überhaupt ein Orden und braucht man so etwas heute überhaupt noch?

Dazu ein Beispiel: Um ein Musikinstrument vollkommen oder zumindest einigermaßen passabel spielen zu können, benötigt man eine gründliche Ausbildung. Es gibt zwar immer wieder Autodidakten, die sich selber das Musizieren beibringen, aber ein Pianist z.B., der in den heutigen großen Konzertsälen auftritt, hat eine grundsolide Ausbildung bei einem Lehrer bzw. einem Konservatorium oder einer Musikhochschule hinter sich. Natürlich gehört das intensive Üben zu Hause auch dazu. Und diejenigen, die weltweit als geniale und besonders gute Musiker bekannt sind, haben eine besonders lange und harte Ausbildung hinter sich und haben sich auch nicht von Rückschlägen und Mißerfolgen von ihrem Ziel abbringen lassen. Genauso verhält es sich mit der Mystik und dem Rosenkreuzertum. Niemand kann wahre Mystik praktizieren, ohne eine gründliche und umfassende Schulung durchlaufen zu haben. A.M.O.R.C., der Orden vom Rosenkreuz, bietet eine solche Schulung.

Es wird jedoch größter Wert darauf gelegt, alles zu vermeiden, was bei einem Studierenden in irgendeiner Form eine persönliche Bindung an einen Lehrer oder Abhängigkeit von einem Meister hervorrufen könnte, da A.M.O.R.C. jede Form von Personenkult ablehnt. Dies heißt nicht, daß persönliche Kontakte unerwünscht sind, es bedeutet lediglich, daß persönliche Verehrung oder eine Person als Mittler zwischen - um es bildhaft zu sagen - Himmel und Erde nicht erforderlich ist. Jeder Mensch soll in sich die Fähigkeit entwickeln, für sich den RC-Weg zu gehen, natürlich unter Anleitung und Führung. Fortschritte macht aber jeder für sich - ganz alleine.

Durch den Zusammenschluß von Menschen zu einer Organisation hat man die Möglichkeit, mit anderen Studierenden bei den Zusammenkünften in den Städtegruppen Erfahrungen auszutauschen; die wohltuende Feststellung machen zu können, daß auch andere dieselben Schwierigkeiten beim Üben haben und Tips zu erhalten, wie diese zu überwinden sind.

Gleichzeitig kann das AMORC-Studium aber auch gruppenunabhängig betrieben werden, denn Theorie und Praxis können auch in ausreichendem Maße zuhause im Heimstudium erworben werden. Fragen und Schwierigkeiten können schriftlich an die Studienabteilung des A.M.O.R.C. geschickt werden, von wo man/frau dann eine individuelle Antwort erhält.

Die Teilnahme an gemeinsamen Meditationen, Zeremonien und Ritualen kann sehr schnell die Schwingungen der einzelnen Teilnehmer gegenseitig verstärken, und somit kann ein Hauch dessen erahnt werden, das in einer transzendenten Wirklichkeit wohnt bzw. schlummert.

Die Meditation - als eine bewußte Berührung mit der kosmischen Welt, wodurch für bestimmte Zwecke weitere Kräfte und Energien erlangt werden - unterstützt das Bemühen des Menschen um allumfassendes Wissen bzw. innere Weisheit.

Das Ritual stellt dabei eine Allegorie höherer Gesetze des Universums dar und kann gemäß dem Gesetz der Entsprechung auf diese einwirken. Das gleiche gilt für die Initiationen, die Einweihungen in die jeweils nächsthöhere Erkenntnisstufe, wie sie bei A.M.O.R.C. praktiziert werden.

Was ist nun das Merkmal eines Ordens?

Ein Orden an sich ist weder ein Kloster noch ein Verein mit strengen Regeln; er ist vielmehr ein Zusammenschluß all seiner Mitglieder auf der geistigen Ebene. Durch die Kraft der Gedanken wird ein Kraft- und Schwingungsfeld geschaffen, das auch als Egregore bezeichnet werden kann. Durch geistige Abstimmung mit diesem Kraftfeld hat der einzelne die Möglichkeit, zusätzliche Kraft und Energie zu erhalten, um Inspiration und Unterstützung bei der Meditation auf seinem Wege zu erlangen.

Noch ein Wort zu dem Begriff: ORDEN. Durch die Latinisierung des A.M.O.R.C. als Antiquus Mysticus Ordo Rosae Crucis, ergeben sich noch andere Möglichkeiten, dieses ORDO zu deuten. Eine Variante ist der eben geschilderte ORDEN. Eine andere Möglichkeit ist, es mit ORDNUNG zu übersetzen. Dann erhält man eine Ahnung der Ordensstruktur und der Idee, die hinter A.M.O.R.C. steht. Alles im Universum ist nach Zahl, Maß und Gewicht bzw. Gesetz aufgebaut, heißt es. Und ebenso ist es einsehbar, daß die Ordnung des Kosmos erkannt werden muß, um sich danach zu richten. Ein Teil dieser allumfassenden Ordnung zu sein und - analog dem hermetischen Ausspruch: Wie Oben so Unten, wie Unten so Oben - zu wirken, dafür steht A.M.O.R.C. als Orden - als ORDO - ebenfalls ein.

Der Orden kann aber niemandem die Erfahrungen abnehmen, die er aufgrund seiner vergangenen Inkarnationen und momentanen Lebensumstände durchmachen muß. Er kann aber versuchen, dem Studierenden diese aufzuzeigen, so daß dieser sich dessen bewußt wird. Dann wäre eine Änderung möglich. Auf einem ernsthaften, mystischen Weg werden niemandem die Erfahrungen abgenommen, die zur individuellen Reifung unentbehrlich sind. In diesem Sinne sind alle Studierenden, in welchem Grad sie auch studieren und welches Amt sie auch ausüben, gleich! Dies betrifft

Krankheiten ebenso wie den Versuch, die eigenen Schattenseiten kennenzulernen. Krankheit ist also keine Unfähigkeit seinen Körper zu beherrschen, sondern auch eine Möglichkeit, etwas über sich selbst herauszufinden. Niemals wird also jemand einen anderen sich ebenfalls auf dem mystischen Pfade Befindlichen wegen körperlicher Gebrechen, seelischer Problemen oder inneren Kämpfe tadeln können. Niemand ist perfekt und niemand vollkommen.

Jeder von uns hat seine Fehler und seine Schwächen. Diese zu erkennen ist ein wesentlicher Fortschritt auf dem mystischen Pfade. Denken Sie in diesem Zusammenhang an die Mystiker der Vergangenheit, z.B. Hildegard von Bingen, die Jahre ihres Lebens ans Krankenlager gefesselt war; oder Jakob Böhme, welcher sehr großen Verfolgungen und Verleumdungen ausgesetzt war. Und es fallen Ihnen sicher noch weitere Beispiele ein. Wie könnten wir uns also anmaßen, diese zu tadeln, zu kritisieren oder gar zu beurteilen? Wem steht ein Urteil zu?

Wenden wir uns nun einem anderen wichtigen Punkt der Rosenkreuzerbelehrungen zu, den Symbolen.

Wozu brauchen wir Symbole?

Das AMORC-Studium orientiert sich an den Rosenkreuzerbelehrungen der Vergangenheit. Und viele dieser Belehrungen sind uns in einer Geheimsprache überliefert, einer Geheimsprache, die symbolisch interpretiert werden muß. Um sie zu kennen, muß man also mit der Symbolik gut vertraut sein, muß Symbole kennen und anwenden können. Erst dann hat man einen mächtigen Schlüssel in der Hand, um die Schatzkammer in seinem Inneren zu öffnen und zu betreten und damit das Geheimnis, was immer ein inneres Geheimnis ist, zu lüften.

Symbole stellen eine Entsprechung höherer, kosmischer Gesetze und Abläufe dar. Im Gegensatz zu einem Zeichen hat ein Symbol viele Interpretationsmöglichkeiten, so daß es praktisch unmöglich ist, alle Sachverhalte zusammenzufassen. So wird das gefühlsmäßige, intuitive Einfühlen und Erfahren gefordert, mit dem man, wenn man es von Wunschdenken und Phantasien zu unterscheiden gelernt hat, das höhere Sein erst verstehen lernen kann.

Ein Symbol ist aber auch für die praktische Arbeit wichtig. Wer mit dem allumfassenden Sein oder mit seinem Unterbewußtsein kommunizieren will, erreicht dies eigentlich nur, indem er sich der Symbolsprache bedient. Dazu ist es natürlich erforderlich, die Grundbedeutungen der Symbole zu kennen.

Ein Studierender auf dem Pfade muß sich selbst um gewisse Dinge und Zusammenhänge bemühen, denn Erkenntnisse durch eigenes Bemühen sind sehr verschieden von Erkenntnissen, die man durch bloße Annahmen glaubt erhalten zu haben.

Es sind die eigenen Erkenntnisse, die, wenn sie umgewandelt und verarbeitet werden, eine besondere Wirksamkeit nach außen entfalten. Und das ist letztendlich auch das ferne Ziel der Rosenkreuzer-Belehrungen, Erkenntnisse in der geeigneten Art weiterzugeben an Menschen, die danach suchen.

Durch eine nähere, intensivere Betrachtung des Symbols werden im Studierenden neue Saiten auf seltsame Weise zum Erklingen gebracht. Ihre rätselhaften Formen ziehen ihn in ihren Bann, und er weiß nicht einmal, warum sie diese Wirkung auf ihn ausüben. Die Symbole fesseln ihn, fordern ihn irgendwie heraus. Sie scheinen eine Sprache zu sprechen, die von seinem Inneren Selbst recht gut verstanden wird. Seinem Äußeren Selbst hingegen sind sie fremd. Der Studierende

erkennt, daß ihre Form und ihre Anordnung nicht zufällig sind. Sein Gefühl, das von ihnen angesprochen wird, läßt ihn vermuten, daß Symbole eine verborgene Bedeutung besitzen und daß sie eine esoterische Sprache sprechen, einen geheimen Schlüssel darstellen, den er entziffern und dessen Bedeutung er sich erschließen muß.

Als ein Teil seiner mystisch-esoterischen Belehrungen wird dem Studierenden erläutert, was jedes der hauptsächlichsten Symbole seiner Tradition nach bedeutet. Doch erkennt er in seinen intensiven Studien bald, daß er mit den traditionellen Bedeutungen nur bekannt gemacht wird, damit sie ihm als Ausgangspunkt für seine Kontemplation und Meditation dienen können. Ganz allmählich begreift er, daß das Äußere Bewußtsein des Menschen die Bedeutung eines Symbols nur in einem recht beschränktem Ausmaß erfassen kann. Die wenigen einfachen Sätze, mit denen eine Erklärung gegeben wird, sind nur oberflächliche Hinweise, welche die äußeren, verstandesmäßig zu erfassenden Aspekte eines Symbols enthüllen wollen. Ein Symbol darf aber nicht vom reinen Denken her erfaßt werden! Seine tiefere Bedeutung muß vielmehr vom Herzen, also vom Gefühl her erfahren und erfühlt werden. Ein Symbol ist ein Produkt des Unterbewußtseins des Menschen. Seine hohe Qualität stellt eine lebendige Kraft dar, die das Erkennen, Verstehen und Erfahren einer kosmischen Weisheit fördert.

Wie alle lebenden Organismen wachsen, reifen, sterben und neu geboren werden, so geschieht dies auch mit den Symbolen: Sie wachsen, weiten sich aus, verändern sich, sterben und werden wieder aufs neue geboren. Jedem Symbol kommt dabei ein mehrfacher Wert zu; es ist wie ein Edelstein mit vielen Facetten. Denken wir einmal an eine Rose und vor allem daran, was sie uns bedeutet und wie sich diese Bedeutung im Laufe unseres Studiums vielleicht gewandelt und intensiviert hat.

Jedes Symbol umfaßt einen ausgedehnten Bereich des Denkens und Fühlens. Die Ausdehnung dieses Bereiches aber wird dem Menschen erst nach Jahren seines Studiums, der Meditation und der Erfahrung durch Anwendung bewußt. Ein lebendiges Symbol läßt bei jeder neuen Begegnung ganz neue Bedeutungen erkennen.

Symbolisch gesehen beginnt alles mit einem Punkt. Der Punkt symbolisiert die Zahl Eins, den bewußten Anfang. Um ein Vorhaben durchzuführen, einer Sache zum Fortgang zu verhelfen, muß ein bewußter Anfang gemacht werden, weil sich sonst nichts bewegt. Bewegung ist vonnöten, wenn etwas dynamisch vonstatten gehen soll.

Schwingungen der verschiedensten Art sind dynamisch, wollen aufbauen und weiter schreiten. Es ist diese Dynamik, die die Dinge bewegt, sie fördert und sich wellenförmig fortpflanzt. Diese Dynamik ist von zweifacher Polarität und offenbart sich auch so: einmal in der einen Phase und ein andermal in einer anderen Phase. Wir würden dazu NEGATIV und POSITIV sagen. Trotz der Bipolarität bilden beide eine Einheit, weil das eine ohne das andere nicht so richtig wirksam werden kann. Alles, was besteht, schafft sich durch sein Vorhandensein sein Gegenteil! Das Positive bringt aus sich das Negative hervor. Ein aktives Prinzip bringt sein Gegenteil, ein passives Prinzip hervor. Licht hat Schatten im Gefolge und Dunkelheit.

Wollen wir uns nun dem Dreieck zuwenden. Wir nehmen uns das Dreieck der materiellen Ebene mit der Spitze nach oben vor. Das Dreieck stellt die Zahl Drei, das dritte Gesetz der mystischen Symbolik dar: das Gesetz des Dreiecks, das Gesetz der Vollendung.

Dieses mystische Gesetz besagt, daß jede vollkommene Manifestation sich aus einer Vereinigung zweier Gegensätze

ergeben muß. Es ist die Vereinigung der Gegensätze, die positive Einflußnahme auf das Negative, woraus sich eine vollkommene Manifestation ergibt. Und umgekehrt besteht jede Manifestation in sich aus zwei verschiedenen, sich gegenseitig bedingenden Ausdrucksmomenten.

Das Dreieck mit der nach oben gerichteten Spitze ist das „Materielle Dreieck“. Es zeigt die beiden Gegensätze, wie sie unten in der Welt bestehen, die jedoch in der oberen Welt eine vollkommene Manifestation bilden. Das materielle Dreieck zeigt, wie die Kräfte der materiellen Welt nach der höheren, immateriellen Welt streben.

Das Symbol des Dreiecks drückt Vollendung aus. Weiterhin, daß eine Wirkung zwei Ursachen von gegensätzlicher, sich aber ergänzender Polarität benötigt, um eine Wirkung, eine Manifestation hervorbringen zu können.

Kommen wir nun zu unserem wichtigsten Symbol:

Das Rosenkreuz

Das Rosenkreuz ist das äußere Symbol unseres Ordens. Es ist kein christliches Kreuz, obwohl es diesem sehr ähnlich sieht. Es ist ebenso nach dem Gesetz vom Dreieck gestaltet. Deshalb steht es auf drei Stufen und hat an jedem seiner vier Enden drei Halbkreise. In seinem Schnittpunkt hat es eine aufblühende, rote Rose. Der Längsbalken ist gleichzusetzen mit der kosmischen Urkraft, die durch alles strömt, die alles belebt was sie beleben möchte, und alles wieder zerstört, wenn es an der Zeit ist. Der Querbalken ist das, was wir Geist-Energie nennen, also die geformte Energie, die zu Materie geworden ist. Die Rose symbolisiert das Bewußtsein des Menschen, das mit dem Bewußtsein des Universums, dem kosmischen Bewußtsein, eng verbunden ist.

Die Lehrinhalte

Neben dem Umgang mit Symbolen und deren praktischer Anwendung in gewissen Zeremonien oder/und Ritualen bzw. für sich selbst in seiner eigenen Entwicklung, gibt es noch andere Themen, die nun vorgestellt werden sollen.

Aktualität und Realität

Der Studierende der Lehren des A.M.O.R.C., des Ordens vom Rosenkreuz, wird auch mit der Aktualität und der Realität bekannt gemacht, damit er beide unterscheiden kann. Was ist es, das bleibt, sich nicht verändert und immer sich selbst identisch ist? Die Rosenkreuzer nennen es Aktualität. Denken Sie doch einmal darüber nach, ob der Stuhl, auf dem Sie sitzen, eine Realität oder eine Aktualität ist. Fragen Sie sich aber auch, woher der Stuhl kommt! Er kommt vom Möbelhändler, der wiederum hat ihn aus der Schreinerei. Wo bekommt die Schreinerei das Holz her? Das Holz kommt aus dem Wald, wem gehört der Wald, wer läßt den Wald wachsen? - Bei dieser letzten Antwort beginnt man zu begreifen, was man unter der absoluten Realität versteht. Die Rosenkreuzer sagen auch, daß das Universum geistiger Art ist und daß der Geist die Form ist, die hinter jeder Erscheinungsform wirkt und die treibende Kraft ist.

Die psychische Projektion

A.M.O.R.C. lehrt - in Übereinstimmung mit der Rosenkreuzer-Tradition -, daß der Mensch ein zweifaches Bewußtsein und zwei Körper hat, einen inneren und einen äußeren. Die AMORC-Lehren zeigen, Stufe um Stufe, wie man selber feststellen kann, daß der innere Körper des Menschen existieren und handeln kann, ohne den äußeren Körper zu benutzen. In einem unserer besonderen Lehrgrade wird also davon ausgegangen, daß es eine sogenannte psychische

Projektion gibt. Das kann jeder Studierende bei sich selbst nachprüfen. Sie führen diese Übung durch und projizieren ihr Bewußtsein auf einen belebten Platz und können dann genau feststellen, was dort vor sich geht. Dabei erleben sie für Augenblicke die Befreiung von Raum und Zeit.

Allerdings sei davor gewarnt, solche Fähigkeiten für niedere Zwecke einzusetzen. Ein kosmisches Gesetz bewirkt, daß Fähigkeiten, die nicht für ehrbare, sondern für selbstsüchtige oder sonstige niedere Zwecke eingesetzt werden, sich langsam, aber sicher von dieser Person zurückziehen, wenn sie sich vorher überhaupt auf den Betreffenden eingelassen haben.

Karma

Weiterhin werden die Seele des Menschen und ihre Manifestationen genau untersucht. Dabei kommt das Gesetz vom Karma, dem Gesetz des Ausgleichs zum Tragen. Hier lernt der Studierende, wie er sich verhalten muß. Er lernt, daß alles was er tut, alles was er sagt und alles was er denkt, einen karmischen Ausgleich erfordert. Aber er muß genauso einen Ausgleich leisten für alles was er nicht denkt, was er nicht sagt und was er nicht tut.

Wie schon erwähnt, versucht das Karma zuerst, für den Betreffenden eine Möglichkeit des Ausgleichs zu sein, bei der er helfend und aufbauend tätig sein kann, ohne dabei zu Schaden zu kommen.

Warum aber müssen dann manche Menschen so unter ihrem Schicksal leiden? Herbe Schicksalsschläge müssen nicht nur das Ergebnis des Karma aus vergangenen Leben sein. Unsere schlechten Gedanken ziehen eben auch schlechte Ereignisse an.

Unsere Seele wurde ja in diese Welt geboren, um Erfahrungen zu machen; aber wie schwer und wie oft uns

negative Erfahrungen treffen, hängt ganz entscheidend davon ab, wie stark wir bereit sind, dazuzulernen und umzudenken und uns dann wieder in die kosmische Ordnung einzufügen. Karma als Wegkorrektur sozusagen, das dem Menschen helfen will.

Die Wiedergeburt

Ein weiterer Bestandteil der AMORC-Lehren ist die Wiedergeburt, die natürlich eng mit dem Gesetz vom Karma zusammenhängt. So wird nach einigen Jahren des Studiums - dann, wenn man sicher sein kann, daß der Studierende sich eine gewisse mystische Grundlage erarbeitet hat - eine Methode gelehrt, mit der jeder Mensch an sich selbst feststellen kann, daß er schon ein- oder mehrmals auf dieser Erde gelebt hat. Dabei konnte er eine ganze Reihe von besonderen Erfahrungen machen, die in seinem Gedächtnis, in seinem Teil des sogenannten allumfassenden Gedächtnisses lagern, was er zu jeder Zeit, wenn er das möchte, abrufen kann.

Der Mensch als duales Wesen, als zweifache Wesenheit hat - wie bereits erwähnt - auch ein zweifaches Bewußtsein, ein Oberbewußtsein und ein Unterbewußtsein. Das Oberbewußtsein, das der Außenwelt zugehört, hat wiederum zwei Phasen, eine objektive und eine subjektive Phase. Erstere ist der Welt der Sinne zugehörend, letztere richtet ihr Augenmerk auf das innere Erleben des Menschen. Das Unterbewußtsein ist ebenfalls zweifach, es hat eine persönliche und eine kollektive Phase. Mit letzterer ist der Mensch ständig mit dem verbunden, was wir das kosmische Bewußtsein nennen. Er muß sich dieser Tatsache nur bewußt werden. Wie aber wird er sich dieser Tatsache bewußt, wie kann er eine Verbindung mit dem kosmischen Bewußtsein herstellen? Nur allein durch richtige Meditation.

Meditation

Meditation ist eines unserer Hauptgebiete. Wie aber meditiert man? - Die AMORC-Meditation ist ein Mittel, ein Werkzeug, um mit einer ganz bestimmten und zuvor präzise formulierten Frage, einem Thema, einem Gedanken oder einem Bild (Symbol) in die Stille zu gehen, um eine Antwort darauf zu erhalten.

Die Lehren der Rosenkreuzer besagen, daß es zu jeder Frage schon eine Antwort gibt; oder anders ausgedrückt: Dadurch, daß es eine Frage gibt, ist bereits die Antwort gegeben. Die Antwort ist in der Frage enthalten und mit ihr verbunden. Es gilt, diese Antwort herauszufinden und sich dieser bewußt zu werden. Die Meditation ist demnach die Verbindung zwischen Antwort und Frage, die beides einschließt und miteinander verknüpft. Es ist von daher wichtig, daß bei einer Rosenkreuzermeditation immer eine Frage oder ein Leitgedanke im Vordergrund steht. Dies ist vergleichbar mit einem Fischer, der seinen Angelhaken mit einem Wurm versieht als Köder, um einen Fisch zu angeln. - Die Rosenkreuzermeditation ist demnach kein Selbstzweck.

Die Art der Rosenkreuzer-Meditation besteht darin, sich bewußt an ein umfassendes, universales Bewußtsein zu wenden, um von dort Inspiration, Anregungen und Antworten zu erhalten. Die Meditation ist somit ein Werkzeug zur Meisterung des Selbst, welches erlernt werden sollte und dessen Gebrauch geübt werden muß. Die Meditation bedarf immer der Umsetzung der gewonnenen Erkenntnisse in den Alltag!

Dadurch lernt der Mensch langsam die kosmischen Zusammenhänge zu verstehen und erhält Einblick in die universalen Gesetzmäßigkeiten, die sich - gemäß dem bereits zitierten hermetischen Grundsatz: Wie Oben so Unten, wie

Unten so Oben - auch im Menschen ausdrücken. Doch was ist nun der Mensch? Was bestimmt ihn, was zeichnet ihn aus?

Die AMORC-Lehren vereinen in sich neben ihrer hermetischen Grundlage auch eine alchymistische. Aus der Alchymie sind Ihnen vielleicht die Vier Elemente: Feuer, Wasser, Luft und Erde bekannt. Dazu kommt die Quintessenz, als ein Rad mit acht Speichen, die nun vor Ihnen aufgebaut werden sollen.

Die vier Elemente

Sie symbolisieren, allgemein gesagt, die vier Grundmanifestationen der göttlichen Kraft. Hier in diesem Zusammenhang beziehen sie sich aber auf den Menschen.

Das Feuer symbolisiert die Gefühle und Instinkte eines Menschen, das Wasser das Ober- und Unterbewußtsein. Die Luft symbolisiert den Intellekt und die Vernunft und die Erde den menschlichen Körper, den inneren wie den äußeren. Das Symbol des Feuers sagt uns, daß man seine Gefühle und Instinkte in Zaum halten muß. Das Wasser als Symbol für das Ober- und Unterbewußtsein sagt uns, daß man bewußt leben muß, jeden Tag und jede Stunde und daß man sein Bewußtsein aktivieren muß. Die Luft, die Vernunft und Intellekt darstellt, will uns sagen, daß der Mensch wissen muß, was er tut und was er denkt. So muß man zum Beispiel die Dinge, die das Gefühl und der Instinkt einem bringen, mit äußerster Vernunft betrachten, bevor man sie akzeptiert und damit in Tätigkeit bringt. Das letzte Symbol, die Erde, die den inneren und äußeren Körper des Menschen darstellt, will sagen, daß der Mensch seinen Körper und seinen Geist gesund erhalten soll. Der äußere und der innere Körper müssen beide intakt gehalten werden.

Jeder Mensch sollte versuchen, diese vier Elemente in eine gute Koordination zu bringen, und durch das achtspeichige Rad in der Mitte deutet dieses Symbol, das Sie wahrscheinlich oft in alten mystischen rosenkreuzerischen und alchemistischen Schriften erkennen können, darauf hin, daß der Mensch in der Lage sein kann, seinen Mittelpunkt zu finden. Seine innere Mitte zu finden ist möglich, wenn man mit den vier Elementen seines Wesens einigermaßen in Einklang ist. Das ist eine sehr wichtige Aufgabe für jeden Studierenden des Ordens vom Rosenkreuz. Dies bedeutet auch, daß der Mensch seine Gedanken und seine Gefühle kontrollieren muß. Er muß auf seine Instinkte aufpassen und jeden Tag bewußt leben. Er muß sich der Tatsache bewußt sein, daß er ein Bewußtsein besitzt, ein Selbstbewußtsein, nicht gegründet auf Äußerlichkeiten, sondern auf sein inneres Wesen. Das wird jedem Mitglied, jedem Studierenden des Ordens vom Rosenkreuz, immer nahegelegt. Natürlich dauert es eine lange Zeit, bis jemand sagen kann, er sei jetzt fast ein Meister über die vier Elemente seines Wesens geworden.

Selbstheilung

Dies führt zu einem nächsten wichtigen Punkt der Rosenkreuzerbelehrungen, der Selbstheilung. Auch das Heilen und die Selbstheilung hat einen hohen Stellenwert bei A.M.O.R.C. Dennoch ist A.M.O.R.C. mitnichten eine Heilerorganisation. Im Lehrsystem sind aber einige Übungen enthalten, wie der Studierende des Ordens vom Rosenkreuz sich in kleinen Dingen selber helfen, sich also selbst heilen kann. Es gibt Mittel und Wege, die gelehrt werden, um die Selbstheilungskräfte im Menschen zu aktivieren und für sich selbst zu nutzen. Dennoch ist ein Besuch bei einem Arzt oder Heilpraktiker immer wünschenswert und dringend zu empfehlen, wenn eine Krankheit sich abzeichnet oder die Unpäßlichkeit über das erträgliche Maß hinaus geht.

Gedanken der Liebe

Es wird den AMORC-Studierenden von Anfang an erklärt, daß sie lernen sollen, sich zu bedanken. Das Buch: „Rosenkreuzerische Lebensregeln“ hält einige Merksprüche parat, die Ihnen sicherlich nützlich sein können, um speziell den Dank aus mystischer Sicht zu verstehen. So heißt es dort:

Nach dem Aufstehen beginne man morgens den Tag mit einem Gebet des Dankes an den Gott seines Herzens, für das Wiedererwachen und das Wiedererlangen des Bewußtseins, für die Ruhe und den Schlaf und achte auf die einströmenden Gedanken, wie der heutige Tag gestaltet werden soll. Am Abend, nachdem man sein Tagewerk und sein Studium beendet hat, wenn man sich schlafen legt, bedanke man sich beim Gott seines Herzens für den Tag und seine Früchte. Man bittet dann die kosmischen Meister, die psychischen Wünsche anzunehmen, während man schläft und daß, wenn es dem Gott des Herzens gefällt, ein weiterer Tag auf dieser Erde geschenkt werde. Abschließend sage man zu sich: So möge es sein! Dann schließe man die Augen und schlafe ein, mit Gedanken der Liebe für alle lebenden Wesen, einem Empfinden des Friedens und der Harmonie mit dem gesamten Universum, indem man sich sein inneres Selbst im Bewußtsein Gottes vorstellt.

So sollte es zu unserer Aufgabe werden, täglich Gedanken des Friedens, des Verständnisses und der Liebe an alle Menschen - auch an unsere Feinde! - zu senden.

Aufbau und Organisation

Es wurde bereits über die Ordnung gesprochen, und diese betrifft auch den äußeren Aufbau des Ordens.

A.M.O.R.C. als Initiatenorden und Ritualschule ist in diesem Sinne hierarchisch aufgebaut. Es gibt dabei ein zentrales

Gremium, welches aus allen Jurisdiktionen - so werden die einzelnen Großlogen genannt, die für die jeweiligen Sprachgebiete zuständig sind - gebildet ist. Eine Großloge oder Jurisdiktion ist jeweils in Sprachgebiete eingeteilt. So gibt es die Jurisdiktion für die englisch-sprachigen Länder, eine für die französich-sprachigen Länder u.s.w. Der Sitz der deutschen Großloge ist in Baden-Baden, dazu später noch etwas mehr.

Man richtete über die Jahre hinweg in verschiedenen Städten sogenannte AMORC-Städtegruppen ein, die für die Studierenden eine Möglichkeit des Treffpunktes und des Gedankenaustausches bieten. So haben wir im deutschsprachigen Raum über 50 Städtegruppen, in denen regelmäßig Zusammenkünfte durchgeführt werden. Einige von diesen kennen Sie vielleicht. So gibt es eine Gesprächsrunde, in der Themen aus rosenkreuzerischer Sicht besprochen werden. Es gibt eine Besinnliche Stunde, in der kontemplative Texte und Musik zu hören sind, eine Stunde, in der man einmal ganz still und passiv sein darf. Und es gibt eine Mediationsstunde, in der der Kontakt mit dem eigenen Inneren Selbst über die Meditation geübt wird.

Selbstverständlich sind Sie als Gast zu diesen Veranstaltungen recht herzlich willkommen und dürfen so oft teilnehmen, wie Sie es wünschen. Einige der Teilnehmer besuchen schon jahrelang als Gast unsere äußeren Veranstaltungen.

Es gibt aber auch Veranstaltungen absolut interner Art, zu denen ein Gast keinen Zutritt hat. Diese Veranstaltungen sind die Ritualarbeiten. So gibt es einfache Rituale, ein Vorritual und ein großes Ritual. Diese entsprechen immer der Wirkungsweise des Gesetzes vom Dreieck oder aber auch dem Gesetz der Fünf, der vier Elemente plus der sogenannten Quintessenz. Und wie Sie vielleicht wissen, ist die Zahl Fünf

die Zahl des Menschen. Der Mensch soll also - mittels der Rituale und Zeremonien - in die Lage versetzt werden, ein Meister seiner Elemente zu werden, wenn er sich darum bemüht. Die vier Elemente mit der Quintessenz in der Mitte werden auch bezeichnet als das kosmische Koordinatensystem, das sich nach allen Himmelsrichtungen verzweigt und das in der Mitte einen ganz besonderen Punkt hat, der dieses Koordinatensystem leitet.

Die auferlegte Verpflichtung des A.M.O.R.C., das eine Licht zu bewahren und die Fackel der Weisheit weiterzugeben an diejenigen, die sich darum bemühen und sich würdig erweisen, wird auch durch die Initiationen deutlich.

A.M.O.R.C. als Initiatenorden bemüht sich, neben der intellektuellen Belehrung auch eine gefühlsmäßige Basis für den Studierenden zu schaffen. So geht eine Initiation einem jeden Studiengrad voraus, damit beides - Herz und Verstand - mehr und mehr in Harmonie und Einklang miteinander arbeiten. So wird langsam ein Weg geebnet, der den Vorhang des äußeren Bewußtseins hebt und das innere Bewußtsein zum Vorschein kommen läßt. Nach und nach wird dem sich darum Bemühenden mehr und mehr von dem mystischen Pfad offenbar, den er einst betreten hat und weiterschreiten will.

Lassen Sie uns nun noch etwas über die Geschichte der Rosenkreuzer hören und in welcher historischen Tradition sich A.M.O.R.C. befindet.

Geschichte

Woher kamen eigentlich die Rosenkreuzer?

Oft wird behauptet, das Rosenkreuzertum sei entstanden, als im Jahre 1614 die geheimnisvolle Schrift „FAMA FRATERNITATIS“ anonym erschien. Der vollständige Titel

lautet: „Fama Fraternitatis oder die Entdeckung der Brüderschaft des hochlöblichen Ordens des R.C.“ Dabei ist R.C. nicht einfach ein „R“ und ein „C“, sondern hinter diesen beiden Buchstaben steht eine Einheit. Diese beiden Buchstaben stehen hier für die hebräischen Buchstaben „Resh“ und „Kaph“. Das hebräische Alphabet ist ein sehr altes Alphabet, man nennt es auch das „Flammenalphabet“. Jeder hebräische Buchstabe stellt nicht nur einen Buchstaben dar, sondern er hat auch eine Zahl, eine Farbe, einen Ton und eine ganz besondere Bedeutung. „Resh“ steht für ein Gesicht oder einen Kopf. Es symbolisiert etwas, das vorangeht und führt, da der Kopf der Organisator und die leitende Kraft ist. „Kaph“ ist auch eine Faust oder eine ergreifende Hand, die nicht nur meistern bedeutet, sondern auch begreifen.

Als Verfasser der „Fama Fraternitatis“ glaubte man den Tübinger Theologen Johann Valentin Andreae erkannt zu haben. Die Geschichte der Rosenkreuzer geht jedoch viel weiter zurück. Die Keimzelle aller Weisheits schulen ist, nach der Überlieferung des Ordens, im alten Ägypten. Dort öffnete Pharao Amenhotep IV, genannt Echnaton, die Mysterienschule, damit außer den Amon-Priestern und der Familie des Pharao auch andere gebildete Menschen, Philosophen, Wissenschaftler und Künstler die Lehren von Gott, der Natur und den Menschen erfahren konnten. Nach ihrer Unterweisung in die Mysterien kehrten die Philosophen und Weisen in ihre Heimat zurück, wo sie ihrerseits Mysterienschulen gründeten. Sie begannen, die Lehren zu verbreiten und Initiationen und Rituale durchzuführen, um den interessierten Menschen das besondere Wissen, das sie besaßen, zu vermitteln. Aus dieser Urquelle gingen direkt oder indirekt alle spirituellen Bewegungen und Richtungen dieser Welt aus. Dort nahm auch das Rosenkreuzertum seinen Anfang, obwohl sich unsere geistigen Vorfahren in dieser Zeit sicherlich noch nicht Rosenkreuzer nannten. Das moderne

Rosenkreuzertum steht also über eine Reihe von Vorläufern in direkter Verbindung zu dem Ursprung aller Weisheit, zum alten Ägypten.

Bis zum Erscheinen der FAMA FRATERNITA-TIS im Jahre 1614 bleibt die weitere Entwicklung eher im dunkeln. Rein historisch gesehen läßt sich wenig Konkretes sagen. Die Rosenkreuzer des Altertums konnten auch nicht offen auftreten, da sie sonst verfolgt worden wären. Deshalb gibt es auch nur wenige Aufzeichnungen.

Einige Namen seien aber dennoch genannt, wie z.B. Jakob Böhme, John Dee, Robert Fludd, Michal Maier, Francis Bacon, Leibniz und der italienische Philosoph und Gelehrte Giordano Bruno. Er bereiste Deutschland, Holland, Frankreich und auch die Schweiz und gründete Geheimgesellschaften, die sich Giordanisten nannten. Weiterhin gab es die Sprachakademien wie in Florenz zur Zeit der Medici, die Deutschen Gottesfreunde und die Böhmischen Brüder.

Als die vielen gotischen Kathedralen errichtet wurden, etwa um 1200 n. Chr., waren auch die Rosenkreuzer dabei, denn viele ihrer Symbole und andere äußere Zeichen sind in diesen Kathedralen zu finden. Das bekannteste Beispiel ist die Kathedrale von Chartres oder auch das Münster in Straßburg, das ein ganz besonderes Geheimnis umgibt. Schon immer hieß es: „An ihren Taten und Werken werdet ihr sie erkennen."

Die Rosenkreuzer wandten sich auch der Alchemie zu, die die Veredelung des Geistes zum Inhalt hatte, was das eigentliche Bestreben der echten Alchemie darstellte. Auch die Auswertung der Übersetzung und Interpretation der Qabalah durch Reuchlin und Knorr von Rosenroth haben die Lehren und Rituale der Rosenkreuzer sehr stark beeinflußt, ebenso die Werke des Paracelsus und des Jacob Böhme.

Die Rosenkreuzer wurden als solche mit einem Schlag bekannt, als die FAMA FRATERNITATIS im Jahre 1614 in Europa gedruckt erschien und eine Verbreitung in fünf verschiedenen Sprachen erfuhr. Die FAMA FRATERNITATIS selbst gibt Auskunft darüber, wer die Rosenkreuzer waren und woher sie kamen, wenn man sie richtig lesen kann. Die danach erschienene CONFESSIO FRATERNITATIS sagte dann auch, ebenso in chiffrierter Form, ganz klar, woher diese Bruderschaft kam und wer ihre Gründer seien. Auch wurde das Grundprinzip der Rosenkreuzer, eine geometrische Figur, vorgestellt, die jedoch der normale Historiker nicht deuten kann. So bleibt es bei der Annahme, daß ein Gründer diese sagenumwobene Bruderschaft ins Leben gerufen und daß diese Gründung zum Erscheinen der FAMA FRATERNITATIS geführt habe.

Das Erscheinen der FAMA hat in der damaligen Zeit eine Sensation ausgelöst, zumal man nicht wußte, wer die Brüder waren und wo oder wie man sie erreichen konnte. Doch wenn man die FAMA richtig gelesen hätte, so müßte es einleuchten, daß es keine Neugründung war, wie meist behauptet wird, sondern eine Entdeckung der Bruderschaft, wie der Titel der FAMA auch schon besagt. Sie wurde also entdeckt. Wenn etwas entdeckt wird, war es ja schon vorhanden, arbeitete unentwegt seit vielen hundert Jahren in den verschiedenen Ländern. Es wurde bereits erwähnt, daß sie mit dem Erscheinen der FAMA zum erstenmal als Rosenkreuzer öffentlich bekannt wurden. Das Rosenkreuz, das goldene Kreuz mit einer roten Rose, war immer schon das Symbol der Rosenkreuzer, die sich immer wieder andere Namen zulegten, damit sie nicht entdeckt wurden.

Seit dem Erscheinen und Bekanntwerden der beiden wichtigen Rosenkreuzerschriften FAMA FRA-TERNITATIS und CONFESSIO FRATERNITATIS, die einige Zeit nach der

FAMA, ebenfalls anonym, erschien, können einzelne Aktivitäten der Rosenkreuzer genauer verfolgt werden. Schließlich führte auch die Buchdruckerkunst dazu, daß vieles allgemein aufgezeichnet und zugänglich gemacht wurde. Als dann schließlich noch die dritte Schrift „Chymische Hochzeit, Christiani Rosenkreutz“ herauskam, glaubte man, den Gründer der Rosenkreuzerbruderschaft gefunden zu haben, der auch gleichzeitig der Autor der vorangegangenen Schriften sein mußte: Johann Valentin Andreae, ein Theologe aus Tübingen.

Aber Beweise dafür gibt es nicht, konnten bis jetzt jedenfalls nicht geliefert werden. Andreae ist zwar der Autor und Herausgeber der „Chymischen Hochzeit“, doch mit der Autorschaft der FAMA und der CONFESSIO hat er nichts zu tun, denn diese beiden sind immer schon Gemeinschaftsarbeiten gewesen, die bereits existierten und in handgeschriebenen Exemplaren in den Rosenkreuzerzirkeln umhergingen, lange bevor Andreae überhaupt das Licht der Welt erblickte. Der Tübinger Kreis, dem Andreae angehörte, hat aber für die Verbreitung der FAMA gesorgt, so wie dies von John Dee, einem Mystiker aus England, bei seinen diversen Reisen durch Deutschland angeregt wurde.

Nach dem Erscheinen der FAMA wurde es erlaubt, am Ende einer rosenkreuzerischen Aktivität, die meistens 108 bis 120 Jahre umfaßte, eine besondere Schrift herauszugeben, die das Gedankengut der Rosenkreuzer in verschlüsselter Form wiedergab und für diejenigen gedacht war, die geschult waren, so daß sie bei der nächsten Inkarnation dieses Gedankengut wiederfinden und mit der Arbeit fortfahren konnten, das Wissen der Rosenkreuzer zu verbreiten. So erschien im Jahre 1785 die Schrift „Geheime Figuren der Rosenkreuzer“ als ein Konglomerat von rosenkreuzerischen, qabalistischen und alchymischen Symbolen und Begriffen. Durch die Wirkung der bunten Tafeln auf das Bewußtsein des Betrachters werden

Erinnerungen hervorgerufen, die ihn mit den Tätigkeiten der Vergangenheit in Verbindung bringen sollen, um dem ehemals Eingeweihten seine neue künftige Arbeit zu erleichtern. Durch diese Schriften und Tafeln ist es aber auch möglich geworden, daß viele Organisationen als Nachfolger aufgetreten sind, die aufgrund einiger Erkenntnisse und Beschreibungen der Tafeln und Symbole sich als Nachfolger der Rosenkreuzer ausgaben.

Es ist aber festzuhalten, daß das rosenkreuzerische Wissen und die Zugehörigkeit zum Orden nur durch Initiationen erhalten und weitergegeben werden kann. Denn der Rosenkreuzerorden ist eine Initiationsschule, und die Lehren werden nur nach einer vorausgegangenen Initiation, einer besonderen, rituellen Einführung, weitergegeben. Die mündliche Weitergabe wird auch heute noch geübt, wie überhaupt das tiefere Wissen des Ordens nur mündlich an die Schüler und Schülerinnen weitergegeben wird.

Heute gibt es, ähnlich wie damals, einige rosenkreuzerische Vereinigungen, die das Wissen der Rosenkreuzer weitergeben und die aus den verschiedensten Schulen und Vereinigungen hervorgegangen sind.

Die Rosenkreuzer im 18. Jahrhundert waren unter dem Sammelnamen „Gold- und Rosenkreuzer“ vereinigt, einer Gesellschaft, die sich aus Rosenkreuzern, Alchymisten, Qabalisten und Freimaurern zusammensetzte, deren Hauptaufgabe darin bestand, Gold zu machen. Das war aber niemals das Bestreben der Rosenkreuzer, denn diese kannten nur die geistige, mentale Alchymie, die Veredelung der menschlichen Gedanken und damit des Bewußtseins, damit die Welt eine bessere werde. Dies wurde als geistiges Gold verstanden, leider aber mißbraucht. Ähnlich erging es den „Illuminaten“, denen selbst ein Goethe angehörte. Diese machten sich die Politik zunutze, mußten aber einsehen, daß

sie nicht weiterkamen. Offiziell waren sie sogar verboten.

Gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts hat der „Internationale Rat" des damals existierenden Rosenkreuzerordens in Europa beschlossen, die Lehren des Ordens in Manuskriptform in einem Land in Sicherheit zu bringen, das sich in einem anderen Erdteil als Europa befindet. Den Vorgängen im alten Europa gemäß wurden Zerstörungen und Verwüstungen ganzer Landesteile vorausgeahnt, was dazu führen konnte, die Ordenslehren für lange Zeit zu verschütten. Ein Ausweg mußte gefunden werden. Der Internationale Rat des Ordens hat dann beschlossen, eine Zusammenfassung der Lehren zu erstellen und diese dann in ein Land zu bringen, das aller Voraussicht nach für die nächsten hundert Jahre nicht von Kriegszerstörungen heimgesucht würde. So wurden die Vereinigten Staaten von Amerika ausgewählt, die Essenz der Lehren zu beherbergen. Pakete aller Art mit Manuskripten, Büchern und sonstigem Lehrmaterial aus vielen europäischen Rosenkreuzerzentren wurden nach New York gesandt: aus Sankt Petersburg, Moskau, Berlin, Hamburg, Wien, Frankfurt, Leipzig, Genf, Prag, Paris, Lyon, London, Edinburgh und Florenz.

Die Lehren des ORDO ROS AE CRUCIS wurden in den U.S.A. bewahrt und lebendig erhalten und traten ihre Rückreise nach Europa nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges an. Im Jahre 1952 erreichten sie auch die damalige Bundesrepublik Deutschland. In München wurde eine Administration errichtet, die nach einigen Jahren nach Überlingen am Bodensee übersiedelte und Ende 1963 nach Baden-Baden verlegt wurde, wo sich die deutschsprachige Administration heute befindet.

Ist die Wiederbegurt beeinflußbar?

von W. R.

gehalten in Zürich, Novemver 1995

Verehrte Zuhörerinnen, geehrte Zuhörer,

seien Sie freundlich gegrüßt und willkommen geheißen zu dem Thema „kann die Wiedergeburt beeinflußt werden?“

Aufgrund meiner langjährigen Erfahrung kann ich sagen: Ja, dies ist möglich.

So will ich versuchen in dem heutigen Vortrag etwas über die Zusammenhänge von Geburt - Leben - Tod - Geburt - Leben - Tod usw. zu berichten.

Als ein langjähriges, studierendes Mitglied des Alten Mystischen Ordens Rosae Crucis A.M.O.R.C., dessen äußeres Symbol ich Ihnen hier zeige, ist es mir ermöglicht, einiges aus meinen privaten Forschungen auf dem Gebiet der Re-Inkarnation, oder auch schlicht als Wiedergeburt bezeichnet, wiederzugeben.

Die Rosenkreuzer sagen, was auch bewiesen werden kann, daß die Seele, zusammen mit der entsprechenden Persönlichkeit, mit dem Unterbewußtsein und dem alles umfassenden Gedächtnis in einen neugeborenen menschlichen Körper einzieht und diesen nach dem sogenannten „Tode“ wieder verläßt.

Also, lassen Sie mich beginnen:

Die Frage der Wiedergeburt ist bei vielen Menschen sehr umstritten, und nur weinige haben eine besondere Vorstellung

von dem Leben nach dem Tode. Aus all diesem Hin und Her, das die einzelnen Religionsgemeinschaften und religiösen Eiferer an den Tag bringen, kann man nichts ableiten, ohne in den reinen Glauben zu verfallen. Die Frage, ob man „wiedergeboren“ wird, ist eine Frage des Wissens, eines Wissens um die Vorgänge in der kosmischen Ordnung.

Die Lehren der Rosenkreuzer wollen dem Studierenden einen Weg zeigen, die kosmischen Gesetzmäßigkeiten kennenzulernen, um nach Ihnen zu handeln und zu leben.

Zu diesen kosmischen Gesetzmäßigkeiten gehört auch der Kreislauf der menschlichen Geburt, des Lebens, des Todes und der Wiederkehr.

Es ist nicht möglich, im Rahmen dieses Vortrages eine allumfassende Darstellung des Begriffes der Wiedergeburt zu geben, da wir Studierende aller Lehrstufen hier versammelt haben, und wir wollen und dürfen nicht vorgreifen.

In den Überlieferungen der Rosenkreuzer sind viele Aufzeichnungen von vergangenen Persönlichkeiten enthalten, die eigene Erfahrungen mit der wiedergeborenen, eigenen Persönlichkeit festgehalten haben. Und am Ende eines Grades unseres Lehrsystems steht die Frage: Bin ich? Der gewissenhaft Studierende und Übende wird diese Frage einst mit gutem Gewissen und aus voller Überzeugung bejahen können. Nicht weil er glaubt, sondern weil er weiß,

und diesem Wissen liegen seine eigenen Erfahrungen zugrunde, die er über seine vergangenen Aufenthalte auf dieser irdischen Ebene gesammelt hat. In den höheren Graden unseres Ordens **und noch vermehrt in den Collegia Rosae Crucis** wird die Ansicht der Rosenkreuzer über die Entstehung der Welt und des Menschen besprochen. So wird auch die Ansicht des Falles der Menschen ausführlich behandelt, und es wird

dargestellt, daß der Mensch einst war wie Gott.

Dies alles nur als allgemein groben Umriß des Geschehens und der zugrunde liegenden Tatsachen, die, wie gesagt, in den höheren Graden des Ordens ausführlich behandelt werden.

So sind die Rosenkreuzer durch ihr Wissen um diese Ereignisse und ihre eigenen Erfahrungen zu dem Schluß gekommen, gewisse Themen aus diesem Bereich allgemein zugänglich zu machen. Es ist uns aber auch bewußt, daß man in solchen kurzen Vorträgen eine solche Thematik nicht voll und ganz behandeln kann.

Nach Ansicht der Rosenkreuzer genügt ein Leben nicht, um alle die Erfahrungen zu sammeln, die gemacht werden müssen, um wieder EINS zu werden mit der Schöpfung. Ein vorübergehender Aufenthalt, ein einmaliger Aufenthalt der Seele auf dieser Erde ist also nicht ausreichend, um das ganze System der kosmischen Gesetzmäßigkeiten zu erfüllen, denn die Rechte und Pflichten des Menschen, der wieder GOTT-GLEICH werden soll, sind mit einem einzigen Erdendasein nicht zu erschöpfen.

Die göttlichen Prinzipien der Gerechtigkeit sind vielfältig. Sie nötigen den Übeltäter wider kosmische Ordnung, daß er seine Untaten, Vergehen, wieder rückgängig macht, indem er sich ihrer bewußt wird durch Erleiden einer solchen Untat. Durch die damit gewonnene Erfahrung und das Nichtwiederholen derselben Untat kann ein verübtes Unrecht ausgeglichen werden. Denn ein Unrecht lädt eine Schuld auf sich, die wieder ausgeglichen werden muß. Das Nachleben einer Untat verbessert aber nicht die Untaten von jetzt, sondern nur die aus der Vergangenheit und auch nur dann, wenn der Mensch hieraus die richtige Erfahrung gewonnen hat und versucht, diese anzuwenden. Und dies dürfte in einer einzigen Inkarnation nicht zu schaffen sein.

Aus diesem Grunde wird die Seele eines Menschen, zusammen mit ihren Attributen wie Bewußtsein und allumfassendem Gedächtnis immer wieder in einen menschlichen Körper geboren, bis das Bewußtsein ihrer Persönlichkeit die Größe und die Reinheit der allesumfassenden Liebe erfaßt hat und danach handelt.

Nachdem dies erreicht wurde ist eine Wiedergeburt nicht mehr notwendig. Für die Rosenkeuzer ist die Seele des Menschen ein Teil der Allseele, durchdrungen vom Bewußtsein Gottes, das alles Sein in gleicher Weise durchdringt. So sind die Seelen aller Menschen gleich, denn sie kommen aus derselben Quelle. Aber die Persönlichkeiten, die diesen Seelen zugeordnet sind, die sind untereinander sehr, sehr verschieden. Dies ist bedingt durch die verschiedenen Erfahrungen der einzelnen Seelenpersönlichkeiten und deren Charaktere. Diese Persönlichkeiten haben die Aufgabe, sich all das Wissen und die Erfahrungen anzueignen, die dem Menschen einst verloren gingen.

Die Rosenkreuzer versuchen daher, schon durch die Beherrschung ihrer Gedanken Gefühle und ihrer Handlungen, ihre Persönlichkeiten weiter zu entwickeln und zu verbessern im göttlichen Sinne, bis der physische Tod dieser Entwicklung Einhalt gebietet. Denn durch den Tod eines Menschen wird die inkarnierte Seele mit der ihr zugeteilten Persönlichkeit wieder frei von irdischen Zwängen und irdischen Kanälen. Sie kehrt zu dem ihr zugewiesenen Platz im Bereich des kosmischen Alls zurück, ohne ihre Identität zu verlieren, und um dort zu warten, bis sie wieder angewiesen wird, sich in einer anderen sterblichen Form zu inkarnieren.

Wenn dann die Seele mit ihren Attributen wieder inkarniert wird, so ist sie am stärksten von der unmittelbar vergangenen Inkarnation beeinflußt. Die wieder inkarnierte

Seelenpersönlichkeit neigt nun dazu, jede Handlung des Menschen, in dessen Hülle sie wohnt, im Sinne der vergangenen Inkarnation zu beeinflussen.

Ihr Drängen muß daher vorsichtig erwägt, ihren Verlockungen nicht voll und ganz nachgegangen werden. Die Seele als solche ist ein Teil der göttlichen Allseele, sie kann nicht weiter entwickelt werden, es gibt keine Evolution der Seele.

Was sich weiter entwickelt, was einer Evolution entgegengeht, das ist die Persönlichkeit der Seele, die der Seele zugeordnet ist.

Der Mensch wird also geboren mit „Vergangenheit“, mit Taten, Handlungen, Empfindungen aus vergangenen Inkarnationen versehen. Und nun, in dieser Inkarnation, bestimmen zum großen Teil diese Regungen noch die Gemütserregungen und Empfindungen der Seelenpersönlichkeit, zu denen sich dann neue hinzugesellen, die bereits in dieser Inkarnation gesammelt wurden. Diese menschlichen Gemütsregungen sind Ursachen der Empfindungen der seelischen Energie im Menschen, und es sind wegweisende Faktoren. Wird die Energie der Seele durch eine äußere Einwirkung blockiert, erzeugt sie eine Reaktion, die sich als Liebe, aber auch als Haß oder Furcht erweisen kann.

Aus den Forschungsergebnissen der Psychologie wissen wir, daß Gemütserregungen durch aufreizende Objekte, oder auch durch das Resultat derselben, hervorgerufen werden können. Auch physische Veränderungen verursachen Gemütserregungen, hervorgerufen durch visuelle Eindrücke, die leichte physische Veränderungen in einem Organ hervorrufen, was wiederum unser Bewußtsein veranlaßt, Gemütserregungen zu erzeugen. Und dies ist die Ansicht der

Rosenkreuzer.

So wissen wir, daß Gemütserregungen die Empfindungen, Ereignisse der Instinkte sind. Diese Instinkte betrachten wir als eine Ausdrucksweise der Lebensenergie - Lebenskraft - in uns, und diese Lebenskraft ist eines der Attribute unserer Seele.

Wenn Gemütserregungen auf normale und natürliche Weise hervorgerufen werden, dann gestatten sie uns einen Blick - wenn auch nur für wenige Augenblicke - in unsere vergangenen Inkarnationen. Wenn wir das, was wir gesehen und nachempfunden haben vorsichtig analysieren, können wir einiges aus unseren vergangenen Inkarnationen als Lektion für die jetzige Inkarnation verwenden.

Gewisse Gemütserregungen können in uns leichter erweckt werden als andere, was auf die Entwicklung unserer Seelenpersönlichkeit in der letzten Inkarnation zurückzuführen ist. Unsere vergangenen Leben haben die Tendenz, bedingt durch einstige Gewohnheiten und deren Befriedigung, einigen unserer Gemütserregungen mehr Frieden und auch Bewegungsfreiheit zu gestatten als anderen. In einem solchen Vortrag kann nicht weiter erörtert werden -es würde in zu viele Details führen - welche Gemütserregungen die höhere und welche die niederen Entwicklungen unserer vergangenen Inkarnation anzeigen.

Vorherbestimmung der nächsten Inkarnation

Ist es bereits heute möglich, gewisse Vorbereitungen für die nächstfolgende Inkarnation zu treffen und gezielt darauf hinzuarbeiten? Allgemein gefragt: „Besitzt man im gegenwärtigen Leben die Möglichkeit, Lebensform und Charakteristik seines nächsten Daseinszyklus nach eigener Wahl zu gestalten?“

Nach allem, was an Belegen, Fakten und Schlußfolgerungen darüber gesammelt und aus alten Rosenkreuzerschriften zu erfahren ist, sieht es grundsätzlich so aus, daß Ort und Stunde unserer künftigen Wiedergeburt weitgehend vom Kosmos festgelegt sind, ebenso Entfaltungsspielräume. Darüber hinaus gewisse charakterliche Anlagen und Fähigkeiten, die es im Laufe unseres Daseins zu wecken und zu entwickeln gilt und die uns helfen sollen, unsere Lebensaufgabe zufriedenstellend in die Tat umzusetzen.

In großen Zügen kann man sagen, bestimmt der Kosmos mindestens die Hälfte dieser Bedingungen. Trotz allem lassen aber ausreichende Anhaltspunkte und schlüssige Beweise es als gegeben erscheinen, daß das Individuum all diese Faktoren in einem gewissen Freiraum in Selbstverantwortung mitprägen kann. Wer klare Vorstellungen von seinem jetzigen Leben hat und sie frisch und fröhlich verwirklicht, wer sein ganzes Herz in den Dienst dieser Aufgabe stellt, Gefallen und Freude daran findet, der ist bereits im Begriff, seine zukünftige Inkarnation zu gestalten.

Zu berücksichtigen ist allerdings der Fortschritt Ihres Werkes. Sollte es vor Ihrem Ableben abgeschlossen oder doch zumindest so weit gediehen sein, daß es einer Weiterführung nicht mehr bedarf, werden Sie aller Wahrscheinlichkeit nach zu einer völlig anders gearteten Lebensaufgabe berufen werden. Wenn andererseits jedoch ihr jetziges Leben plötzlich und unerwartet enden sollte und Ihre vielleicht schon viele Jahre währende Tätigkeit dadurch nicht zum Abschluß gebracht werden konnte, ist eine Fortführung in der darauffolgenden Inkarnation zu erwarten. Unabhängig davon, ob Sie nun auf dem gleichen oder artverwandtem Gebiet beendet werden wird.

Gerade in solchen Fällen wird der Kosmos die Verhältnisse bestimmen - wie Familie, Umgebung, Möglichkeiten - die

unter Umständen für Sie die günstigsten wären, um die von Ihnen gewählte Tätigkeit mit den besten Aussichten auf Fortschritt und Erfolg fortsetzen zu können.

Sollten andererseits Ihre gegenwärtigen Taten und Absichten weder konstruktiv noch im Interesse des Ganzen sein und sowohl Ihnen selbst als auch Ihren Mitgeschöpfen nicht zum Segen gereichen, wird Ihnen keinesfalls die Gelegenheit geboten werden, in Ihrer folgenden Inkarnation in diesem Sinne weiterzuwirken.

Zweifellos üben unerfüllte Wünsche und Sehnsüchte, ehrliche Hoffnungen und gutgemeinte Absichten, die Herz und Hirn eines Menschen zum Zeitpunkt seines Ablebens gleichermaßen beherrschen, ihren spürbaren Einfluß auf die Stellung der nachfolgenden Inkarnationen aus. Man kann davon ausgehen, daß jemand, der auf Reisen - sei es nun im Bereich seiner Heimat oder im Ausland - eine besondere Vorliebe für eine bestimmte Gegend gefaßt hat, den die Sehnsucht, dort leben zu dürfen, nicht mehr losläßt und dessen Gedanken bis zum letzten Atemzug darum kreisen, wahrscheinlich in seiner neuen Inkarnation das Ziel seiner Wünsche erreicht, zumindest aber in Verhältnisse hineingerät, die es ihm gestatten, in der betreffenden Gegend heimisch zu werden.

Wir müssen deshalb darauf achten, was es für Dinge sind die unsere verborgensten Gedanken beschäftigen und unsere stärksten Wünsche und Sehnsüchte ins Leben rufen. Jemand, der in der gegenwärtigen Daseinsperiode Zeit und Hingabe, Fühlen und Denken hauptsächlich in den Dienst an die geistig-seelische Weiterentwicklung der Menschheit stellt wird in seiner zukünftigen Inkarnation ein um so weiteres Betätigungsfeld für seine Bestrebungen finden.

Ebenso wird z.B. ein Mann, der gegenwärtig Tag für Tag, Jahr um Jahr, von dem einzigen Gedanken beseelt ist, prächtige Häuser, Brücken oder ähnliche Bauwerke zum Wohle der Menschheit und ihres zivilisatorischen Fortschritts zu errichten, in seinem späteren Leben eine Fülle von günstigen Gelegenheiten vorfinden, um sein Werk noch umfassender fortsetzen zu können. Er braucht sich weder daran zu erinnern, noch wird er sich vermutlich erinnern - außer in Träumen oder Visionen - in der Vergangenheit jemals einen ähnlichen Beruf ausgeübt zu haben. Die Gelegenheiten werden gewissermaßen auf ihn zukommen. Und jeder, der heute Herz, Seele und Geist mit Gedanken einer allumfassenden Liebe erfüllt, sein Bewußtsein von Haß und Vorurteilen befreit und jede Einseitigkeit in der Wertung von Rassen, Religionen und sonstigen erdverhafteten Eigentümlichkeiten aus seinem Denken verbannt, wird sich in seiner neuen Verkörperung völlig frei und unbeschränkt fühlen und einen Reichtum an Glück, Liebe und gutem Willen sein eigen nennen können.

Es gibt keinen Zweifel an der Tatsache, wonach alle, deren jetziges Leben von physischen Unzulänglichkeiten und Gebrechen überschattet ist, in ihrer nächsten Inkarnation mit einer gesunden physischen Gestalt ausgestattet sein werden, sofern gleichzeitig deren Wesen und Leben von der mitfühlenden Sorge um das Wohl der Einsamen und Unglücklichen erfüllt ist.

Gleichzeitig werden sie sich vieler Segnungen und Mittel erfreuen die ihnen in ihrer jetzigen Periode vorenthalten sind.

Dies kann und soll aber nicht heißen, daß einem in ärmlichen Verhältnissen lebenden Menschen, dessen Sinne und Trachten nur auf Reichtümer, irdischen Ruhm und physische Befriedigung ausgerichtet ist, in seinem nächsten Erdenleben vom Kosmos solche materiellen Vergünstigungen gewährt

würden, nur weil all seine Wünsche unablässig darum kreisten. Solche Wünsche sind zu persönlich, zu selbstsüchtig und zu materiell, um vom Kosmos berücksichtigt werden zu können. Wenn darüber hinaus festgestellt werden kann, daß die uns beherrschenden Gedanken und Ideale einen großen Einfluß auf unsere zukünftigen Möglichkeiten ausüben können, so bedeutet das nicht irgendwelche Garantien, sondern läßt nach allen vorliegenden Berichten von Persönlichkeiten, die ihre jetzige und frühere Inkarnation durchforscht haben, solche zukünftigen Möglichkeiten angezeigt erscheinen. Gleiches ist aus Schriften von Meistern und Philosophen des Altertums zu schließen, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben müssen.

Sicherlich sind die vorstehenden Anregungen einen Versuch wert. Die „Belohnung“ wird schon in der gegenwärtigen Inkarnation nicht ausbleiben, ganz unabhängig davon, was auch immer die Zukunft noch bringen mag.

Der 144-Jahre Zyklus

Oft wird die Frage gestellt: „Wenn die Elemente von Zeit und Raum im Kosmischen Reich bzw. für den göttlichen Geist keine Gültigkeit besitzen, weshalb heißt es dann, ein Kosmisches Gesetz habe unsere Inkarnationen auf die Zeitdauer von je 144 Jahren festgelegt?“

In Wirklichkeit und vom Gesichtspunkt des Kosmischen betrachtet, fallen alle unserer vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Inkarnationen in die Gegenwart. Es gibt darin kein Früher, Jetzt oder Später. Lediglich unser Bewußtsein bedarf eines solchen Zeitbegriffs, um die physische, objektive Wahrnehmung jedes Lebensabschnittes nach ihrer Dauer bemessen und einteilen zu können. Diese Zeitspanne ist daher nur ein Erzeugnis unseres Bewußtseins. Da wir uns nicht zweier Dinge zu gleicher Zeit bewußt sein können - das heißt, soweit unser Verständnis der Zeit betroffen ist - sind wir

genötigt, jedes Ding für sich getrennt zu betrachten. Indem wir aller Dinge ihrer Reihenfolge nach gewahr werden, ergibt sich für uns ein objektives Bewußtsein dessen, was wir „Zeitdauer“ nennen. Die 144 Jahre sind das Maß des Menschen für sein bewußtes Denken bzw. seines Gewahrwerdens des Flusses einer an sich nicht vorhandenen Zeit. Also ist Zeit nicht ein kosmisches, sondern ein irdisches objektives Element, das einzig und allein im objektiven Bewußtsein des Menschen existiert.

Es wird auch gefragt, woher das Gesetz oder Prinzip der 144 Jahre des Re-Inkarnations-Zyklus stamme. Die Antwort ist, daß schon in den ältesten Manuskripten der Rosenkreuzerlehren der 144-jährige Zyklus unter den Gesetzen aufgeführt ist. Wann und von wem er entdeckt oder durch Offenbarung empfangen wurde, läßt sich nicht sagen.

Zu bedenken ist dabei, daß dieser Zyklus - was die Zahl der Jahre und der Lebenszyklen betrifft - mit einer ganzen Reihe anderer Gesetze und Prinzipien übereinstimmt.

Die Zahl 144 stellt einen sehr wichtigen Faktor der Zeitmessung dar. Sie ist in vielen Maßverhältnissen der Großen Pyramide zu finden und spielt auch in Verbindung mit anderen mystischen Prinzipien eine große Rolle.

Außer diesen grundsätzlichen Ausführungen gibt es die Aussagen vieler Rosenkreuzer, die durch Einblicke in ihre eigenen Inkarnationen und Überprüfung ihrer so gewonnenen Erfahrungen, anhand historischer Urkunden sowie durch Forschungsreisen in andere Länder die prinzipielle Richtigkeit des Zyklus nachgewiesen haben. Solange keine anderweitigen Gesetze oder Prinzipien entdeckt werden, welche dieser Auffassung widersprechen, ihre Voraussetzungen ungültig machen oder irgendwelche Irrtümer ans Licht bringen, ist es angebracht, sie wenigstens mit Vorbehalt als richtig zu

erachten. Bis heute jedoch ist es noch keiner Organisation oder Einzelpersönlichkeit wirklich gelungen, mit Indizien oder stichhaltigen Argumenten die Auffassung in dieser Frage zu widerlegen, obgleich es schon mehrfach versucht wurde.

Gewiß hat man gelegentlich schon argumentiert, manche Menschen hätten länger als 144 Jahre auf Erden gelebt. In der Tat ist unsere Kenntnis des Gesetzes durch die hin und wieder - wenn auch sehr selten vorkommenden - Ausnahmen eingeschränkt. Fälle, in denen jemand etwas länger als 144 Jahre gelebt hat oder in weniger als 144 Jahren wieder inkarniert worden ist, sind selten. Sie sind, von wenigen Ausnahmen abgesehen, meist nicht durch eindeutiges Tatsachenmaterial beweisbar. Doch kommt es vor.

Die Bibel berichtet von Personen, die ein für unsere Begriffe enormes Lebensalter erreicht haben sollen. Doch diese Angaben sind für uns wenig aufschlußreich. Bedenke man nur die damals verbreitete, von der heutigen aber doch abweichenden Zeitrechnung. Außerdem ist bekannt, wie manchen Persönlichkeiten nur deshalb ein überaus stattliches Alter zugeschrieben worden ist, um deren Andenken zu glorifizieren. Es soll nochmals betont werden, wie auffallend genau der 144 -jährige Zyklus mit anderen ihm verwandten Prinzipien und Zeitzyklen in das Schema des Ganzen hineinpaßt. Es gibt keine Veranlassung, seine objektive Zeitdauer zu bezweifeln.

Reinkarnation und Paradies

Eine immer wieder aufgeworfene Frage findet in folgender Überlegung ihren Ausdruck: Wenn in der jetzigen Zeit keine neuen Seelen mehr geschaffen werden, müssen doch bereits alle der zur Zeit in der irdischen Sphäre wie im spirituellen Bereich weilenden Seelen schon in der Vergangenheit existiert haben; woraus zu folgern sei, die Bevölkerung der Erde müsse

zu allen Zeiten gleich groß gewesen sein. Welche Indizien sprechen für diese Vermutung?

Diese und ähnliche Fragen enthalten jedoch mindestens eine irrige Voraussetzung.

Soweit wir die kosmischen Gesetze verstehen und durch Beobachtungen verifzieren können, neigen wir der Ansicht zu, Gott habe im Urbeginn der Schöpfung, schon als ER der Menschheit ihr Gepräge gab und ihr als Teil Seines eigenen Bewußtseins Seele verlieh, die sich in physischen Körpern manifestieren sollte, ein Paradies der Seele geschaffen. Alle in unserem Universum jemals zum Dasein vorgesehenen individuellen Seelenpersönlichkeiten als Prototyp vorgebildet. Aus diesem Reservoir stammen die sich von Zeit zu Zeit erstmalig auf Erden inkarnierenden Seelen. Daraus erklärt sich auch die steigende Weltbevölkerung.

Sie sind aber deshalb keine „neuen“ Seelen, weil sie schon zu Beginn der Zeiten geschaffen wurden und seither nichtinkarniert als spirituelle Wesen existiert haben.

Natürlich ist dies ein Fragenkomplex, über den wir schwerlich irgendwelche sicheren Beweise erhalten werden. Wir sollten nicht einmal daran denken, nach positiven Indizien zu suchen. Wir können uns nur und ausschließlich nach den im eigenen Bewußtsein auftauchenden Offenbarungen, Eindrücken und spirituellen Botschaften ein Urteil erlauben.

Wer die Große Wandlung von seiner irdischen Existenz zur spirituellen Bewußtseinsebene vollzogen hat, dem bereitet dieses „Problem“ zweifellos keine Schwierigkeiten. Und wir sollten es dabei bewenden lassen, nur die sich uns aus dieser Quelle offenbarenden Eindrücke als wahr anzuerkennen. Nach dieser Hypothese ist die Bevölkerung des Universums heute die gleiche wie sie von Urbeginn an war, als Gott erstmalig

beschloß, Mann und Frau als Ausdruck Seines spirituellen Daseins zu schaffen. Diese spirituelle Bevölkerung des Universums wird auch in künftigen Zeiten niemals zu- oder abnehmen.

Wiedergeburt und Beeinflussung

Der Mensch ist ein duales Wesen, er hat ein äußeres Selbst und ein inneres Selbst.

Jedes dieser Selbst hat ein Bewußtsein, also ein inneres oder Unterbewußtsein, und ein äußeres oder Oberbewußtsein. Diese beiden Selbst oder auch Körper genannt, sollen nun harmonisch miteinander arbeiten, damit das Wesen „Mensch" richtig, nach dem Willen seines Schöpfers funktioniert.

Die Seele des Menschen, zusammen mit der Persönlichkeit, die den Menschen eigentlich ausmacht, mit dem allumfassenden Gedächtnis und dem Bewußtsein vom Selbst, ziehen bei der Geburt des Menschen in den neu geborenen Körper ein. Sie verlassen ihn wieder beim Tode des Menschen. Der leblos gewordene Körper wird der Erde übergeben und die Seele mit ihren Attributen geht den Weg zurück zum geistigen, kosmischen Bereich.

Die der Seele zugeordnete Persönlichkeit macht während ihres irdischen Aufenthaltes besondere Erfahrungen, die sie benötigt, um der vorgeschriebenen Evolution gerecht zu werden. Die markanten, wahrhaftigen, besonders starken Erfahrungen des Lebens auf der Erde beeindrucken die Persönlichkeit und das mit ihr verbundene Gedächtnis und Bewußtsein.

Gedächtnis und Bewußtsein sammeln Erfahrungen von Inkarnation zu Inkarnation, an die man sich erinnern kann. Eine spezielle Methode hierzu kann erlernt werden.

Durch die Erinnerung an vergangene Geschehen, an denen man beteiligt war, wird es möglich, festzustellen, welche Dinge man unterlassen hat, was man verkehrt und was man gar nicht getan hat. Durch diese Erkenntnisse wird der Mensch in die Lage versetzt, eine geistige Wiedergutmachung durchzuführen, um dadurch sein KARMA, das ja mit der Wiedergeburt verbunden ist, zu entlasten. Dadurch bedingt können die Phasen der Wiedergeburt nachträglich erfaßt werden. Gleichzeitig können Geschehnisse aus vergangenen Inkarnationen aus dem Gedächtnis hervorgeholt werden, so daß man erkennen kann, warum man jetzt, in diesem Leben das zu tun hat, was man tut und das erlebt, was man erleben muß. Denn für alles muß ein Ausgleich geleistet werden. Und dieser Ausgleich wiederum beeinflußt die kommende Inkarnation. Aus diesen Erkenntnissen kann gefolgert werden, was man selbst für eine künftige Wiedergeburt jetzt schon vorbereiten kann.

Die Wiedergeburt der Persönlichkeit kann somit beeinflußt werden.

Um eine solche Beeinflussung vorzunehmen, kann der Mensch sich bemühen, aus vergangenen Erlebnissen dieser seiner jetzigen Inkarnation, also aus seiner Vergangenheit dieses Lebens, die geklärt werden müssen, aus seinem Unterbewußtsein wieder hervorzuholen. Denn diese belasten ihn außerordentlich. Er muß also die jetzige Vergangenheit bewältigen können, ehe er diese irdische Ebene verläßt, damit er in der kommenden Inkarnation ein etwas leichteres Schicksal hat.

Ein kosmisches Prinzip, das durch Erfahrungen erkannt werden kann, besagt, daß es im Kosmos weder Raum noch Zeit gibt, denn dies seien ausschließlich menschliche Erfindungen. Folglich ist alles vorhanden, was war, was ist und was sein

wird. Alle die Dinge, die ein Mensch so lange er lebt nicht klärt, bleiben ihm erhalten, bis daß er wieder auf dieser Erde erscheint. Er muß sich also mit den ungelösten Hinterlassenschaften seines Geistes erneut herumschlagen, anstatt sich erfreulicheren und aufbauenden Angelegenheiten zu widmen. Und die geistigen Gebilde, die er während seines Lebens schuf, hervorrief, die nicht zu Ende geführt worden sind, bleiben ihm erhalten, denn niemand anderer kann das für ihn auslöschen. Er muß es selbst tun. Hat er es nicht vollbracht, alles das zu erledigen, was von ihm einst initiiert wurde, muß er sich wohl oder übel in der nächsten Inkarnation damit beschäftigen.

Was ist das, das ein Mensch hinterläßt bei seinem Ableben? - Abgesehen von den rein irdischen Angelegenheiten muß er auch die geistigen Dinge regulieren. Unerfüllte Wünsche streichen; Ideale, geistige Strukturen, die nicht zum Zuge kamen wieder eliminieren; unfertige Gedanken entweder zu Ende denken oder aufgeben. Räumt ein Mensch damit nicht auf, vor seinem Tode, muß er - um es wiederholt zu sagen - in seiner nächsten Inkarnation alles aufarbeiten. Warum beschweren sich so viele Menschen über ein unangenehmes Dasein? Hatten sie nicht in einer vergangenen Inkarnation Gelegenheit genug, alles oder zumindest das meiste zu ordnen und sich auf eine neue Inkarnation vorzubereiten? Der Mensch hat die Pflicht, die Werke seines Schöpfers zu erkunden und entsprechend zu handeln. Er hat den freien Willen erhalten, um zu entscheiden und trägt für seinen Entscheid die volle Verantwortung.

Ein überliefertes hermetisches Prinzip besagt, daß das Universum geistiger Natur ist. Daraus kann gefolgert werden, daß alle Materialisation einst im Geiste vorhanden gewesen sein muß.

Sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer, soweit meine Ausführungen über das Karma und die Wiedergeburt im allgemeinen. Das Thema des Vertrages aber heißt:

Kann die Wiedergeburt beeinflußt werden?

Wie zu Anfang gesagt: Ja, die Wiedergeburt kann beeinflußt werden, zwar nicht so sehr was die Zeit angeht- die ja im Kosmos nicht vorhanden ist - aber in der Art und Weise, wie und wo man wiedergeboren werden möchte. Das sogenannte kosmische Gericht wird nach Möglichkeit unsere Wünsche berücksichtigen, wenn dies im Einklang steht mit den anderen Gegebenheiten, die zur Vorbereitung für die nächste Wiedergeburt vorhanden sein müssen.

Es sei aber gesagt, daß rein eigennützige und eitle Vorstellungen und Wünsche keine Berücksichtigung finden. Es kommt auf die edle Gesinnung und das Bestreben an, ein richtiger Mensch zu sein, der bemüht ist, die kosmischen Prinzipien zu erkennen und nach ihnen oder mit ihnen zu handeln, anstatt gegen sie. Ansonsten bestimmt der Kosmos, wie und wann man wiedergeboren werden wird. Unsere irdischen Erfahrungen, die Art und Weise wie wir lebten, wird sicherlich eine große Rolle spielen, wenn es um den Einsatz in ein neues irdisches Leben geht.

Was der Mensch aber tun kann, um seinen nächsten irdischen Aufenthalt zu verbessern, das wollen wir ein wenig jetzt erläutern, und, wenn es Ihnen Recht ist, eine dem angebrachte Übung vornehmen, damit Sie eine kleine Ahnung von dem bekommen, was Sie selber tun können, um nicht nur den nächsten irdischen Aufenthalt zu verbessern, sondern auch die Zeit, die Sie - hoffentlich noch recht lange - hier auf Erden verbringen dürfen, nutzen können, um sich von vielem zu befreien, das Sie hindert oder hindern wird.

Es gibt in Ihrem jetzigen Dasein ja auch eine Vergangenheit, die nicht immer so verlief, wie das gerne gewollt wurde. Es gab Schwierigkeiten und Ereignisse mit Personen oder Institutionen, die man in nicht guter Erinnerung hat. Sie sind scheinbar oberflächlich erledigt, aber noch nicht bewältigt. Sie sind in den Fond des Unterbewußtseins abgerutscht, wo sie vergessen wurden, wie man glaubt. Schließlich wurden sie erledigt und man möchte nichts mehr damit zu tun haben. Aber, im Unterbewußtsein ruhen sie nicht ewig, sondern versuchen, nach und nach wieder an die Oberfläche zu kommen, speziell dann, wenn das Oberbewußtsein, das ja die Kontrolle darüber hat, anderweitig beschäftigt ist, oder sich im Ruhezustand befindet. Das Unterbewußtsein findet immer einen Weg, diese nicht vollständig gelösten Dinge wieder in das Oberbewußtsein zu befördern, damit sie endgültig bewältigt werden können. Das kann auch mit Gewalt geschehen, wenn die unangenehmen Geschehnisse sich vermehrt haben und für das Unterbewußtsein zu einer Plage werden. Dann wird das Oberbewußtsein einfach mit diesen vergangenen noch nicht ganz gelösten Ereignissen überschwemmt. Und der Mensch wird dadurch in seinem Fühlen, seinem Denken, seinem Befinden erheblich gestört, denn diese ungelösten Angelegenheiten streben einer Lösung zu. Alles, was uns und mit uns geschieht, beruht auf einem Anteil von uns, denn wir waren daran beteiligt.

So müssen wir um die Lösung dieser noch nicht ganz bewältigten Dinge besorgt sein, solange wir noch leben. Es ist besser wir entschließen uns selbst, mit der Lösung zu beginnen, anstatt auf die gewaltsame Lösung durch Hervorkommen in das Oberbewußtsein zu warten. Beginnen wir selbst, haben wir den Vorteil, daß wir alles mit Ruhe und genügend Vorbereitung erledigen können.

Man kann also aus seiner jetzigen Vergangenheit einen Vorfall hervorrufen, der im allgemeinen unangenehm war für uns. Merken wir uns, an allem was uns und mit uns geschieht, sind wir beteiligt. Manchmal aber wollen wir es nicht wahrhaben, da wir unsere Unschuld immer beteuern. So rufen wir einfach den letzten unangenehmen Vorfall wieder in unser Gedächtnis und bitten unser Unterbewußtsein, alles, wie es einst ablief, wieder vor unser geistiges Auge zu bringen. Und während dies geschieht, haben wir die Möglichkeit zu erkennen, wie es wirklich war und was unser Schuldanteil gewesen ist, vorausgesetzt, wir beschönigen nichts, dramatisieren nichts und fügen auch nichts hinzu. Dann sehen oder erleben wir dieses Ereignis noch einmal, können unser Bedauern, unsere Reue über unser einstiges Verhalten ausdrücken und bekennen, daß wir das so gar nicht gewollt haben. Es muß eine ehrliche Reue sein!

Gleichzeitig mit dieser Reuebezeugung können wir nachträglich Gedanken der Liebe und des Verstehens und der Entschuldigung diesem ablaufenden Ereignis hinzugeben. Etwas, das geschehen ist, kann nicht wieder rückgängig gemacht werden. Aber die Auswirkungen können dadurch gemildert werden und unser Gewissen wird ruhiger und wir fühlen uns nach einer solchen Behandlung viel, viel wohler. Auf einmal kann etwas nicht bewältigt werden, sondern es sind weitere Schritte notwendig, gewissermaßen Wiederholungen, bis diese Erinnerungen nicht mehr aus unserem Unterbewußtsein aufzusteigen versuchen. Dann kann man annehmen, daß dieser Vorfall weitestgehend bewältigt worden ist. Unser Gewissen wird ruhiger und es stehen uns mehr Kräfte zur Verfügung, unsere Angelegenheiten richtig zu erledigen. Dies läutert unseren Geist und belebt unser Gefühl, wodurch unsere Gedanken und Empfindungen in eine andere Richtung geleitet werden, zu einem positiveren und fortschrittlichen Denken und Fühlen hin. Unser ganzes Wesen

wird durch diese Art der Vergangenheitsbewältigung geläutert.

Vielleicht folgen Sie mir bei einer Übung dieser Art. Sie haben mir zugehört, und somit sich das Recht erworben, eine solche Übung mitmachen zu dürfen: (Die folgenden Übungen würden, wären Sie hier abgedruckt, Ihre Atmosphäre und damit ihre Wirkung verlieren, weshalb sie in dieser Niederschrift weggelassen wurden.)

Was ist A.M.O.R.C.?

A.M.O.R.C. ist der weltweit verbreitete Rosenkreuzer-Orden. Er ist überkonfessionell, politisch nicht gebunden und mystisch-philosophisch orientiert.

Was will A.M.O.R.C.?

A.M.O.R.C. führt auf einen sicheren Weg der spirituellen Entfaltung. Zu den Lehren des Ordens gehören grundlegende Übungen wie Kontemplation, Meditation und Visualisation. A.M.O.R.C. verbreitet die seit alters her erprobten Lehren der Rosenkreuzer in einer zeitgemäßen Form.

Wer kann A.M.O.R.C. angehören?

Der Orden nimmt Menschen unabhängig von Geschlecht, Rasse, Religion, Bildung, sozialem Status oder Weltanschauung auf.

Was bedeutet Orden?

Ein Orden ist für uns ein Zusammenschluß Suchender auf der spirituellen Ebene. Das gemeinsame Schwingungsfeld kann die Höherentwicklung fördern und unterstützen.

Für weitere, kostenlose Informationen wenden Sie sich bitte an folgende Adresse:

A.M.O.R.C.

Der Orden vom Rosenkreuz Stolzenbergstr. 15/FB D-76527 Baden-Baden

Tel. 07221 / 66041 * Fax. 07221 / 66044 Band-Info: 07221/66047